

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

**Denkmalpflegerischer Erhebungsbogen zur Dorferneuerung
Lehental
(Lehendorf, Lehenhammer, Penzenhof)**

Gemeinde Etzelwang
Landkreis Amberg – Sulzbach
Regierungsbezirk Oberpfalz
Amt für Ländliche Entwicklung Oberpfalz
Verfahren Lehental

Erstellung durch Dipl.-Sw.(univ.) Robert Giersch
Kucha 18, 91238 Offenhausen
Tel. 09158 928480, e-Mail: buero@archivforschung.de
Fachliche Begleitung durch das Bayer. Landesamt für Denkmalpflege
Judith Sandmeier M.A.
Ortsbegehung am 26. Juli 2018

Inhaltsverzeichnis

Naturraum und Lage	3
Naturräumliche Gegebenheiten.....	3
Historische Nutzung.....	3
Historische Verkehrslage.....	5
Siedlungsgeschichte	7
Historische kirchliche Zugehörigkeit.....	14
Siedlungsgeschichte Lehendorf.....	16
Siedlungsgeschichte Lehenhammer.....	19
Siedlungsgeschichte Penzenhof.....	22
Entwicklung der Einwohner- und Gebäudezahlen im 19. und 20. Jahrhundert.....	23
Historische Ortsstruktur	24
Historische Ortsstruktur Lehendorf.....	24
Historische Ortsstruktur Lehenhammer.....	27
Historische Ortsstruktur Penzenhof.....	28
Gegenwärtige Ortsstruktur	28
Gegenwärtige Ortsstruktur Lehendorf.....	28
Gegenwärtige Ortsstruktur Lehenhammer.....	30
Gegenwärtige Ortsstruktur Penzenhof.....	32
Räume und Bauten des historischen Ortsbildes	33
Das Ortsbild prägende Räume.....	33
Straßen und Platzräume.....	33
Historisch bedeutsame Gewässer.....	33
Historisch bedeutsame Grünräume und Fußwege.....	34
Historisch bedeutsame Flächen.....	35
Denkmäler.....	36
Bodendenkmäler (in Nähe zum Untersuchungsgebiet).....	38
Ortsbildprägende Gebäude und Objekte Lehendorf.....	38
Ortsbildprägende Gebäude und Objekte Lehenhammer.....	42
Ortsbildprägende Gebäude und Objekte Penzenhof.....	44
Charakteristische Haustypen.....	45
Siedlungsentwicklung und Baubestand.....	47
Anhang: Zur Geschichte der ortsbildprägenden Gebäude	48
Lehendorf.....	48
Lehenhammer.....	53
Penzenhof.....	54
Anhang: Auszug aus der Bayerischen Denkmalliste	57
Anhang: Urkataster Steuergemeinde Schmidtstadt	58
Anhang: Quellenverzeichnis	60
Anhang: Katalog der Fotodokumentation	63

Naturraum und Lage

Naturräumliche Gegebenheiten

Das Dorf Lehendorf, die Weiler Lehenhammer und Penzenhof liegen in einem engen Juratal am Ostrand der mittleren Frankenalb, etwa 12,5 km westlich der Stadt Sulzbach-Rosenberg im Landkreis Amberg-Sulzbach des Regierungsbezirkes Oberpfalz. Seit der Gebietsreform 1978/83 sind die Orte Teile der Gemeinde Etzelwang.

Das Tal steigt in Richtung Etzelwang an: Während Lehenhammer auf etwa 405 m und Lehendorf auf ca. 411 m über NN siedeln, liegen die höchsten Anwesen von Penzenhof auf etwa 420 m über NN. Die umliegenden, vom hellen Malm geprägten Jurahöhen erreichen im Osten bis 587 m über NN (Knappenberg, Brennberg).

Das Lehental zählt zu den typischen Juratälern: Kreidezeitliche Karstphänomene prägen den Naturraum, der seine Entstehung dem Jurameer und den dort gebildeten Kalk- und Dolomitgesteinen verdankt. Der in westlicher Richtung zur Pegnitz entwässernde Etzelbach erinnert an die lange und von Stillstandsphasen unterbrochene Talbildung. Er wird auch von Karstquellen gespeist, die das von der Karstoberfläche abgeleitete Wasser am jeweiligen Hangfuß bzw. in der Uferböschung freigeben.

Der Talraum ist eingezwängt von Schichtfazies und Riffen des Malms Gamma. Mehrere Riffgürtel durchziehen von Nordwest nach Südost das Bergland, wobei sich das mächtigere Högener Riff bis vor Lehenhammer schiebt. Die Schwammfazies des Malm Gamma ist weitgehend dolomitisiert, und südlich von Lehenhammer befand sich einst der einzige Steinbruch, wo lange Gamma-Riffdolomit gefördert wurde. Felsaustritte des Riffdolomits bereichern das Landschaftsbild an den Talhängen.

Bemerkenswert ist, dass die dolomitisierte Verschwammung talaufwärts erst über den sogenannten Crussoliensis-Mergeln beginnt. Bei Penzenhof hat der Bahnbau deutlich gezeigt, dass der Mergel unter den tafelbankigen Dolomiten auf Schichtkalkbänken des Malm-Gamma 2 liegt, was dessen Dolomitisierung verhindert hat.

Die Orte selbst siedeln teils auf der Talfüllung aus braunem, gelegentlich mit Steinen und sogar Felsblöcken vermengtem Lehm, teils vor allem im Bereich nördlich der Talstraße auf Verwitterungsaufschüttungen aus steinig Lehmen. [Erläuterungen zur Geologischen Karte. Blatt Nr. 6435, 1977, S. 12 – 18, 38 – 47, 85, 115 – 118. Dass.: Blatt 6435, 1977]

Historische Nutzung

Im Lehental existierten vor den auffallend zahlreichen Dismembrationen (Zertrümmerung der Flächenausstattung eines Anwesens) des 19. Jahrhunderts überwiegend große Hofstellen, die zum Teil Ackerland und Wiesen von annähernd 100 Tagwerk und mehr besaßen. Die Felder erstreckten sich weitgehend auf steinig-lehmigen Böden an den Hangfüßen bei Lehendorf und Penzenhof sowie natürlich auf den Hochlagen westlich und östlich des Tales. Auch die sehr steilen Jurahänge waren zum Teil bewirtschaftet. Hierfür waren mit Trockenmauern gesicherte Ackerterrassen angelegt worden, die trotz Verwaldung und/oder Verödung bis heute das charakteristische Landschaftsbild mitprägen. (Foto 45)

Die schmale Talniederung wird dagegen von lehmiger Auffüllung und Nässe bestimmt, die Uraufnahme um 1834/35 belegt daher ihre fast ausschließliche Wiesennutzung. Sie lieferte Grünfütter, sodass 1806 eigens betont wurde, dass man in Penzenhof eine starke Viehzucht „jeder Art“ betreibe.[Medizinische Topographie, 1806, S. 42 - 45, 50]

In der Fachliteratur des frühen 19. Jahrhunderts bescheinigte man den Bauern dieser Region, dass sie durch außerordentlichen Fleiß dem lehmig-steinigen Erdreich einen „sehr fruchtbaren Boden“ abgerungen hätten. Daher könne hier Gerste, Hafer, Roggen, Dinkel, Weizen, Erbsen, Linsen, Hirse, Erdäpfel, Dorschen, Kraut, Rüben, Flachs, Hanf und Hopfen angebaut werden. Der Hopfenbau entwickelte sich bereits um 1800 „vorzüglich gut“, so dass immer mehr Ödungen urbar gemacht wurden.[Medizinische Topographie, 1806, S. 88f]

Die Uraufnahme stützt diese Mitteilung und überliefert bereits für die Zeit vor den Drahtanlagen und der Intensivierung des Anbaus von Hersbrucker Gebirgshopfen mehrere Hopfengärten vor allem westlich und nördlich des Tales.[Vgl. Karte 4]

Für das obere Tal um Lehendorf und Penzenhof berichtete man von überwiegend guten Böden für den Getreidebau, während für die Flur bei Lehenhammer nur mittelmäßiger Boden konstatiert wurde. Immerhin biete dort die Papiermühle, wie es 1806 heißt, einen zusätzlichen „Nahrungszweig“. [Medizinische Topographie, 1806, S. 42 - 45, 50]

Der relativ schnell fließende Etzelbach eignete sich zur Nutzung der Wasserkraft, sodass nicht nur Papier hergestellt wurde, sondern mehrere Mühlen mit Getreidemahlgängen, Ölschlägen und Sägewerken in Betrieb waren. Während die im 13. Jahrhundert erstmals bezeugte Mühle offenbar im 14. Jahrhundert wüst fiel, kamen in Lehendorf bereits im Mittelalter die Neu- oder obere Mühle, im frühen 17. Jahrhundert die Hammermühle, dann die Mittel- und spätere Schreinersmühle und 1710 die Pirnersche Ölmühle bei Penzenhof hinzu.[Ebenda]

Die in der Neuzeit Getreide mahlende Hammermühle und das Papierwerk waren aus einem mittelalterlichen Hammerwerk hervorgegangen. Es arbeitete im bereits im Hochmittelalter bedeutendsten Eisenrevier des Reiches, das deshalb heute auch als „Ruhrgebiet des Mittelalters“ bezeichnet wird. Der Hammer zum Lehen war wohl im 14. Jahrhundert als Eigenbetrieb der Grundherren, der Freudenberger auf der nahen Burg Rupprechtstein, entstanden.[Vgl. Kapitel Siedlungsgeschichte]

Er zählte zu den großen Betrieben reicher Montanunternehmer aus Niederadel und Patriziat, wo mit Wasserkraft Eisen verhüttet und ausgeschmiedet wurde, während die sogenannten Waldschmiede auf einfache, handwerkliche Weise unmittelbar an den vielen Erzgruben verhütteten. Die Fluren beiderseits des Lehentals sind voller Spuren mittelalterlichen Bergbaus. Der Schmiedberg und die Heilig-Grube bei Lehendorf erinnern mit ihren Flurnamen bis heute an diese Vergangenheit. Noch zur Zeit des 1. Weltkrieges war die Grube „Sebaldu“ zwischen Schmidtstadt und dem Lehental in Betrieb.[Bay.HStA Oberbergamt 2345]

Zu dieser Zeit produzierte das Fürther Unternehmen Vogt & Knorr am Standort der einstigen Papiermühle sowie später im neuen Werk südlich von Lehenhammer Bronze- und Aluminumpigmente.[StA Am Bezirksamt Sulzbach 455]

Ein weiterer Bodenschatz sorgte bis ins 20. Jahrhundert hinein für Beschäftigung: Als Verwitterungsprodukt eisenhaltigen Gesteins existieren reiche Vorkommen von Ockererden, nach denen zur Gewinnung von Pigmenten geschürft wurde. Noch in den 1920er und 1930er Jah-

ren betrieben die Etzelwanger Firma Leo Rösel einen Farberdebergbau bei Lehendorf, die Firma Adam Mulfinger bei Penzenhof.[StAAm Bergamt Amberg 2813] Die Mittel- oder Schreinersmühle (Lehendorf 36) mahlte im späten 19. Jahrhundert als Farbmühle Ockererden zu Pigmenten und verarbeitete Kalkstein zu Pastellfarbenkreide.[StAAm Bezirksamt Sulzbach 1176]

Der örtlich anstehende weiße Malm versorgte auch zahlreiche Kalkbrenner, die im Nebenerwerb in Feldöfen Kalk herstellten. Zur Zeit der Uraufnahme verfügte Lehendorf über einen gemeindeeigenen Kalkofen gut 150 m südlich des Hirtenhauses am „Wilanger“.[StAAm Kataster Sulzbach 362, s. Haus 16] Vgl. Karte 10

Südlich von Lehenhammer existierte bis ins späte 20. Jahrhundert hinein ein Steinbruch, wo nicht nur Werkkalke, sondern auch Rifffolomit des Malm Gamma abgebaut und auch zu Schotter verarbeitet wurden. Der Steinbruchbetrieb Waitz lieferte darüber hinaus Dolomitgestein zur Maxhütte. Die Pferdegespanne fuhren mit ihrer schweren Last bis zum Bahnhof Etzelwang, wo sie auf die Bahn verladen wurden.[Streifzug, 2008, S. 66]

Nach der Eröffnung der sogenannten Ostbahn 1859 entwickelte sich allmählich ein reger Fremdenverkehr, der spätestens um 1900 an Sonntagen zahlreiche Städter vor allem aus Nürnberg ins Tal brachte. Nach der Gründung des Fränkischen Albvereins 1914 wurde die Landschaft mit markierten Wanderwegen erschlossen. Zu den bereits vorhandenen Gasthäusern kamen weitere hinzu, die sich nun auch mit Gästezimmern ausstatteten. Der Deutsche Alpenverein errichtete in der Nachkriegszeit nordwestlich von Lehendorf eine Übernachtungshütte, die in den 1960er Jahren noch einmal modernisiert wurde. Eine weitere Wanderhütte entstand auf Privatinitiative bei Lehenhammer.[StAAm Bezirksamt Sulzbach 1389, 3979]

Skibegeisterte Bürger legten bereits in den 1920er Jahren am Brennberg eine Skiabfahrt und eine Sprungschanze an. Die Wintersport-Einrichtung wurde mehrmals erweitert und erhielt schließlich um 1970 eine Lifтанlage.[Frdl. Mitteilung Herr Pirner]

Historische Verkehrslage

Der Pionier der Altstraßenforschung in der Oberpfalz, Anton Dollacker, hat in den 1930er Jahren darauf hingewiesen, dass die sogenannte Goldene Straße von Nürnberg nach Prag das Lehental gequert und an den Burgen Rupprechtstein und Neidstein vorbei nach Sulzbach geführt haben soll. Erst seit dem 16. Jahrhundert verlagerte sich der Fernhandelsverkehr nach Süden auf die Trasse der heutigen Bundesstraße 14.[Dollacker, 1938, S. 167-186]

Die Straße nach Böhmen führte keineswegs im Talraum über Lauf und Hersbruck nach Osten, sondern auf den trockenen Höhen. Die Dollackersche Theorie findet auch prompt ihren Zuspruch durch Geländespuren in Waldungen und Ödflächen zwischen Bürtel und Lehendorf. [Giersch, unveröff. Datensammlung Kulturlandschaft Hersbrucker Alb]

Noch in den 1850er Jahren erlebte das Lehental eine einschneidende Zäsur, die das Landschaftsbild gravierend veränderte: Die 1856 gegründete Actiengesellschaft der bayerischen Ostbahnen entschied sich für den Bau der Bahnstrecke Nürnberg – Hersbruck – Amberg – Regensburg für die Trassenführung durch das Lehental. Unmittelbar nach der Unternehmensgründung begannen die Bauarbeiten, und nach einer anerkennenswert kurzen Bauzeit fuhr be-

reits am 9. Mai 1859 der erste Reisezug von Nürnberg bis Hersbruck, wenig später, im Dezember 1859, durch das Lehental bis Amberg.[StAN Reg. Mfr. K.d.I. Abg. 1932 Titel IX Nr. 812. Bufe, 1980, S. 18]

Die Lehentaler erhielten mit dem Bahnhof Etzelwang Anschluss an das bayerische Eisenbahnnetz, zumindest nach einem bis zu 3 km langen Fuß- oder Fahrweg. Der Oberbau war zunächst eingleisig erfolgt, jedoch hatte man, wie auch bei anderen bayerischen Hauptbahnen üblich, den Unterbau vorausschauend erstellt, sodass man vor 1910 mit der Verlegung eines zweiten durchgehenden Hauptgleises beginnen konnte.

Für den Straßenfernverkehr verbesserten sich die Verhältnisse nach der Eröffnung der Chaussee von Hersbruck nach Sulzbach in den 1770er Jahren, die Wege im Lehental blieben dagegen eher schlecht. Immerhin beschäftigte sich die Amberger Regierung schon einmal in den 1790er Jahren mit der Verbindungsstraße vom Deinsdorfer Brunnen nach Holnstein, die damals durch Lehenhammer und Lehendorf führte.[Bay.HStA PLS 7620, vgl. Abb. 6] Eine Landesbeschreibung aus dem frühen 19. Jahrhundert bezeichnete die Zuwege nach Lehendorf und Penzenhof als „mittelmäßig“, in Lehenhammer sogar als „schlecht“.[Medicin. Topographie, S. 42, 44, 50]

Der Verkehr durch das Lehental litt noch bis ins späte 20. Jahrhundert hinein an der eng und kurvenreich geführten Talstraße. Ein schneller Ausbau scheiterte in erster Linie an den schmalen Bahnunterführungen der 1850er Jahre. Die Eisenbahn sorgte auch für ein Entwässerungsproblem: Bei entsprechender Wetterlage lief das Hochwasser des Etzelbaches nicht mehr wie früher ab und der Talübergang und die Etzelbachbrücke bei Lehendorf waren häufig überflutet. Mit dem zweigleisigen Ausbau der Bahnstrecke wurde 1911 auch eine neue Brücke gebaut, die wie ein Düker wirken und den Abfluss erleichtern sollte.[StAAM Bezirksamt Sulzbach 3790]

Die stellenweise sehr enge Talstraße sorgte angesichts des aufkommenden Kraftfahrzeugverkehrs zu häufigen Verkehrsbehinderungen. Von 1934 bis 1936 ließ sie die Gemeinde Schmidstadt daher auf eine Breite von 6 m ausbauen. Anfang der 1950er Jahre genügte dies angesichts des Fremdenverkehrs vor allem an den Wochenenden nicht mehr. Die Gemeinde begann 1954 mit Hilfe von Zuschüssen eine „gründliche Überholung“ und vor allem die Asphaltierung der Talstraße mit einer Asphaltmakadam Mischung.[StAAM Bezirksamt Sulzbach 11660]

Die von der Bebauung vorgegebenen engen Ortsdurchfahrten blieben jedoch bestehen. 1973 war das Verkehrsproblem Thema eines kritischen Artikels in der Sulzbach-Rosenberger Zeitung. 1974 plante man dann eine Ortsumgehung für Lehendorf, die 1975 von der Amberger Tiefbauunternehmung Hermann Thomas begonnen wurde. Bis 1978 war die neue Trasse einschließlich einer Begradigung des Etzelsbaches fertiggestellt. Um 1989 folgten der Neubau der Bahnbrücke und der Straßenunterführung in Lehenhammer.[StAAM Landratsamt Amberg-Sulzbach 10239]

Siedlungsgeschichte

Das Lehental liegt in einer Region, deren Vorgeschichte überdurchschnittlich gut erforscht wurde. Die Juralandschaft wird von Karstphänomenen geprägt, und gerade in Höhlen lassen sich Jagdstationen alt- und mittelsteinzeitlicher Menschen nachweisen. Nur 1,7 km südwestlich von Lehenhammer wurde in der Hunaser Höhle mit einem etwa 60.000 Jahre alten Backenzahn die bislang älteste Spur des Menschen in Bayern geborgen.[Exponat Urzeitbahnhof Hartmannshof] In größeren Mengen wurden mesolithische Steinwerkzeuge gut 2 km südlich von Lehenhammer, im sogenannten Breitfeld bei Hartmannshof, entdeckt.[Sörgel, 2012, S. 12f]

Etwa 200 m nördlich der Ortsmitte von Lehendorf, an der Straße nach Neutras, fanden sich nicht näher bestimmte Spuren einer steinzeitlichen Siedlung.[Bodendenkmal D-3-6435-0150] Jungsteinzeitliche Siedlungstätigkeit wurde auch südwestlich, nahe Deinsdorf, nachgewiesen.[Sörgel, 2012, S. 26]

Ebenso überdurchschnittlich sind Relikte der metallzeitlichen Kulturen in der Landschaft auszumachen. In der Region zwischen Hersbruck und Sulzbach sind bereits alle Phasen der Bronzezeit (ca. 2300 – 800 v. Chr.) durch Funde belegt. Ein wichtiger Fundplatz liegt nahe des Etselbaches bei Oed, wo ein Teil einer bronzezeitlichen Zungensichel geborgen wurde. Bemerkenswert sind die Siedlungsplätze der Urnenfelderzeit (ca. 1200 – 800 v. Chr.), einer davon nur 250 m südöstlich von Lehendorf nahe der Bahnstrecke [Bodendenkmal D-3-6435-0147], der andere 500 m nordöstlich von Penzenhof [Bodendenkmal D-3-6435-0056].

Aufgrund der hervorragenden Eisenerzvorkommen erstaunt die reiche Fundsituation für die Eisenzeiten nicht. In der späten Hallstattzeit entstand auf der 6 km südwestlich von Lehenhammer gelegenen Houbirg ein frühkeltisches Machtzentrum, dessen Befestigungsring bis heute als eindrucksvoller Ringwall zu den bedeutendsten vorgeschichtlichen Denkmälern Bayerns gehört.

Daher sind weitere hallstattzeitliche Spuren im Umkreis dieser vorgeschichtlichen Stadt auszumachen. Während der vorgeschichtliche Bestattungsplatz mit mindestens einem Grabhügel 400 m nordöstlich von Lehendorf noch nicht sicher bestimmt ist [Bodendenkmal D-3-6435-0204], gehört ein zweiter, unmittelbar nördlich bei Penzenhof, der Hallstattzeit an [Bodendenkmal D-3-6435-0205]. Eine hallstattzeitliche Nekropole ist auch bei Deinsdorf nachgewiesen, wo sich darüber hinaus hallstattzeitliche Eisenerzschürfen bzw. -pingen erhalten haben.[Sörgel, 2012, S. 63f]

Nach der Völkerwanderungszeit und mit Anbruch des frühen Mittelalters lassen sich seit dem 7. Jahrhundert vermehrt Siedlungsaktivitäten östlich des Regnitzbeckens belegen. Die bayerischen Siedler standen im Zuge der Nordgauerschließung zunehmend unter der Kuratel der Frankenkönige. Die Siedlungswelle wurde mit der Bistumsgründung zu Eichstätt um 741 auch kirchlich organisiert. Die Landeserschließung im Nordgau wurde nicht nur durch den Nachweis der Königshöfe Lauterhofen und Velden überliefert, sondern seit wenigen Jahren auch durch die archäologischen Forschungen, die nahe des Lehentals in Ermhof einen fränkischen, karolingerzeitlichen Kirchhof nebst Kirchenbau sowie eine Siedlung aus dieser Zeit nachweisen konnten. Auch in Ermhof stand die Kirche wie beim Lauterhofener Königshof unter dem typisch fränkischen Martinspatrozinium.[Nadler, 2010, S. 128-130]

Schließlich weist auch das große Reihengräberfeld bei Lauterhofen mit seinen fränkischen Kriegergräbern, datiert zwischen 660 und 700, in diese Richtung. Bereits im 9. Jahrhundert existierte zu Sulzbach eine urbs, eine burgähnlich gesicherte Stadt, wo ein Amtsgraf in einem steinernen Saalbau residierte.[Hensch, 2012]

Das große Augenmerk, das bereits die fränkischen Karolinger auf die Region geworfen haben, ist zweifellos den reichen Vorkommen von Eisenerz zu verdanken. Ohne den erfolgreichen Bergbau und der nicht minder lukrativen Erzverhüttung ist auch der Aufstieg des Sulzbacher Grafenhauses nicht zu denken.

Dessen große Zeit brach an, als der mächtige Nordgau graf Heinrich von Schweinfurt sich in einen Machtkampf mit dem zum König Heinrich II. gekrönten Bayernherzog verstrickte. Die Niederlage des Grafen 1003 hatte zur Folge, dass der König den Schweinfurter entmachtete und das neue Bistum Bamberg gründete. Mit Sitz in Sulzbach erscheint nun im frühen 11. Jahrhundert das Grafengeschlecht mit der Schutzvogtei über das neue Hochstift auf dem Nordgau. Es bestimmte von nun an die Geschicke der Region für fast zwei Jahrhunderte. [HAB Sulzbach, S. 3f]

Für das Lehental ist bemerkenswert, dass im Sulzbacher Machtbereich auch Güter des Klosters Bergen bei Neuburg an der Donau existierten. Diese gründeten auf einer königlichen Schenkung Kaiser Ottos II. 976 an die Stifterin des Klosters, die Bayernherzogin Wiltrud. Ein großer Teil dieser Güter lag in und um Hersbruck, wo zu ihrem Schutz eine Klostersvogtei mit Sitz auf der Burg Hohenstein und eine Propstei zu ihrer Verwaltung eingerichtet wurden.[Geiger-Voit, 1971, S. 11f. Giersch, 2015, S. 31]

Die Vögte des Klosters waren zugleich Ministeriale, demnach Dienstmannen des Sulzbacher Grafen, die im Auftrag Schutz und Schirm über diesen geistlichen Besitz wahrnahmen. In der führenden Gruppe der Ministerialen scheint im frühen 12. Jahrhundert ein Geschlecht auf, das sich nach der Burg Neidstein bei Etzelwang nannte und das bereits zu Beginn der örtlichen Überlieferung für seine Dienste Lehen im Lehental erhalten hatte.[Vgl. Hersbrucker Urbare, 1965, S. 12]

Mit dem Aussterben der Grafen von Sulzbach 1188 fiel die Vogtei dem staufischen Kaiserhaus zu. Friedrich I. Barbarossa hatte sich das Erbe für seine Söhne vertraglich sichern lassen. Prompt wurden aus den gräflichen Gefolgsleuten Reichsministeriale, die bis zum Zusammenbruch des Stauferreichs in den 1240er Jahren wiederum als Untervögte amtierten und vor Ort stellvertretend für den Kaiser Macht ausübten. Gerade in der Zeit des Endkampfes des staufischen Kaiserhauses, geprägt von einer Schwächung der Reichsgewalt, kam es von Seiten dieser Untervögte zu einer Aneignung von Bergener Propsteigütern, die schon nach 1265 nicht mehr im Details nachzuweisen war.[Hersbr. Urbare, 1965, S. 12]

Dies dürfte auch für das Lehental gelten. Mit Antritt des staufischen Erbes bemühten sich die Wittelsbacher als Bayernherzöge um eine Klärung. Immerhin hatten sie sich die Güter von ihrem Neffen, dem letzten Staufer Konradin, 1266 verpfänden lassen, bevor dieser kläglich beim Versuch die Herrschaftsrechte zurückzugewinnen scheiterte und 1268 auf dem Marktplatz von Neapel enthauptet wurde.[Giersch, 2015, S. 41]

Die Herzöge sahen sich nun genötigt, dem Treiben der ehemals staufischen Untervögte Grenzen zu setzen und den Umfang ihrer ererbten Ansprüche festzustellen. In diesem Zusammenhang ist das um 1275 angelegte Urbarium (d.i. Besitzverzeichnis mit fiskalischen Anmerkungen) zu sehen, in dem auch die Propsteigüter im Lehental festgehalten wurden. Herzoglich war nun die Schutzherrschaft über die Bergener Güter im „Lehen“, wie Lehendorf im Mittelalter lapidar genannt wurde: eine Mühle und drei Huben (Hube als fiskalische Größe, einem Bauernhof entsprechend).[Mon. Boica Bd. 36/1, S. 348]

Die übrigen Güter im „Lehen“ und in Penzenhof waren in der Hand der Neidsteiner und nicht mehr eindeutig vom Zubehör der Burg Neidstein und der Neidsteiner Tochterburg Rupprechtstein zu trennen.

Bemerkenswert ist, dass im ältesten Salbuch des Klosters Bergen von etwa 1300 nun bereits vier Höfe und eine Mühle erscheinen, und auch das zweite herzogliche Salbuch von 1326 wiederholt exakt diese Güterzahl: vermutlich war 1275 ein Hof entfremdet oder übersehen worden.[Hersbrucker Urbare, 1956, S.40, 46]

Der Ortsname „Lehen“ dürfte sich von der Lehnsherrschaft des Bamberger Bischofs ableiten. Die Burg Neidstein und ihr Zubehör im Lehental war ebenso Bamberger Lehen wie das Zehntrecht der Pfarrei Etzelwang, das vom Hochstift der Herrschaft Neidstein verliehen wurde. Mit einer Besitzteilung im frühen 13. Jahrhundert ging ein Teil der Lehengüter auch an die Herrschaft Rupprechtstein. In großer Zahl haben sich Lehenurkunden der Bamberger Bischöfe für die jeweiligen Inhaber der Rittergüter Neidstein und Rupprechtstein erhalten. Die immer wieder fällige Erneuerung der Belehnung lässt sich bis zu einer Urkunde von 1708 nachweisen.[Bay.HStA Gerichtsurkunden Sulzbach 886 - 926]

Zum Rittergut Neidstein gehörten im Mittelalter in Lehendorf die Obermühle und ein Köblergut sowie in Penzenhof zwei Bauernhöfe. Dem Rittergut Rupprechtstein waren dagegen ein Gut zu Lehendorf und ein Bauernhof und eine Mühle in Penzenhof zu eigen.[StAAM Ft.Pf.-Sul. Regierung Sulzbacher Akten 31/1, 31/160, 45/402]

Mit dem Aussterben der Neidstein-Rupprechtsteiner vor 1300 gerieten ihre Rechte auf dem Erbweg an die mächtigste Familie im Land an der Pegnitz, an die Schenken von Reicheneck, die von einem edelfreien Geschlecht abstammten, das das Mundschenkenamt am staufischen Hof innegehabt hatte. In den Jahrzehnten um 1300 kämpfte es verbissen um die Durchsetzung seiner Vogteirechte und wohl auch um die Reichsunmittelbarkeit ihrer Herrschaft. [Giersch, 2008, S. 38 - 44]

Sein Mühen blieb jedoch erfolglos. Seit dem späten 13. Jahrhundert waren die Schenken in einer Reihe heftiger Fehden verwickelt, die ihnen wirtschaftlich die Kräfte raubten. In diesem Zusammenhang ist die für die Schenken sicher schmerzhaft Abtretung ihrer Ansprüche an der Burg Neidstein im August 1297 an die Bayernherzöge zu sehen. Diese unterstellten natürlich auch die Propstei Hersbruck ihrer herzoglichen Administration.[Brand, 1971, S. 46]

In der 1320er Jahren war die Herrschaft Neidstein in der Hand des Ritters Dietrich von Parsberg. Dieser war nicht nur ein enger Gefolgsmann des Königs und Bayernherzogs Ludwig IV., sondern auch dessen maßgeblicher Gläubiger. Bereits 1317 hatte Ludwig seinem engen Vertrauten die wichtige Burg Hohenstein, Sitz von Vogtei und Propstei Hersbruck, verpfändet. [Giersch, 2015, S. 41. HStA Pf.-Neuburg Neuburger Abgabe 1912 Nr. 1100]

Am 16. Mai 1326 gab Dietrich von Parsberg seinem hohen Herrn die Herrschaft Neidstein wieder zurück, wobei ihm der König dafür die Stadt Hemau mit ihrer Steuerleistung verpfändete.[Brand, 1971, S. 48]

Kurz darauf, im August 1329, einigte sich Kaiser Ludwig IV. mit den Nachkommen seines verstorbenen Bruders Rudolf und teilte zu Pavia die Wittelsbacher Herrschaftsrechte. Seine Neffen erhielten die Kurpfalz mit der Hofhaltung in Heidelberg und große Teile des bayerischen Nordgaus, die später sogenannte Obere Pfalz. Unter den an die Pfalz abgetretenen Burgen befanden sich auch der Neidstein, der Hohenstein und das Amt Hersbruck.[HStA Geheimes Hausarchiv Hausurkunden 2402/1]

Die Herrschaft Rupprechtstein war dagegen als freies Eigen und wohl durch eine Heirat im frühen 14. Jahrhundert an die Herren von Freudenberg gekommen.[Regesta Boica Bd. 4, S. 354. Voit, 1979, S. 228] 1343 nannte sich der Ritter Ulrich von Freudenberg gesessen zu „Ruprechtstain“.[Regesta Boica Bd. 7, S. 383]

Eine Zäsur in der Geschichte des Lehentals trat in den frühen 1350er Jahren ein. Die pfälzischen Wittelsbacher waren beim jungen böhmischen König Karl von Luxemburg verschuldet, der sich 1347 zum deutschen König wählen ließ und 1349 Anna von der Pfalz, Tochter des Kurfürsten Rudolf II., heiratete. Mit dieser Vermählung und großzügigen Darlehen hatte sich Karl IV. die Unterstützung der Pfälzer im Kampf gegen die bayerischen Wittelsbacher um die deutsche Krone gesichert. Die Burg Neidstein mit ihrem Zubehör zählte ausdrücklich zu den Gütern, die der Kurfürst mangels Geldmittel dem böhmischen König als Morgengabe zur Hochzeit verpfändet hatte. 1353 bezahlte der König auch noch das Lösegeld für den jungen Pfalzgrafen Ruprecht II., der in sächsische Kriegsgefangenschaft geraten war.[Salbüchlein, S. 20. Giersch, 2015, S. 41f]

Nach dem Tod des Kurfürsten im Oktober 1353 forderte Karl IV. einen Ausgleich für die vielen Schulden. Daraufhin wurden dem König große Teile der Oberen Pfalz verpfändet, die daraufhin mit den betroffenen Ämtern, Städten und Burgen dem Königreich Böhmen zugeführt wurden. Auch Burg und Amt Neidstein sowie Stadt, Burg und Amt Hersbruck wurden auf diese Weise Teile des später sogenannten Neuböhmischen Territoriums, das ab 1353 von einem Landeshauptmann zu Sulzbach (Karls Kämmerer und enger Berater Bušek von Velhartice) administriert wurde.[Salbüchlein, S. 20. Giersch, 2015, S. 41f]

Nur Monate später muss der böhmische und deutsche König seinen Einfluss auf die Herrschaft Rupprechtstein durchgesetzt haben, denn im Frühjahr 1355 erscheint auch diese Burg als der Krone Böhmen zugehörig. Dass sie im Gegensatz zu den Nachbarburgen Neidstein und Werdenstein nicht im sogenannten Neuböhmischen Salbüchlein erscheint, lässt vermuten, dass Karl den Freudenbergern „nur“ seine Lehnsherrschaft und das Öffnungsrecht im Kriegsfall abgerungen hatte.[HStA Pf.-Neuburg Kopialbücher 91, fol 307ff. Regesta Boica, Bd. 8, S. 317. Salbüchlein, S. 23]

Für das Lehental war die Herrschaft der Luxemburger bereits 1373 zu Ende. Der Markgraf von Brandenburg, der Wittelsbacher Herzog Otto von Bayern, war des Regierens müde und trat die Mark Brandenburg mit dem Vertrag von Fürstenwalde an den Kaiser ab. Karl IV.

überließ dem Bayernherzog tauschweise einen großen Teil der Neuböhmischen Ämter, darunter auch Hersbruck mit der Bergener Propstei, die Ämter Neidstein und Sulzbach sowie die königlichen Rechte am Rupprechtstein.[Regesta Boica Bd. 9, S. 308]

Noch zur böhmischen Zeit hatte der Kaiser um 1366/68 ein Salbuch – heute als Böhmisches Salbüchlein bekannt – anlegen lassen, in dem ein Gesamtverzeichnis der erworbenen Rechte und Güter versucht worden war. Schon damals wurde deutlich, dass das Lehental nicht in einer Grundherrenhand war. Wie bereits durch die bayerischen Salbücher dokumentiert, gehörten zur Burg Neidstein zwei Höfe zu Penzenhof, die damals als „Ober Pentzenhofe“ und „Nidern Pentzenhofe“ verzeichnet wurden. Für „Lehen“ (= Lehendorf) erschien ein Lehengut (ein Gut mit geringerer Flächenausstattung als ein Bauernhof und deshalb weniger hoch besteuert) sowie eine Mühle (die Obermühle).[Salbüchlein, S. 60] Unter der Rubrik Hersbrucker Güter wurden „zum Lehen“ eine weitere Mühle (die bald darauf wüste Bruckmühle) und vier Huben (Höfe) notiert.[Ebenda S. 90, 117]

Nach dem Übergang an die Wittelsbacher 1373 wurde das Lehental den Wirrnissen ausgesetzt, die sich mit den vielfachen Landesteilungen der Herzöge einstellten. Nur die Herrschaft Neidstein ging später eigene Wege: Sie wurde 1466 an Hans von Brand verkauft, und die Untertanen dieser Burg erhielten einen neuen Herrn.[Brand, 1971, S. 92f]

Die Stadt und das Landrichteramt Sulzbach sowie die Propstei Hersbruck waren mit der bayerischen Landesteilung von 1393 dem Herzog Johann von Bayern-München überlassen worden. Er verpfändete diese jedoch an Kurfürst Ruprecht III. von der Pfalz, der 1400/01 zum neuen deutschen König gewählt wurde. Nach dessen Tod 1410 wurde nun unter den Söhnen geteilt, und Sulzbach wurde mit seiner Hochgerichtsbarkeit Teil des Herzogtums, über das von nun an Pfalzgraf Johann von Neumarkt-Neunburg herrschte.[HStA Pf.-Neuburg Kopialbücher 129, fol 6 – 10]

In die Regierungszeit Johanns fiel die Zeit der Hussitenkriege, die das ganze Land zunächst in größte Aufregung und hektische Befestigungsarbeiten führten, bis schließlich um 1430 mehrfach hussitische Heerhaufen ins Land einfielen. Dass dabei auch Anwesen im Lehental in Flammen aufgegangen sind, ist anzunehmen, wenn auch nur die Zerstörung der nahen Burg Lichtenegg belegt und vermutlich auch die Burg Breithenthal bei Oed in dieser Zeit wüst gefallen ist.[Giersch, 2004, S. 27f, Ders., 2006, S. 58]

Die territorialen Verhältnisse änderten sich 1448, als die Wittelsbacher Linie Pfalz-Neumarkt mit dem Tod König Christophs von Dänemark, Sohn des Pfalzgrafen Johann, ausstarb. Das Erbe fiel an Pfalzgraf Otto I. von Mosbach-Neumarkt, der jedoch Sulzbach 1452/59 an Herzog Albrecht III. von Bayern-München abtrat, während Hersbruck an seinen Landshuter Vettern, Herzog Ludwig den Reichen von Bayern-Landshut, geriet.[HStA Pf.-Neuburg Landesteilungen und Einungen 605, 692, 697]

Der Übergang der Landeshoheit an die Münchner Linie geschah jedoch nach einer weiteren anzunehmenden Zerstörung Lehentaler Anwesen im 1. Bundesständischen Krieg. Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg versuchte 1449 die Herrschaftsrechte der Hohenzollern in Franken zu stärken und zog aufgrund seines Bündnisses mit Pfalzgraf Otto I. die pfälzischen

Ämter mit in den Krieg, der sich vor allem gegen die Reichsstadt Nürnberg richtete. Am 15. Juni 1449 fielen die reichsstädtischen Truppen ein, kamen bis vor die Mauern der Stadt Sulzbach und brannten die Dörfer auf dem Land nieder.[Giersch, 2004, S. 30]

Mit dem Ende des Mittelalters zogen abermals ein Krieg und neue Verhältnisse herauf. Entgegen des Wittelsbacher Hausvertrags setzte Herzog Georg von Bayern-Landshut seinen Schwiegersohn Ruprecht, den Sohn des pfälzischen Kurfürsten Philipp, zum Erben ein. Der Landshuter, der keine männliche Nachkommen besaß, hätte eigentlich von seinem Münchner Vettern, Herzog Albrecht IV., beerbt werden müssen. Die Folge war der Ausbruch des Landshuter Erbfolgekrieges 1504, der furchtbare Verheerungen in den Pfälzer Ämtern zur Folge hatte.

Nach dem Ende des Krieges herrschten neue Verhältnisse: Die Reichsstadt Nürnberg, die dem Aufruf des Kaisers zur Reichsexekution gefolgt war, hatte im Bündnis mit Herzog Albrecht die westlichen pfälzisch-landshutischen Ämter erobert und durfte sie zum Kriegskostenersatz behalten: Vogtei und Propstei Hersbruck wurden 1505 reichsstädtisch, und deren Grundherrschaft im Lehental oblag von nun an dem Nürnberger Rat. Dieser übertrug die Aufgaben der Propstei dem reichsstädtischen Kastenamt Hersbruck. 1529 löste die Reichsstadt dann auch noch die letzten Rechte des Klosters Bergen ab.[StAN RstN Handschriften 313; Karten u. Pläne 549]

Mit der Geburt des großen reichsstädtischen Territoriums kam dem Lehental eine unmittelbare Grenzlage zu, die bis zum Ende des Alten Reiches und der Inbesitznahme der Reichsstadt durch das Königreich Bayern 1806 anhalten sollte. Zwei Fraischsteine im Tal südlich beim Weg nach Deinsdorf zeigten den Übergang zur Nürnberger Gerichtsbarkeit an.[Ebenda]

Die Rittergüter Neidstein und Rupprechtstein hingegen bekamen einen neuen Landesherrn: Für die Kurpfalz war der Erbfolgekrieg nicht nur katastrophal verlorengegangen, auch waren der Pfalzgraf Ruprecht und seine Gemahlin Elisabeth von Landshut auf mysteriöse Weise jung verstorben. In langwierigen Verhandlungen kam unter Beteiligung des Kaisers 1505 ein neues Fürstentum, die Junge Pfalz, zustande, das den beiden pfälzischen Waisen, den Prinzen Ottheinrich und Philipp d. J., überlassen werden sollte. Regierungshauptstadt sollte Neuburg an der Donau werden, auch wenn während einer Vormundschaft vorübergehend von Neumarkt und Amberg aus regiert wurde.[HStA Pf.-Neuburg Kopialbücher 127]

1581 begann die Zeit des Teilherzogtums Sulzbach, das Pfalzgraf Ottheinrich II. (1556 – 1604) von seinem Vormund und älteren Bruder Philipp Ludwig von Pfalz-Neuburg (1547 – 1614) übertragen bekam.[Gack, 1847, S. 188f] Der Rupprechtsteiner Burgherr avancierte zur Zeit Ottheinrichs II. gar zur einflussreichsten Person an der Sulzbacher Hofhaltung: Hans von Freudenberg wirkte lange als des Herzogs erster Hofmeister.[StA Am Ft. Pf.-Sul. Stadt- und Landgericht Sulzbach 10126]

Mit dem frühen Tod Ottheinrichs II. fiel das Fürstentum wieder zurück an Philipp Ludwig. Dessen Tod 1614 leitete große Veränderungen ein: Pfalz-Neuburg geriet an den ältesten Sohn Wolfgang Wilhelm (1578 - 1653), der vor dem Tod des Vaters zum Katholizismus konvertiert war. Der unter jesuitischen Einfluss stehende Fürst begann nach 1615 die Rekatholisierung zu fördern und nahm seinem lutherischen Bruder August (1582 - 1632), der die Hofhaltung in Sulzbach zugewiesen bekommen hatte, jeden Handlungsspielraum.

Die Unterdrückung des protestantischen Kirchenwesens hielt bis zum Westfälischen Frieden 1648 an, auch wenn die Mehrheit der Bevölkerung, vom Hofmarksherrn bis zum Tagelöhner, lutherisch dachte. Erst mit Regierungsantritt des jungen Herzogs Christian August von Pfalz-Sulzbach (1622 – 1708) entspannte sich die Situation. Bereits 1649 erlaubte er, noch unter Pfalz-Neuburger Kuratel stehend, die lutherische Konfession im Herzogtum Sulzbach. 1656 konvertierte der Fürst jedoch zum katholischen Glauben, um nach dem sogenannten Neuburger Hauptvergleich vom 15. Januar 1656 sein Fürstentum von der Neuburger Vormundschaft lösen zu können. Der Vertrag erlaubte ihm, den Grundsatz „cuius regio, eius confessio“ abzuwenden und das sogenannte Simultaneum exercitii religionis einzuführen, das jahrhundertlang Bestand haben sollte.[Stadtmuseum et al., 2006, S. 13. Heidecker, 1992, S.19- 23]

Das Lehental blieb bis 1791 unter der Landeshoheit des wittelsbachischen Fürstentums Pfalz-Sulzbach und im Hochgerichtsbezirk des Landrichteramtes Sulzbach. Die grundherrschaftlichen Rechte des reichsstädtisch-nürnbergischen Kastenamtes Hersbruck, der Rittergüter Neidstein und Rupprechtstein blieben davon unberührt. Nur die Grundherrschaft der Pfarrei Etzeltwang über das eine Gütlein zu Lehendorf (alte Nr. 8) ging mit Einführung der Kirchenteilung 1656 an die Simultaneische Mess-Stiftung über.[Stadtmuseum, 2006, S. 13-15]

1777 schlug mit dem Erlöschen der Münchner Linie der Wittelsbacher die große Stunde des Sulzbacher Herzogs Karl Theodor (1724 – 1799). Der Fürst erbte das bayerische Kurfürstentum. 1791 hob Karl Theodor das Fürstentum Pfalz-Sulzbach und auch die Regierung in Sulzbach auf. Die Zuständigkeiten wurden der kurfürstlichen Regierung in Amberg übertragen. [Stadtmuseum, 2006, S. 13-15]

Auch nach der militärischen Besetzung der Nürnberger Gebiete östlich der Pegnitz 1796 durch Kurbayern, dem Reichsdeputationshauptschluss 1802 und der Mediatisierung Nürnbergs durch das 1806 zum Königreich erhobene Bayern blieb die Amberger Kreisregierung für das Lehental zuständig, wurde jedoch mehrfach umbenannt: zuerst zur Landesdirektion, dann zum Generalkommissariat des Naabkreises. 1810 wurde dann jedoch Regensburg zum Regierungssitz, erst für den Regenkreis, dann 1839 für die Oberpfalz und Regensburg. [StAAM Regierung d. Oberpfalz Repertorium]

Die administrativen und judikativen Funktionen vor Ort übernahm das Landgericht Sulzbach, die fiskalischen das ebenfalls in Sulzbach ansässige bayerische Rentamt, dem auch die Grundherrschaft des Kastenamtes Hersbruck übertragen worden war. Die Rechte der Rittergüter, zunehmend eingeschränkt als Patrimonialgerichte 2. Klasse, bestanden bis zur gesetzlichen Aufhebung der Grundherrschaft und der Ablösung der ihnen zustehenden Abgaben im Jahr 1848.[StAAM LG ä.O. Sulzbach 391. Kataster Sulzbach 362]

Mit dem bayerischen Gemeindeedikt von 1818 waren die drei Orte zur Steuergemeinde Etzeltwang geschlagen worden. Bereits 1821 bildete man mit dem Lehental und den Dörfern und Weilern auf dem nördlich und westlich benachbarten Bergland die neue Gemeinde Schmidtstadt: die Dörfer Schmidtstadt, Gerhardsberg, Lehendorf und die Weiler Bürtel, Lehenhammer, Neutras, Penzenhof sowie die Einöde Hauseck.

Die erste Phase der großen bayerischen Gebietsreform 1972 konnte die Gemeinde Schmidtstadt noch unbeschadet durchlaufen, immerhin wünschten sich 75 % der befragten Bürger den Erhalt der Gemeinde.[925 Jahre Etzeltwang, S. 33] 1978 setzte man jedoch den Zusammen-

schluss der Gemeinden Kirchenreinbach, Neidstein und Schmidtstadt zur Großgemeinde Neidstein durch. 1983 erfolgte die Umbenennung zur Gemeinde Etzelwang, die mit Neukirchen eine Verwaltungsgemeinschaft bildete. Im Zuge der Gebietsreform war auch der aus dem Bezirksamt Sulzbach 1939 hervorgegangene Landkreis dem neuen Landkreis Amberg-Sulzbach zugeschlagen worden. [925 Jahre Etzelwang, S. 18]

Historische kirchliche Zugehörigkeit

Die Orte im Lehental liegen im Bezirk der Pfarrei Etzelwang. Diese Zugehörigkeit ist bereits für das frühe Hochmittelalter belegt. Die Etzelwanger Kirche trat erstmals im sogenannten Pontifikale Gundecarianum für die Zeit um 1070 in Erscheinung. In diesem Buch ließ der Eichstätter Bischof Gundekar II. nicht nur liturgische Ordnungen sammeln, sondern auch an Weihehandlungen erinnern. Bei einer nur wenige Jahre vor dem Tod des Bischofs 1075 vorgenommenen zweiten Weihereise hatte er Etzelwang besucht.[DiöZA Eichstätt Codex B4]

Das Patronats- und Präsentationsrecht der Pfarrei war offensichtlich schon früh mit der Propstei des Klosters Bergen verbunden. Mit der Inbesitznahme der Propstei nach dem Ende des Landshuter Erbfolgekrieges 1505 nahm die Reichsstadt Nürnberg die kirchlichen Rechte war. Mit Einführung der Reformation im Nürnberger Territorium 1525/28 war eine konfliktreiche Entwicklung vorauszusehen. Der Rat der Reichsstadt war bemüht, spätestens nach der Einführung der Brandenburgisch-Nürnbergischen Kirchenordnung 1535 evangelisch-lutherische Geistliche zu präsentieren.[StAAm Ft Pf-Sul Regierung Sulzbacher Akten 40/8. Aschka, 1995, S. 11]

Da sich Pfalzgraf Ottheinrich I. bereits 1539 zur evangelischen Sache hingezogen fühlte, dürfte das Nürnberger Recht in seinem Fürstentum kaum angefochten worden sein. Mit des Pfalzgrafen Reformedikt vom 22. Juni 1542 für die Junge Pfalz und der Lutherischen Kirchenordnung für die Kurpfalz 1556 dürfte sich dann eine einvernehmliche Situation eingestellt haben. Die Hofmarksherren auf den Rittergütern Neidstein und Rupprechtstein stritten sich in Detailfragen zwar häufig mit der Reichsstadt, dachten jedoch auch lutherisch und forderten selbst die Einführung des reformierten Abendmahls „nach beiderlei Gestalt“. [StAAm Ft Pf-Sul Geheime Registratur 24/736, 47.H/1, 708. Heidecker, 1992, S. 10 - 12]

Noch vor Anbruch des Dreißigjährigen Krieges brachen dramatische Veränderungen über die Pfarrei herein, als der katholische Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm 1614 die Regentschaft über die Junge Pfalz übernahm. Der unter jesuitischen Einfluss stehende Fürst begann nach 1615 die Rekatholisierung zu fördern. Schließlich ließ er durch seinen Kommissar Simon de Labrique ab 1626 eine rücksichtslose Gegenreformation einleiten. Sie traf vor allem Beamte, Landsassen und Geistliche.[StAAm Ft.Pf.-Sul, Geheime Registratur 1155]

Inwieweit sich das Fürstentum Pfalz-Neuburg-Sulzbach über die Nürnberger Rechte an der Pfarrei Etzelwang hinweggesetzt hat, dürfte noch ein Forschungsdesiderat sein, zumal das sehr umfangreiche Aktenmaterial noch nicht angemessen gesichtet worden ist. Die Berufung eines Nürnberger Pfarrers 1624 könnte kurz darauf rückgängig gemacht worden sein. Nach Abschluss des Westfälischen Friedens 1648 begann die Reichsstadt Nürnberg, ihre alten Rechte und den lutherischen Magister Preu als neuen Etzelwanger Pfarrer wieder durchzuset-

zen. Auch mit Protestnoten an den kaiserlichen Hof in Wien erinnerte der Rat daran, dass Nürnberg nicht nur den teuren Bauunterhalt an den im Krieg ruinierten Pfarrgebäude geleistet, sondern auch für eine tüchtige Ausbildung und Prüfung des Kandidaten an der reichsstädtischen Universität in Altdorf gesorgt habe.[StAAm Ft Pf-Sul Regierung Sulzbacher Akten 40/8]

Zwar blieben kirchenrechtliche Streitigkeiten bis zum Ende des Alten Reiches bestehen, das evangelisch-lutherische Kirchenleben wurde jedoch dank der ausgleichenden Politik des jungen Herzogs Christian August von Pfalz-Sulzbach gesichert. 1656 führte er mit dem Simultaneum eine Kirchenverfassung ein, die die Ausübung beider Konfessionen erlaubte.[Heidecker, 1992, S.20f]

Das Simultaneum bedeutete jedoch auch, dass die katholische Pfarrei Neukirchen eine Hälfte des gesamten Vermögens der Pfarr- und Gotteshausstiftung und eine Filiale in Etzelwang beanspruchen durfte. Die Reichsstadt Nürnberg als Patronatsherr sah darin natürlich eine unerträgliche Minderung ihrer Rechte und protestierte heftig, zumal sich in der Pfarrei Etzelwang angeblich niemand zur katholischen Konfession bekannte.[StAAm Ft Pf-Sul Regierung Sulzbacher Akten 40/8]

Das Regelwerk des Simultaneums, das auch eine Teilung der Kirchen, Pfarrhöfe, Schulhäuser und sonstigen Realien beinhaltete, blieb für Etzelwang sogar bis 1970 bestehen. Erst mit dem Bau der katholischen St. Martinskirche um 1968 nahm die gemeinsame Nutzung der Pfarrkirche, lange begleitet von endlosen Streitigkeiten um nicht eingehaltene Gottesdienstzeiten, ein Ende.[Heidecker, 1992, S. 20 – 22. Aschka, 1995, S. 13 - 15]

Nach der Einführung der lutherischen Kirchenordnung bestand die Möglichkeit eines Schulbesuchs, der angeblich ab 1542 unter der Aufsicht des Pfarrers in einem Privathaus zu Etzelwang stattfand. Bis 1576 soll der Schneider Bartholomäus Hellriegel als Schulmeister gewirkt haben.[925 Jahre Etzelwang, S. 23 - 27]

Das erste Schulhaus wurde vermutlich erst 1601 erbaut. Es befand sich nahe am Eingang zum Kirchhof und soll dort 1806 noch einmal neu erbaut worden sein.[Streifzug, 2008, S. 15]

Allerdings findet sich auch ein Akt über den Bau einer Schule – oder ihre Erweiterung – im Jahr 1686.[StAAm Ft Pf-Sul Geheime Registratur 711]

Das Etzelwanger Schulhaus blieb stets für die Lehentaler Kinder zuständig. 1929 hatte das alte, 1859 noch einmal erweiterte Schulhaus bei der Kirche ausgedient und wurde durch den Neubau am westlichen Dorfrand auf der Flur Hardt ersetzt.[925 Jahre Etzelwang, S. 23 - 27]

1956 wurde das Schulhaus noch einmal um vier Klassenzimmer erweitert.[Streifzug, 2008, S. 80] Mit der Gründung eines Schulverbandes 1969 wurden die Schüler dann mit dem Bus vorübergehend bis 1973 nach Bachetsfeld gebracht. Ab dem Schuljahr 1973/74 stand das neue Verbandsschulhaus in Neukirchen zur Verfügung. Im Etzelwanger Schulhaus verblieben nur zwei Grundschulklassen. [Streiftzug, 2008, S. 15f]

Die Zeit der Grundschule in Etzelwang ging schließlich 2006 zu Ende. Bauliche Mängel am Schulhaus und Brandschutzgründe waren für diese Entscheidung ausschlaggebend.[Der Neue Tag, Ausgabe vom 25.1.2006]

Siedlungsgeschichte Lehendorf

Das Dorf Lehendorf erscheint erst spät unter diesem Namen. Bis in die frühe Neuzeit hinein wurde es nur als „Lehen“ bezeichnet. Vermutlich zur Abgrenzung vom nahen Lehenhammer dürfte sich allmählich der jüngere Name eingebürgert haben.

Die Güter der Propstei Hersbruck, 1368 noch mit vier Huben notiert, wurden bis 1499 Teilungen unterzogen. Am Ausgang des Mittelalters erscheint nur noch eine ganze Hube, aus den anderen drei Huben waren sieben Teilhuben geworden.[StAN RstN Salbücher 49a]

Die noch 1368 erwähnte Mühle ist dagegen verödet. Das Ackerland des mit dem Namen Bruckmühle bezeichneten Anwesens war später an mindestens zwei Nachbarn vergeben. [StAN RstN Salbücher 49a] Die bereits um 1275 bezeugte Bruckmühle der Propstei Bergen ist daher eindeutig nicht mit dem Lehenhammer identisch.

Spätestens für das 14. Jahrhundert wird deutlich, dass Lehendorf nicht nur einem Grundherrn gehörte. Das Rittergut Rupprechtstein und die Pfarrstiftung Etzelwang verfügten über jeweils ein Gut in Lehendorf. Allerdings unterhielt Rupprechtstein noch im 16. Jahrhundert einen Zehntstadel im Ort, wo die von Bamberg als Lehen empfangenen Zehnteinnahmen eingelagert werden konnten. Der Standort wird jedoch nicht überliefert.[StAAM Ft Pf-Sul. Geheime Registratur 48/14]

Die Güter des Rittergutes Neidstein erfuhren in der frühen Neuzeit eine Mehrung. 1467 eignete es noch die Obermühle und das Singersche Köblergut. Um 1570 entstand dann am sogenannten Langen Baum, einer Flur zwischen Lehendorf und Lehenhammer, ein neues Anwesen, ein Gut des Hans Schober, entweder der Müller von der Obermühle oder ein gleichnamiger Verwandter. Kurz darauf, 1574, gehörte es – nun als Hof bezeichnet – dem damaligen Besitzer des Hammerwerkes, Dr. Hieronymus Hofmann, einem Nürnberger Bürger.[StAAM Ft Pf-Sul Regierung Sulzbacher Akten 31/1, s. folgende Tabelle]

Tabelle Lehendorfer Anwesen und ihre Grundherrschaft

Jahr	Belehnter Grundholde	Besitzgröße, -beschreibung
1499	A Grundherrschaft: Propstei des Klosters Bergen zu Hersbruck, Fürstentum Bayern-Landshut	
	1. Seytz Wisentauers Sohn	halbe Hube „genandt in der wisen“ und Ackerland von der öden Bruckmühle
	2. Lienhart Wisentauer	halbe Hube
	3. Hans Nagels Hausfrau*	halbe Hube und Ackerland der öden Bruckmühle
	4. Lienhard Schwaiger	vmtl. Viertelhube
	5. Michel Hochenstoß Hausfrau*	Hubenanteil nicht bestimmbar
	6. Puch, Cuntzlin	Hubenanteil nicht näher bestimmbar
	7. Cuntz Hochenstoß Hausfrau*	Hubenanteil nicht näher bestimmbar

- 8, Hans Kun vmtl. Ganzhube
* Witwen
- 1529** A Grundherrschaft: Propstei Bergen, übernommen vom **Kastenamt Hersbruck**,
Reichsstadt Nürnberg
- | | | |
|-------------------------------|--------------------|-------------------------------|
| 1. Michael Schneider | 1/2 Hube | und Äcker der öden Bruckmühle |
| 2. Hans Kun | 1 Hube | |
| 3. Hans Foderreuter | 1/2 Hube | |
| 4. Contz Wissent | 1/2 Hube | |
| 5. Hans Wissent | 1/2 Hube | |
| 6. Jörg Wissent | 1/4 Hube | |
| 7. Puch, Hans | 1/2 Hube | |
| 8. Schwaigerin, dann Hans Per | 1/4 Hube | |
| 9. Eberlein Wissent | nur Bruckmühläcker | |
- 1695** A Grundherrschaft Reichsstadt Nürnberg Kastenamt Hersbruck
- | | | |
|-----------------------|-------------------------------------|--|
| 1. Hans Steger | 1/2 Hube | |
| 2. Jacob Duschner | 1/2 Hube | |
| 3. Hans Ertel | 1 Ganzhube | |
| 4. Lienhard Renner | 1/2 Hube | |
| 5. Hieronymus Schober | 1/2 Hube | |
| 6. Hans Schmidt | 1/2 Hube | |
| 7. Hans Holledterer | 1/4 Hube | |
| 8. Hans Holledterer | 1/4 Hube | |
| 9. Hans Übler | „von etlichen äckern“ (= Feldlehen) | |
- um **B. Grundherrschaft Rittergut Neidstein**
- 1467** 1. der Singer vmtl. 1 Köblergut
2. der Müllner 1 Mühle
- zw.** 1. Jörg Hollederer 1 Gut
- 1559**
- und** 2. Hans Kun, Müllner 1 Mühle
- 1569**
- 1571** 1. Hans Schober, Müller 1 Mühle später Jobst Hans Zahn
2. Hans Schober ein Gut zum
Langenbaum
2. als „hoff uffm Langenbaum“ 1574 bei Dr. Hofman (Hammerherr zu Lehenhammer,
Nachfolger des Schober, Nachtrag des 17. Jh.: Hans Duschner)[1840: Nr. 13]
3. Hans Werner 1 Gut

1574 als Köblersgut bei Lienhard Lehner, ein „kebler“**, dann Georg Blösel

C. Grundherrschaft Rittergut Rupprechtstein

nach Lienhard Kuhn 1 Gut

1559

D. Grundherrschaft Pfarrei Etzelwang, nach 1650 Simultaneische Messstiftung

1546 1 Gut (kein Name genannt)

* Witwen ** Köbler (Kleinbauer)

Quellen: StAAM Ft.Pf.-Sul. Regierung Sulzbacher Akten 31/1, 31/160, 45/402

StAN RstN Salbücher 49, 49a, 249, 250, 252

Eine Steuerbeschreibung der Reichsstadt Nürnberg von 1546 bestätigt eine Auflistung von 1529. Die vom Kloster Bergen herrührende Grundherrschaft ihres Kastenamtes in Hersbruck verfügte noch immer über neun Untertanen.[StAN RstN Salbücher 60 fol. 35]

Die Reichsstadt war im Gegensatz zu anderen Grundherren bemüht, Teilungen oder gar Zertrümmerungen von Bauernhöfen zu vermeiden. Daher stellte die reichsstädtische Administration 1762 in ihrem „extrahierten Steuer-Catastro“ fest, dass sich bei ihren Gütern zu Lehendorf seit 1541 nichts verändert hatte. Noch immer zählte die Obrigkeit „9 Manschafften“ im Dorf. [StAN Rentamt Hersbruck vorbayerisch 5141]

Bemerkenswert ist die Nürnberger Aufstellung zur „Steuer-Beschreibung bey der Landtschafft zu Hersbruck“ für das Kriegsjahr 1631, weil sie zeigt, dass wohl kriegsbedingt vorübergehend nur fünf Untertanen zu Lehendorf weilten. Mehrere Bauern bewirtschafteten verwaiste Güter im Zubau. Das Neidsteiner Langenbaumgut des Dr. Hofmann gehörte mittlerweile dem Nürnberger Montanunternehmer und Kaufmann Hans Ernst Hundertpfund, der es von einem Georg Herbst bewirtschaften ließ. Außerdem wird erstmals ein Überblick über den Viehbestand im Dorf überliefert.

Nürnberger Lehnmänner und Besitzer	Viehstand
1. Lorenz Hollederer besitzt eine Halb- und eine Viertelhube	3 Kühe, 1 Kalb, 1 Kälblein
2. Peter Hollederer besitzt eine Halb- und eine Viertelhube sowie Bruckmühläcker	2 Pferde, 4 Kühe, 1 Kalb, 3 Schweine
3. Hans Zimmermann besitzt eine Halbhube und ein Gut	2 Pferde, 3 Kühe, 1 Kälblein
4. Erhard Gnam (Hörfehler?, vermutlich Gnad)	1 Ochse, 3 Kühe, 1 Kalb, 1 Kälblein
5. Erhard Herbst besitzt eine Viertelhube	1 Zugochse, 2 Kühe, 1 Kälblein

Herr Hans Ernst Hundertpfund zu Nürnberg besitzt das Gut „der Langenbaum“

wohnt dort sein „Hintersaß“ Georg Herbst

Simon Kuhn nur mit Feldlehen

Quelle: StAN Rentamt Hersbruck vorbayerisch 5153.

Die weitere Siedlungsgeschichte bis zum Ende des Alten Reiches 1802 zeichnet sich durch das weitere Wachstum des Dorfes an der Straße nach Lehenhammer aus. Das Rittergut Rupprechtstein ließ neben dem Gut Zum langen Baum (Lehendorf 38) wohl noch im 17. Jahrhundert eine Mühle (Pirnersmühle, auch Mittel- und dann Schreinersmühle) und einige kleinbäuerliche Anwesen errichten.

Siedlungsgeschichte Lehenhammer

Der Weiler Lehenhammer ging aus einer mittelalterlichen Industrieanlage, dem Hammer zum Lehen, hervor. Vermutlich wurde das Werk im späten 14. Jahrhundert von den Herren von Freudenberg zu Rupprechtstein erbaut. Während der Lehenhammer in der Großen Hammereinung von 1387, einer kartellartigen Verbandsgründung der eisenproduzierenden Werke im Revier Amberg-Hersbruck-Sulzbach, nicht aufscheint, bezeugt eine nur unwesentlich jüngere Urkunde gleichwohl seine Existenz.

Am 24. September 1399 trafen sich die Brüder Herman, Albrecht und Gabein (Gawein) von Freudenberg, um ihr Erbe zu teilen. Ausgenommen wurden ausdrücklich die Burg Rupprechtstein und der „hamer tzu dem lehen“, die ungeteilt an den ältesten Bruder Herman gehen sollten. Dieser erhielt auch den einen Rupprechtsteiner Hof „des pawrnkuenig“ in Lehendorf. Albrecht von Freudenberg nahm dagegen die Rupprechtsteiner Mühle in Penzenhof in Besitz. [StAAm Familienarchiv Freudenberg Urkunde 10, vgl. Penzenhof: bestätigt die im 18. Jahrhundert angezweifelten Angaben des „Schlagmüllers“]

Die grundherrschaftlichen Rechte der Burg Rupprechtstein basierten auf einer Besitzteilung der Neidsteiner, die in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts erfolgt sein soll. Vermutlich gründete ein Sohn des 1217/19 nachweisbaren Reichsministerialen Rupert von Neidstein diese Nachbarburg, die mit väterlichen Gütern auch im Lehental ausgestattet wurde. 1243 wurde ein Albert von Rupprechtstein als Vetter des Neidsteiners genannt. [Voit, 1979, S. 227f]

Noch um die Mitte des 15. Jahrhunderts waren die Freudenberger Eigner des Hammerwerks und daher auch Montanunternehmer. Am 23. August 1450 bestimmten die Brüder Ulrich und Heinrich von Freudenberg sowie ihre Vettern Albrecht, Fritz und Christoph, dass die Einkünfte aus dem Hammer zum Lehen für Reparaturen an der Burg Rupprechtstein herangezogen werden sollen. [StAAm Familienarchiv Freudenberg Urkunde 22]

Spätestens im ausgehenden 15. Jahrhundert gaben die Freudenberger das Hammerwerk als Lehen heraus. Der Sulzbacher Montanunternehmer Teurl war um 1500 Lehnsmann. Dies ist dem Spionagebericht zu entnehmen, den der Nürnberger Rat bei Ausbruch des Landshuter Erbfolgekrieges 1504 angefordert hatte. Man wollte wissen, wo in der Landschaft strategisch bedeutende Örtlichkeiten lagen. Lapidar wurde für das Lehen „ist des Teurl zu Sulzpach“ eingetragen. [Gelegenhait einer landschaft, 1951, Eintrag 979]

Es dürfte sich um Hans Teurl oder seinen Nachfahren Gilg gehandelt haben. Hans Teurl hatte bereits in Teilen vom Nürnberger Montanunternehmer Jobst Tetzl 1463 und 1472 das benachbarte Hammerwerk Haunritz gekauft und war noch 1491 dort aktiv. [Giersch, 2004, S. 34] Zur Zeit des Erbfolgekrieges, 1504, besaß der jüngere Gilg Teurl das Hammerwerk Thalheim bei Hersbruck. [Giersch et al., 2006, S.448]

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts war der Lehenhammer in Nürnberger Hand: Für 1557 wird Wolf Hopfmann von Nürnberg als Besitzer und Unternehmer genannt. Diese Quelle überliefert auch, dass das Werk als Schienhammer arbeitete, wo Eisenerz verhüttet und zur Handelsware Schieneisen ausgeschmiedet wurde. Das im Lehenhammer produzierte Schien- und Stabeisen wurde laut RESS nach Nürnberg zur Weiterverarbeitung gebracht.[RESS, 1951, S. 131, 134]

Auf Hopfmann folgte als Hammerherr Dr. Hieronymus Hofmann, der das Hammergut 1574 von Gilg von Freudenberg zu Lehen hatte. Hofmann war ein reicher Unternehmer, der bereits 1548 das spätere Kreßenschloss im Nürnberger Vorort Tullnau besessen haben soll.[Giersch et al., 2006, S. 456]

Die Türkensteueranlage von 1574 überliefert, dass neben dem Hammerherrn weitere sechs „Mannschaften“ auf dem Hammer saßen. Sie wurden als „inleuth“ des Unternehmers bezeichnet, waren ohne Hausbesitz und offensichtlich Arbeiter des Hammerwerkes. Die beiden wichtigsten Werkleute, der Huttkapfer als Werkmeister und der Hammerschmied, waren von der landesherrschaftlichen Steuer befreit.[StAAM Ft Pf-Sul. Regierung Sulzbacher Akten 45/402]

Spätestens im Dreißigjährigen Krieg wird die Industrieanlage wie die übrigen Werke der Region auch zugrunde gegangen sein. Um 1600 waren jedoch auf dem Hammergut eigenständige Anwesen errichtet worden: vier Leerhäuslein, zwei halbe Häuser und eine Mahlmühle. Nach dem großen Krieg trat noch eine weitere Änderung ein, als nach 1650 Eva Maria Sophia von Brand zu Neidstein den Landsassen Hans Christoph Peter von Preising, Abkömmling eines alten bayerischen Ministerialengeschlechts, heiratete. Für das Ehepaar wurde ein neues Landsassengut Etzelwang geschaffen und dessen Zubehör aus der Grundherrschaft des Ritterguts Neidstein ausgebrochen.[Hist. Ortsnamensbuch Sulzbach, S. 78. StAAM Ft Pf-Sul. Regierung Sulzbacher Akten 40/49]

Dem Preising fehlte offenbar ein standesgemäßer Sitz, sodass er mit dem Lehenhammer das zugehörige Hammerherrenhaus als Lehen des Rittergutes Rupprechtstein erwarb. Es ist anzunehmen, dass er das im Krieg ruinierte Gebäude baulich in Stand setzen lassen musste. Vor 1660 nannte sich der Adlige Preising zu Lehenhammer und stellte dort die Dokumente der „Landsesserei“ Etzelwang aus. Am 1. Mai 1657 berichtete er beispielsweise von Lehenhammer aus dem Landesherrn in Sulzbach, wie viele seiner Untertanen zu Etzelwang, Albersdorf und Gaisheim sich zum Kriegsdienst gebrauchen ließen (vgl. Abb. 1, 2, 3).[StAAM Ft Pf-Sul. Regierung Sulzbacher Akten 40/19].

Tabelle: „Zum Lehen uffm Hamer“ im 16. Jahrhundert

Jahr	Belehnter	Besitzgröße, -beschreibung
1574	A Lehen- und Grundherrschaft: Rittergut Rupprechtstein	
	1. Dr. Hieronymus Hofman, Lehnsmann	1 Hammerlehen
	2. Lienhard Wolff	nur Inmann
	3. Peter Schweißnig	nur Inmann

4. Albrecht Herman	nur Inmann	
5. Urban Zimmerman	nur Inmann	
6. der „Hutkapfer“(Werkmeister/Betriebsleiter)	nur Inmann	ohne Namen, weil steuerbe- freit
7. der „Hamer Schmidt“	nur Inmann	ohne Namen, weil steuerbe- freit

[StAAm Ft Pf-Sul. Regierung Sulzbacher Akten 45/402].

Unter Johann Christoph Peter von Preising wurde die Hammeranlage endgültig zerschlagen. 1657 entschloss er sich, den mittlerweile zur Getreidemühle mit Sägewerk umgebauten Teil an den Eitzelwanger Müller Georg Beer zu veräußern, nachdem sie bereits vor 1630 vom Müller Jakob Neumüller betrieben worden war. Bemerkenswert ist, dass damals bereits das Wirtshaus existierte, das ausdrücklich neben der Mühle und dem ebenfalls verkauften Stadel stand. Der neue Rittergutsbesitzer und Lehnherr, Zacharias von Quetz zu Rupprechtstein, erteilte im August 1657 seine Zustimmung.[StAAm Ft Pf-Sul Regierung Sulzbacher Akten 35/77]

Da das alte Hütten- und Hammerwerk erwartungsgemäß mehr Grundfläche eingenommen hatte, versilberte der Preising auch die Fläche südlich der Mühle, indem er 1659 dem Papierunternehmer Georg Caspares den Grund zum Bau einer Papiermühle veräußerte. Das zweite Werk wurde wohl um 1660 erbaut und geriet kurze Zeit später an den Nürnberger Papierer Wolfgang Kleber.[StAAm Ft Pf-Sul Regierung Sulzbacher Akten 35/77]

Beinahe zwangsläufig entspann sich einige Jahre später ein heftiger Streit zwischen Andreas Drechsler als Pächter der Firma Kleber und Hans Pirner, dem neuen Müller auf der Getreidemühle, um das Oberwasser für die Triebwerke der Mühlen. Der Müller hatte 1685 ein zusätzliches Gerinne und eine Ölmühle eingebaut. Daraufhin soll die Papiermühle ins Stocken geraten sein. Dieser Auseinandersetzung verdanken wir eine herausragende Zeichnung wohl aus der Zeit um 1688: Sie überliefert alle wesentlichen Baulichkeiten des Lehenhammers zu dieser Zeit.[StAAm Ft Pf-Sul Regierung Sulzbacher Akten 35/77, vgl. Abb. 3]

Die Zeichnung zeigt auch das Herrenhaus, das der Landsasse 1659 an den Papierfabrikanten mitverkauft hatte und um 1688 von Andreas Drechsler bewohnt wurde. Seit 1660 saß der Preising daher nicht mehr zu Lehenhammer, sondern in seinem neuen Haus zu Eitzelwang, das er bis zu seinem Ableben – wohl Ende des Jahres 1684 – besaß. Die Sulzbacher Regierungsräte Dr. Rumpf, Johann Sigmund Mühlholzer und der Eitzelwanger Pfarrer bildeten im Februar 1685 eine Nachlasskommission, die beim Inventar auch einen Akt „Zum Lehen- und Hammerverkauff“ aus der Zeit um 1659 festhielt.[StAAm Ft.Pf.-Sul. Regierung Sulzbacher Akten 40/12, 40/49]

Erst im 19. Jahrhundert wuchs Lehenhammer weiter. 1832 errichtete die Gemeinde südlich des Ortes auf dem felsigen Gelände des Hutangers ein Armenhaus (alte Hausnr. 10, wohl zunächst als Cholerahaus). Aufgrund der vermutlich beim Sulzbacher Stadtbrand 1822 im Rentamt vernichteten Fassionen und Häusersteuerkataster wären weitere Veränderungen um 1800 nur unter größtem Zeitaufwand zu klären.[StAAm Kataster Sulzbach 362]

Siedlungsgeschichte Penzenhof

Der Weiler Penzenhof bestand bereits im Mittelalter aus drei Ganzhöfen, wovon zwei in der Grundherrschaft des Rittergutes Neidstein und einer in der des Rittergutes Rupprechtstein lagen. Im 14. Jahrhundert überlieferte das Salbuch Kaiser Karls IV. zwei Bauernhöfe in der Grundherrschaft der mittlerweile böhmischen Burg Neidstein, die als Ober- und Niederpenzenhof bezeichnet wurden.[Salbüchlein, S. 60]

Im 1399 geschlossenen Teilungsvertrag der Familie von Freudenberg erscheint dann der dritte Hof als Zubehör der Burg Rupprechtstein, jedoch auch eine Mühle zum Penzenhof, die im 16. Jahrhundert allerdings längst verödet war.[StAAM Familienarchiv Freudenberg Urkunde 10]

Tabelle: Penzenhof im Mittelalter und in der frühen Neuzeit

Jahr	Belehnter	Besitzgröße, -beschreibung
A Grundherrschaft: Rittergut Neidstein		
1366	„Ober Pentzenhoffe“	1 Hof
	„Nidern Pentzenhoffe“	1 Hof
1571	1. Hans Wisender	1 Hof
	2. Ulrich Strobl	1 Hof
1574	1. Cuntz Wisenter	1 Hof
	2. Ulrich Strobl	1 Hof
1620	1. Friedrich Herbst	Ganzhof
	2. Simon Pleil	Ganzhof
B Grundherrschaft: Rittergut Rupprechtstein		
1399	1 Hof und die Mühle	
vor		Die Mühle war im 16. Jh. verödet
1569	1. Jörg Koler	1 Hof
1574	1. Hans Hierl (auch „Hirel/Hiral“ möglich)	1 Hof

[Salbüchlein, S. 60. StAAM Ft Pf-Sul. Regierung Sulzbacher Akten 45/402. Familienarchiv Freudenberg Urk. 10].

Mit der Verheiratung der Eva Maria Sophia von Brand mit Hans Christoph Peter von Preising ist auch einer der Neidsteiner Höfe zu Penzenhof als Mitgift an das neue Landsassengut Etzelwang gekommen. 1685 wurde dieser Hof, einem Bauern namens Fronhofer gehörend und noch immer als „Brandnerischer Untertan“ bezeichnet, zum Witwengut der Dame geschlagen. Das Anwesen fiel jedoch nach ihrem Ableben wieder an das Rittergut Neidstein zurück. [StAAM Ft Pf-Sul. Regierung Sulzbacher Akten 40/49].

Nachdem Penzenhof seit dem Ödfall der Mühle im späten Mittelalter unverändert aus drei ungeteilten Höfen bestanden hatte, kam im frühen 18. Jahrhundert ein viertes Anwesen hinzu. 1708 beantragte der 24-jährige Abraham Pürner, der Bruder des Lehendorfer Müllers Hans Pürner von der sogenannten Mittelmühle (später Schreinersmühle), den Bau einer Schleifmühle mit Ölschlag. Er hatte dafür einen Bauplatz am Etzelbach zwischen Penzenhof und Lehendorf auserkoren. Natürlich erfolgte sofort der Protest des Lehendorfer Müllers Georg Neumüller (obere Mühle), und auch die Hofmarksherrschaft, das Rittergut Rupprechtstein, lehnte das Gesuch ab. Mehrere Nachbarn befürchteten Schäden an ihren Wiesen und Fischwassern. [StAAM Ft Pf-Sul. Regierung Sulzbacher Akten 42.20/59]

Mit Hilfe eines Advokaten versuchte Pürner daraufhin jahrelang, sein Projekt doch noch bei der Landesherrschaft in Sulzbach durchzusetzen. Im Zuge dieser Auseinandersetzungen wurde 1709 auch ein Eingabepan erstellt, der sich bis heute erhalten hat. Mit dem Argument, dass im Land Schleifmühlen fehlten und man auch mit der Herstellung von Leinöl gehemmt werde, setzte sich Pürner doch noch durch.[Vgl. Abb. 4 und 5]

Im Sommer 1712 war die Mühle mit dem Ölschlag jedenfalls in Betrieb. Jetzt beantragte Pürner (was die Nachbarmüller wohl befürchtet hatten) ihm nachträglich wenigstens einen Getreidemahlgang zu genehmigen, weil die Ölmühle aus Mangel an Leinsaaten nicht rentabel arbeiten könne. Dieser neuerliche Antrag wurde mit dem Vernehmen, er solle sich keinerlei Hoffnung auf eine künftige Genehmigung machen, von der Sulzbacher Regierung abgelehnt. [StAAM Ft Pf-Sul. Regierung Sulzbacher Akten 42.20/59]

Bemerkenswert ist, dass Pürners Anwalt daraufhin eine Abschrift einer Urkunde vorlegte, die 1508 vom Hersbrucker Pfleger Christoph Friedrich Gugel gesiegelt worden sein soll, als ein Hans Wissender zu Ermhof seine Wiesen „zum Penzenhoff“ veräußerte. Eine Wiese war angeblich mit dem Mühlrecht der abegangenen „Benzenmühl“ privilegiert.

Mit dieser Behauptung stieß der Ölmüller auf reichlich Skepsis: Die Urkunde im Archiv der Herren von Freudenberg war offensichtlich nicht zugänglich und damals auch nicht bekannt. Die Akte um den Rechtsstreit füllte sich dann noch bis 1733, ohne dass eine Bewilligung der Getreidemühle festgehalten wurde.[StAAM Ft Pf-Sul. Regierung Sulzbacher Akten 42.20/59]

Erst ein neuerliches Gesuch des Nachfahren Georg Pürner im Jahr 1787 hatte Erfolg. Daher verzeichnete auch das Urkataster von 1840 die Mühle mit einem Getreidemahl- und einem Gerbgang.[StAAM Ft Pf-Sul. Jüngere Hofkammer Akten 3431]

Entwicklung der Einwohner- und Gebäudezahlen im 19. und 20. Jahrhundert

Nach den Erweiterungen in Lehendorf und Lehenhammer vor 1800 geriet die Entwicklung der Gebäudezahlen im weiteren Verlauf bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts wieder in ruhigere Bahnen. Über die Einwohnerzahlen fehlen freilich vor 1800 überlieferte Daten. Die auffälligen Schwankungen bei den Volkszählungen 1875 und 1888 für Lehendorf sind nicht erklärbar: bei Lehenhammer dürfte die Zunahme jedoch der Eröffnung des Bronzefarbenwerkes nach 1880 gefolgt sein. Nach 1900 blieben die Einwohnerzahlen im Trend deutlich hinter der Zunahme der Wohnbebauung zurück.

Der Anstieg bei der Volkszählung 1950 ist auf die Unterbringung von Vertriebenen aus den deutschen Ostgebieten zurückzuführen. Die jüngsten Zahlen für Lehendorf bilden die Erweiterung durch den Ausbau des Neubaugebietes ab, das nach einem Bebauungsplan von 1977 östlich in Richtung Penzenhof erschlossen wurde.[StAAm Bezirksamt Sulzbach 21096]

Tabelle: Einwohnerzahlen (Häuserzahlen, wenn angegeben)

Jahr	Einwohner Lehendorf	Einwohner Lehenham- mer	Einwohner Penzenhof
1806	81 (16)	66 (9)	22 (4)
1831	103 (18)	54 (9)	30 (4)
1840	108 (18)	fehlt	fehlt
1875	187 (58)*	58 (25)*	26 (17)*
1888	124 (21)	116 (14)	37 (5)
1900	116 (19)	85 (10)	24 (4)
1925	118 (22)	103 (15)	26 (4)
1950	160 (23)	120 (17)	32 (4)
1961	132 (24)	101 (16)	31 (5)
1978	134	65	28
1987	123 (29)	40 (18)	28 (7)
2017	153	33	29

* einschließlich der Nebengebäude

Quellen: Medicinische Topographie vom Landgerichte... Sulzbach 1806, S. 42 – 45, 50f, Joseph Anton Eisenmann, Hohn, Karl Friedrich: Topo-geographisch-statistisches Lexicon..., Erlangen 1831, S. 267. Diess. 1832, S. 274. M. Siebert: Das Königreich Bayern in topographisch-statistisch... Form. München 1840, S.217. Historisches Gemeindeverzeichnis. Ortschaften-Verzeichnis d. Bay. Stat. Landesamt. 1875. München 1877, Sp. 960. Dass. Bd. 54. München 1888, Sp. 918. Dass. Bd. 65. München 1904, Sp. 959. Dass.: 1928, Sp. 975. Amtl. Ortsverz. f. Bayern Heft 169. München 1950, Sp. 836f. Dass.: Heft 260: Gebietsstand 1.Okttober 1961. München 1964, Sp. 616. Dass.: Heft 335 der Beiträge zur Statistik Bayerns. M 1978, S. 114. Amtl. Ortsverz. f. Bayern Heft 450: Gebietsstand 25.Mai 1987. München 1991, S., 279. HAB, 1982, S. 138; 925 Jahre Etzelwang, S.41. Gemeindestatistik Etzelwang Stand 2017.]

Historische Ortsstruktur

Historische Ortsstruktur Lehendorf

Lehendorf zeigte sich bei der um 1834/35 durchgeführten Uraufnahme als kleines geschlossenes Dorf. Die Hofstellen gruppieren sich um eine platzartige Weitung des Straßenraums, die ebenso als Dorfbinger angesprochen werden kann. Immerhin lag dort unmittelbar das Hirtenhaus (alte Nr. 16), weshalb er auch als Viehsammelstelle diente. Hier mündeten darüber hinaus Fahrwege aus nördlicher Richtung von Neutras und aus südlicher Richtung von den Berg-

äckern ein. Auf der Fläche lagen eine für entlangkommende Zugtiere und das Vieh günstige Weed (vermutlich mit Quellwasser gespeiste Tränke) und eine Art Schwemme als Wasserstellen.[Vgl. Karte 4]

Die geschlossene Form des Dorfes war jedoch bereits aufgelöst, da sich seit dem 16. Jahrhundert ein Wachstum durch Nachsiedler an der Talstraße nach Südwesten ergeben hatte.[Vgl. Born, 1977, S. 121, 133]

Die für die Zeit um 1300 bezeugten vier Höfe (Huben) der Propstei Hersbruck lagen ebenso am Anger wie die zwei Anwesen, die Obermühle und ein Köblergut, aus dem Nachlass der Reichsministerialen von Neidstein. Die Bruckmühle der Propstei war nach 1368 verödet, ihre Lage ist nicht mehr bekannt.

Nach der Abtretung des Landrichteramtes Sulzbach an die Bayernherzöge 1373 und vor der Anlage des Salbuches von 1499 führte die Propstei Hersbruck eine Teilung der meisten Huben durch. Nur eine Hube blieb ungeteilt, aus den übrigen drei gingen am Ausgang des Mittelalters sieben neue Anwesen hervor. Die Äcker der öden Bruckmühle waren teils verteilt, teils als unbehaustes Feldlehen vergeben. Dies betraf auch die Äcker der etwa 600 m nordwestlich von Lehendorf gelegenen Einöde Hainlohe, die noch im Spätmittelalter verödete und um 1747 vom Hersbrucker Untertan Konrad Luber (alte Nr. 15) als Zubaugut bewirtschaftet wurde.[Vgl. Siedlungsgeschichte Lehendorf. StAAM Ft Pf-Sul Jüngere Hofkammer Akten 743. Kataster Sulzbach 362, Lehendorf 15]

Nach Übergang der Propstei an die Reichsstadt Nürnberg trat keine Veränderung mehr ein, zumal die reichsstädtische Administration in der Regel keine Dismembrationen (Zertrümmierungen der Flächenausstattung) durch Erbteilung oder Spekulation in ihren Grundherrschaften zuließ. Erst nach 1806 brachen diese über Lehendorf herein, und nur das Fehlen der ersten Steuerfassionen und Häuserkataster (vermutlich beim Stadtbrand von Sulzbach 1822 zerstört) verhindert eine Rekonstruktion der Veränderungen. Bei der Uraufnahme um 1834/35 waren bereits der Peterhof (Haus 3), der Ertelhof (vermutlich die noch ganze Hube von 1499, Haus 4) und der Langenhof (Haus 6) dismembriert.[StAN Kataster Sulzbach 362]

Die Flächenverluste waren aber bald ausgeglichen, weil man nach 1800 die Allmende weitgehend verteilt hatte und einige Bauern Ausbrüche vor allem aus dem Anwesen Nr. 5, des dismembrierten "Schneiderbauern", der zum Rittergut Rupprechtstein gehörte, erworben hatten. [StAN Kataster Sulzbach 362] Das Urkataster von 1840 lässt jedenfalls deutlich werden, dass die eher statische Situation des Alten Reiches vor 1806 längst verändert worden war.

Für die deutlichste Veränderung der Ortsstruktur hatten die anderen Grundherrschaften gesorgt. Das Rittergut Neidstein ließ vor 1571 zu, dass der Müller Schober (Haus 1) eine neue Hofstelle bei der Flur „am Langen Baum“ zwischen Lehendorf und Lehenhammer errichtete. Nach 1571 wurde sie an den Hammerherrn, den Nürnberger Unternehmer Dr. Hieronymus Hofmann, veräußert. Später, vielleicht noch im 17. Jahrhundert, ging das Gut an einen älteren Hans Duschner. Im frühen 19. Jahrhundert war die Hofstelle das „Nebenhaus am langen Baum... Nro. 13“ des „Goglbauern“ Johann Duschner (Haus 9) auf dem Flurstück 748 (heute Baudenkmal Lehendorf 38).[S. Siedlungsgeschichte Lehendorf. StAAM Kataster Sulzbach 362, 363]

Vor 1800 sorgte das Rittergut Neidstein dafür, dass am östlichen Dorfrand das „Wirtsbauerngüt“ entstand. Ein anzunehmendes Schankrecht war im frühen 19. Jahrhundert bereits erloschen, und das Gütlein war von der Familie Neumüller auf der Obermühle (Haus 1) als Zubaugut mit Nebenhaus aufgekauft worden.

Das bereits 1467 als Zubehör der Burg Neidstein nachweisbare Köblergut lag um 1835 noch unverändert am nördlichen Dorfrand. Damals trug es den Hausnamen „Duschnergüt“ und war bis 1800 von Michael Mörtel bewirtschaftet worden. Nicht weit davon, ebenfalls am Fahrweg nach Neutras, lag das alte „Häuslgörglgut“ (Haus 7). Auch sein Grundherr, die Simultaneische Mess-Stiftung, hatte auf Neuerungen verzichtet.[]

Wesentlich forscher war das Rittergut Rupprechtstein vorgegangen, das im 18. Jahrhundert an das Nürnberger Patriziergeschlecht der Oelhafen von Oberschöllnbach und Eismannsberg geraten war. Zu dem einzigen Gut, das Rupprechtstein in Lehendorf im 16. Jahrhundert unterhalten hatte, kamen nach dem Dreißigjährigen Krieg zwei weitere Güter und eine Mühle hinzu: An der Talstraße und neben dem neuen Neidsteiner Gut Zum langen Baum entstanden die Rupprechtsteiner Pirnermühle (Haus 14, später Mittel- und Schreinersmühle) und zwei Gütlein, das „Langenbaumgüt“ (Haus 12) und „Pountgüt“ (Haus 17, Hausname wohl verhört, sicher „Pointgüt“ = das Gütlein auf dem umzäunten Wiesfleck/Grünland).[StAAM Kataster Sulzbach 362, 363]

Lehendorf war ein durchgehend landwirtschaftlich und von Vollerwerbsbauern geprägtes Dorf. 1840 führte der „Goglbauer“ Johann Duschner (alte Hausnr. 9) mit einer Flächenausstattung von über 160 Tagwerk die größte Landwirtschaft. Zu seinen Flächen gehörten allerdings auch die des „Langenbaumgutes“, das er als Zubaugut und Nebenhaus bewirtschaftete. Vier weiteren Landwirten standen immerhin mehr als 86 Tagwerk zur Verfügung.[Vgl. Karte 5]

Die geringsten Flächenausstattungen wiesen das ursprünglich Neidsteiner Köblergut (kleinbäuerliches Gut) Haus 8, der zertrümmerte Schneiderhof (Haus 5) sowie die erst in der Neuzeit entstandenen Rupprechtsteiner Gütlein (Häuser 12, 14, 17) auf. Das „Pountgüt“ besaß um 1840 nach Zukäufen bereits fast 42 Tagwerk und damit die Größe eines kleineren Bauernhofs.[Vgl. Karte 5. StAAM Kataster Sulzbach 362, 363]

Angesichts der guten bis sehr guten Flächenausstattung, die mit einer vorteilhaft zu bebauenden blockförmigen Struktur der Ackerflächen gesegnet war, verwundert es nicht, dass im frühen 19. Jahrhundert keine Gewerbekonzessionen vermerkt wurden. Fiskalisch galten auch die Besitzer der früheren Köblergüter als Bauern. Deshalb fanden sich als Gewerbetreibende lediglich die beiden Müllermeister auf der Neumüllermühle (Haus 1, früher Obermühle) und der Schreinersmühle (Haus 14, früher Mittelmühle). Ob der Bauer Ludwig Ertel auf dem „Kramerbauer“ tatsächlich noch einen Kramladen betrieb, kann nicht mit Sicherheit behauptet werden. Der Hinweis auf eine entsprechende Konzession fehlt auch hier.[StAAM Kataster Sulzbach 362, 363]

Historische Ortsstruktur Lehenhammer

Der Weiler Lehenhammer bot bei der Uraufnahme um 1834/35 die Form eines geschlossenen Ortes. Hier hatte sich eine Verdichtung hinsichtlich der Zahl der Anwesen ergeben, die sich seit etwa 1600 auf der Anlage des Hütten- und Hammerwerkes etabliert hatten. Ob sich auch eine Mehrung der Gebäudezahl eingestellt hatte, erscheint fraglich: Die im 14. Jahrhundert gegründete Hammeranlage dürfte bis zu ihrem Ende im frühen 17. Jahrhundert aus zahlreichen Gebäuden, u.a. einem Herrenhaus, dem Hammerwerk, der Eisenhütte mit den Renn- und Frischherden, dem Kohlenstadel, Arbeiterwohnhäusern und diversen Nebengebäuden auf einer ausgedehnten Hofrait bestanden haben.[Vgl. Siedlungsgeschichte Lehenhammer] – Vgl. Abb. 1 – 3.

Dass die Hammeranlage zur Nutzung der Wasserkraft des Etzelbachs viel später als Lehendorf entstanden ist, legt auch das Fehlen einer eigenen Feldflur nahe. Selbst der Hutanger südwestlich der Industrieanlage galt als Allmendeteil der Gesamtgemeinde Lehen. Hierfür sprechen auch die lange üblichen Ortsnamen „Lehen“ und „Hammer zum Lehen“. Nur ganz wenige Äcker und vor allem Wald (Hammertheile, Hammerschlag) waren 1840 dem ehemaligen Hammer zugehörig.[StAAM Kataster Sulzbach 362]

Erst nach dem Niedergang des Hammers schon vor dem Dreißigjährigen Krieg entwickelte sich der Hammer zum Weiler mit mehreren Besitzverhältnissen. Der Einrichtung einer Getreidemühle um 1600 folgte der Verkauf des Wirtshauses und des Hammerschlusses mit dem Platz zum Bau einer Papiermühle 1659.[Vgl. Siedlungsgeschichte Lehenhammer]

Neben dem Schloss und dem vermutlich bereits zu Hammerzeiten unterhaltenen Wirtshaus entstanden vor 1603 zwei Handwerker Gütlein (Häuser 1 und 2), während auf dem einstigen Betriebsgelände westlich des Hammerwerkes, wo einst der Kohlenstadel gestanden hatte, zwei weitere Wohnhäuser gebaut wurden. Ihre Besitzer waren wohl Beschäftigte der Papiermühle (Haus 8), die noch im 17. Jahrhundert von den Nürnberger Papierunternehmen Kleber und dann im 18. Jahrhundert von der Firma Pfister betrieben wurde.[StAAM Kataster Sulzbach 362]

Eine Zunahme stellte sich erst 1832 wieder ein, als die Gemeinde Lehendorf-Lehenhammer auf dem südlichen Hutanger, ca. 130 m südwestlich der Papiermühle, ein Armenhaus errichtete. Aufgrund der außerordentlich exponierten wie abgelegenen Lage auf einem Felsen im Steilhang ist hier der Bau eines Cholerahauses anzunehmen. 1831, als die verheerende Epidemie der Asiatischen Cholera aus Osteuropa herannahte, hatte der bayerische Staat den Bau dieser Quarantänehäuser befohlen. Da die Seuche Bayern verschonte, wurde - wie auch anderenorts - das Gebäude dann als Armenhaus genutzt.[StAAM Kataster Sulzbach 363. Näheres in: Staatsarchiv Bamberg Regierung Oberfranken K.d.I. K3 F III Nr. 581]

Hinsichtlich der Wirtschafts- und Sozialstruktur unterschied sich Lehenhammer signifikant von den Nachbarorten: Landwirtschaft spielte hier nur eine sehr untergeordnete Rolle, diente nur zur Selbstversorgung der Gütler und Häusler, die mit wenigen Tagwerk Ackerland auskommen mussten. Lediglich die Getreidemühle (Haus 4) verfügte über eine bäuerliche Landwirtschaft.[Vgl. Karte 5]

Lehenhammer war aufgrund der Papier- und Getreidemühle mit Sägewerk auch um 1835 ein vom Gewerbe geprägter Ort. Außerdem fand sich hier gleich neben der Mühle das Wirtshaus. Auf den Gütlein und im Leerhaus (landschaftlich auch Tripfhaus, d.i. Anwesen ohne landwirtschaftliche Flächen) saßen ein Weber, ein Schneider und ein Maurer.[Vgl. Karte 7]

Historische Ortsstruktur Penzenhof

Der Weiler Penzenhof präsentierte sich bei der Uraufnahme um 1834/35 noch fast unverändert mit seiner mittelalterlichen Struktur. Inwieweit ein Penzenhof der Ministerialen von Neidstein im Hochmittelalter in zwei Höfe zu Ober- und Niederpenzenhof, wie sie im 14. Jahrhundert unterschieden wurden, geteilt worden war, wird sich nicht mehr klären lassen. Der dritte Hof gehörte zur Burg Rupprechtstein, die im frühen 13. Jahrhundert als Tochterburg des Neidsteins entstanden ist. Der Hof und/oder seine Ackerflächen wurden im Zusammenhang mit einer Besitzteilung unter den Neidsteinern sicher aus dem Besitz der älteren Burg ausgebrochen und der neuen zugewiesen. Jedenfalls existierte auch der Rupprechtsteiner Hof (Haus 3) 1835 noch unverändert. Er lag jedoch mit deutlichem Abstand westlich der Neidsteiner Höfe.[Vgl. Karte 4]

Mit dem Bau der Ölschlagmühle des Abraham Pürner um das Jahr 1710 (Haus 4) südwestlich der Bauernhöfe wurde im Grunde die mittelalterliche Struktur wiederhergestellt. Der noch immer erhaltene Erbteilungsvertrag der Herren von Freudenberg von 1399 beweist, dass eine Vorgängermühle existiert hatte, die im 15. Jahrhundert vielleicht durch ein Kriegsereignis verödet ist.[StAAM Familienarchiv Freudenberg Urk. 10, Ft Pf-Sul Regierung Sulzbacher Akten 42.20/59]

Obwohl die drei Höfe noch in den alten Salbüchern der Rittergüter als Ganzhöfe geführt wurden und ihnen jeweils weit über 100 Tagwerk Flächen zur Verfügung standen, stuft sie das Rentamt Sulzbach im Urkataster von 1840 nur als 2/3-Höfe ein. Historische Überlegungen dürften bei dieser Vorgehensweise keine Rolle gespielt haben.[StAAM Kataster Sulzbach 363]

Der Weiler war abgesehen von der Pürnerschen Mühle eine rein bäuerliche Siedlung. Lediglich die Verhältnisse beim „Schlagmüller“ waren bescheiden. Er konnte nur etwas über 12 Tagwerk bewirtschaften. Immerhin verfügte er im frühen 19. Jahrhundert neben der Ölschlaggerechtigkeit nun auch das Mahlmühlrecht, das ihn berechtigte, einen Mahl- und einen Gerbgang (als Schrotgang und zum Dinkel brechen) zu unterhalten. Dieses Recht war ihm vor 1733 noch verweigert worden.[StAAM Kataster Sulzbach 363]

Gegenwärtige Ortsstruktur

Gegenwärtige Ortsstruktur Lehendorf

Die Ortsstruktur von Lehendorf weist noch wesentliche historische Elemente auf. Noch immer bildet die Straßenkreuzung an der Stelle des Dorfangers die Ortsmitte. Das Gemeindehirtenhaus und die historischen Wasserstellen sind jedoch längst verschwunden und haben dem Feuerwehrgerätehaus und dem modernen Straßenausbau Platz gemacht.

Die alte Talstraße verbindet nach wie vor das Dorf mit dem südlich benachbarten Ort Lehenhamer und erschließt die Anwesen, die sich seit der im 16. Jahrhundert einsetzenden Dorferweiterung am sogenannten Langen Baum (eine historische Flur ca. 300 m südwestlich der Dorfmitte, heute bei Lehendorf 38) eingestellt hatte.

Die wohl einschneidendste Veränderung ergab sich mit dem Bau der Ortsumgehung zwischen Lehenhammer und Lehendorf. Die für den modernen Straßenverkehr viel zu enge alte Straße forderte 1975 den Bau einer neuen Straße südlich des Etzelbaches, die auch eine Bachbegradigung mit sich brachte.[StAAM Landratsamt Amberg-Sulzbach 10239]

Mit dem Ausbau der Ortsverbindungsstraße nach Neutras beseitigte man eine Engstelle, die sich vor allem beim Langenhof (alte Nr. 6) ergab. Nach einer ersten Verbesserung mit asphaltierter Fahrbahn Mitte der 1960er Jahre folgte in den 1980er Jahren der Abbruch des alten Wohnhauses Nr. 6, um die Fahrbahn verbreitern zu können.[StAAM Bezirksamt Sulzbach 11548; Frdl. Auskunft Herr Pirner]

Die in den 1830er Jahren dokumentierten Hofraiten haben sich weitgehend erhalten. Die historischen Anwesen in der Ortsmitte (alte Nr. 1, 2, 3, 4, 9 und 10) gruppieren sich noch immer um den platzartig erweiterten Straßenraum; westlich davon die alten Nr. 11 und 15. Der bei der Uraufnahme vorhandene Baubestand ist allerdings weitgehend verloren, lediglich die Hofstelle alte Nr. 9 (Lehendorf 27) besitzt sowohl noch das historische Haus als auch den Stadel. [Vgl. Karte 9]

Im nördlichen Dorf zeigen sich dagegen größere Veränderungen: Die alten Hofstellen 5 und 7 sind Flächenverschmelzungen und Neubauten gewichen. Von der Hofstelle Nr. 6 sind nur noch der Stadel und ein Teil des Stallgebäudes vorhanden.[Vgl. Karten 4 und 9]

Die mit der Errichtung des Hofes „uffm langen baum“ (Lehendorf 38, alte Nr. 13) vor 1570 eingeleitete Dorferweiterung entlang der Talstraße wurde bis ins 20. Jahrhundert hinein fortgesetzt. Zur Mittelmühle (Schreinersmühle) und den zwei Gütlein (alte Nr. 12 und 17) kamen nach der Uraufnahme noch vor 1860 die neuen Gütlein des Johann Hartmann (auf Fl. 746, Lehendorf 35) und des aus Lehenhammer übersiedelten Schneidermeisters Johann Georg Höfler (auf Fl. 742, Lehendorf 34) sowie auf dem Flurstück 750 1/2 das Haus des Leonhard Windisch (Lehendorf 40). Nur wenige Jahre später, um 1866, erwarb Konrad Steger gleich daneben den damals zum Goglhof (alte Nr. 9, Lehendorf 27) gehörenden Stadel auf Fl. 750b und ließ das Wohnhaus 9 1/2 errichten (Lehendorf 43).[StAAM Kataster Sulzbach 371]

Um 1882 baute Johann Maul, bisher Wirt in Lehenhammer, auf dem Flurstück 745 („Wiese am Langen Baum“) zu seinem Altsitz ein Wohnhaus mit angebautem Stall und Stadel (Lehendorf 37, alte Nr. 21).[StAAM Kataster Sulzbach 371]

Weitere Häuser wurden hier im 20. Jahrhundert aufgeführt, sodass die Lehendorfer Bebauung unmittelbar an die Flurstücke Lehenhammers heranrückte. Vor allem die Familie Duschner (Lehendorf 38) vom „Langenbaumgut“ veräußerte mehrere Bauplätze: Das Flurstück 751 1/3 ging an Johann Neumüller, der hier 1907 einen Stadel erbaute, der 1924 durch ein Wohnhaus (Lehendorf 44) ersetzt worden ist. 1927 ging dann die Wiese Fl. 751/2 an Johann und Margaretha Roth, die 1928 das Wohnhaus Nr. 23 erbauten.[StAAM Kataster Sulzbach 375, 376]

Zuletzt erwarb der Schussmeister des Steinbruchs, Konrad Eichenmüller, 1954 den Bauplatz auf Fl. 971 und ließ ein Wohnhaus aufführen, das jedoch erst 1961 eingemessen wurde.

An der Talstraße östlich von Lehendorf wurde bereits vor der Ausweisung des Neubaugebietes gebaut. Johann Duschner (Lehendorf 38) veräußerte 1929 auch hier einen Bauplatz, nämlich an Konrad Pickel, der daraufhin auf Fl. 1383 1/2 das Haus 24 erstellte (Lehendorf 1).

[StAAm Kataster Sulzbach 375, 376]

Zwar verlief der Bau der Ostbahn in den Jahren um 1857 ohne direkte Veränderung der Ortsstruktur, im Zuge des Grunderwerbs der Bahngesellschaft verloren jedoch alle Hofstellen einen Teil ihrer Flächenausstattung. Inwieweit dieser Einschnitt für eine nachhaltige Schädigung der Höfe gesorgt hat, ist anhand des Quellenmaterials nicht zu klären. Auffallend ist jedoch eine nach 1870 eintretende Welle von Dismembrationen (Güterzerschlagungen) und Gütertauschgeschäften.

1873 wurden die Hofstellen alte Nr. 5 (Langenbauer) und der „Kunzenbauer“ (alte Nr. 15) zerschlagen. Das „Häuslgörglgut“, alte Nr. 7, wurde 1877 weggetauscht und ebenfalls dismembriert, dasselbe Schicksal ereilten das „Duschnergütl“, alte Nr. 8, und das Anwesen Windisch (alte Nr. 18) im Jahr 1886 und den großen Goglhof (alte Nr. 9) 1888. Mehrmals war der Amberger Gastwirt und Brauereibesitzer Johann Schötz am Aufkauf und der Dismembration von Gütern beteiligt.[StAAm Kataster Sulzbach 371]

Mit dem Bahnbau kamen allerdings auch zwei neue Anwesen in die Gemarkung: Für die Bahnposten 47 und 48 wurden zwei Bahnwärterhäuser erbaut. Nach einem Verzeichnis des Bezirksgeometers erfolgte die Einmessung erst 1867, demnach lange nach der Bahneröffnung 1859. Das Wärterhaus „mit Gärtl und Vorplatz“ für den Posten 47 entstand etwa 500 m südwestlich der Ortsmitte neben dem Gleiskörper auf dem Lehendorfer Flurstück 760/6. Es existiert noch heute.[StAAm Kataster Sulzbach 371, 376]

Der in Richtung Etzelwang folgende Posten 48 erhielt sein Häuschen auf dem Flurstück 1420/6 nahe der Penzenhofer Schlagmühle. Anlässlich des zweigleisigen Ausbaus der Bahnstrecke wurde der Posten 48 abgebrochen und 1906 unmittelbar südlich von Lehendorf als Posten 19 auf dem Flurstück 840 neu aufgebaut. Diesmal erhielt der Bahnwärter sogar einen Stall sowie eine Heu- und Streuschupfe mit Schweinestall. Dieses Bahnwärterhaus ist nicht mehr vorhanden.[StAAm Kataster Sulzbach 376, Eisenbahnmessungsverzeichnis 3/1907]

Die größte Dorferweiterung erlebte Lehendorf erst im späten 20. Jahrhundert mit der Ausweisung eines Neubaugebietes östlich des alten Dorfes in Richtung Penzenhof. Der Bebauungsplan der Gemeinde Etzelwang mit dem Titel „Gebiet Lehendorf“ wurde ab 1977 geplant und dürfte zu ersten Neubaumaßnahmen in den frühen 1980er Jahren geführt haben.[StAAm Regierung der Oberpfalz 21096]

Gegenwärtige Ortsstruktur Lehenhammer

Die gegenwärtige Ortsstruktur von Lehenhammer wird erheblich vom Bau der Ostbahn in den späten 1850er Jahren geprägt. Der Bahnkörper durchschneidet die südliche Ortsfläche, wobei auf dem Areal der damaligen Papiermühle auch eine Brücke über die Talstraße und ein Durchlass für den Etzelbach entstand. Die Firma Pfister musste nicht nur Hoffläche und Nebengebäude

an die Ostbahn veräußern, sondern auch das Wohnhaus des Fabrikanten (alte Nr. 8, Fl. 704), das aus dem Herrenhaus des 17. Jahrhunderts hervorgegangen war.[StAAM Kataster Sulzbach 371]

Erhalten hat sich die historische Struktur beim Verlauf des Etzelbaches und des im Norden mittels eines Aufzugwehrs abgeleiteten, jedoch weitgehend verrohrten Triebwerkskanals, der das Oberwasser zur sogenannten Hammermühle und zum 1879/80 an der Stelle der Papiermühle entstandenen Bronzwerk führte. Außerdem behielt die Talstraße im Ort ihren alten Verlauf bei, auch wenn sie durch den mehrfachen Ausbau im späten 20. Jahrhundert verbreitert worden ist.

Die Ortsbebauung ist ebenso nördlich der Bahn weitgehend verändert. Abgesehen von der Hammermühle (alte Nr. 4) und dem Anwesen Lehenhammer 11 haben sich keine Gebäude aus der Zeit der Uraufnahme bewahrt.[Vgl. Karten 4, 9] Die Gütlein Nr. 1 und 2 sowie das alte Wirtshaus Nr. 3 existieren nicht mehr.

Abgesehen von den strukturellen Veränderungen im Altort fanden seit dem späten 19. Jahrhundert auch Erweiterungen der Ortsränder statt. Ein früherer Neubau in großem Abstand zum Ortskern geschah bereits 1865/66 auf dem südlichen Flurstück 909. Der Hammermüller Georg Waitz hatte es dem Maurergesellen Johann Stief verkauft, der daraufhin ein Wohnhaus mit Stall und Stadel baute (Lehenhammer 21).[StAAM Kataster Sulzbach 375, 376]

Friedrich Windisch, der 1875 südlich der Bahnstrecke ein Grundstück erwarb, schuf hier um 1889 ein neues Wohnhaus (Fl. 710/2). In dessen Nachbarschaft wurde 1928 ein Grundstück des Hauses Nr. 7 abgetrennt (Fl. 709) und mit dem neuen Haus 7 1/2 der Familie Grabmeier bebaut.[StAAM Kataster Sulzbach 375, 376. Wochenblatt, 1840, S. 212]

Die Pfistersche Papiermühle ging nach 1860 durch mehrere Hände, bis sie 1878 an den Fürther Bronzefabrikanten Nikolaus Vogt veräußert wurde. Er leitete mit seinem Kompagnon Georg Leonhard Knorr ab 1879 eine neue industrielle Ära in Lehenhammer ein. Die Papiermühle wurde durch ein Bronzefarbenwerk ersetzt, wozu auch vom Eigentümer der Hammermühle Grundstücke, u. a. das Sägewerk mit dem Holzplatz, erworben wurden.[StAAM Kataster Sulzbach 375, 376]

1882/83 erfolgte ein Neubau im ehemaligen Garten des Papiermüllers (Fl. 705). Damals ließ die Firma Vogt & Knorr das noch bestehende Gebäude Lehenhammer 12 als „Pferdestall und Remise mit Wohnung“ errichten. Die beiden Tore der Remise, offenbar zum Einstellen von Wagen des Betriebes, lassen die ursprüngliche Nutzung noch erkennen.[StAAM Kataster Sulzbach 375, 376, s. Foto 66]

Eine weitere Veränderung ergab sich zu dieser Zeit mit dem Neubau des Volkertschen Wirtshauses 1880/81. Johann Georg und Elise Volkert erwarben von Johann Maul das Flurstück 685, das mit dem Stadel und dem Backofen des alten Wirtshauses (alte Nr. 3) bebaut war. Die Gebäude wurden abgebrochen und bis zum Herbst 1881 durch das neue Wirtshaus (Lehenhammer 9) ersetzt. 1887 erfolgte der Bau eines Kellers und einer Kegelbahn, die gegenüber des Hauses zwischen Talstraße und Bahnstrecke Platz fand. Sie musste in den 1960er Jahren dem Straßenausbau weichen.[StAAM Kataster Sulzbach 371, 376, s. Foto 53]

Da die Betriebsanlagen des Bronzefarbenwerkes schon bald nicht mehr ausreichten, ließ die Fürther Unternehmung bereits um 1887 ein zweites Werk errichten. Auf dem südlich von Lehenhammer – an der Stelle der heutigen Kläranlage (Abbruch des Werkes um 1990) – gelegenen Flurstück 928 entstanden bis 1888 ein Metallhammerwerk mit Radstube für die Wasserkraft, aber auch ein Dampfkesselhaus mit Kohlenschupfe, eine Werksschmiede und „Metallbronzenmagazin“ sowie diverse Nebengebäude und sogar Werkswohnungen.[StAAM Kataster Sulzbach 375, 376]

Im 20. Jahrhundert wurde Lehenhammer nicht nur südlich der Bahnstrecke erweitert, sondern auch im Norden, so dass die Ortsbebauung unmittelbar an die südlichen Lehendorfer Anwesen stieß. Das erste Haus am nördlichen Ortseingang wurde 1924 von Kaspar Neumüller auf dem Flurstück 965/2 erbaut.

Ein Konrad Mader aus Röthenbach an der Pegnitz erwarb 1929 vom Wirt Volkert ein Waldstück (Fl. 788) östlich von Lehenhammer, wo er 1930 ein „Unterkunftshaus“ für Wanderer errichtete. 1954 wurde das Gebäude an den Wanderclub Röthenbach verkauft. Der Deutsche Alpenverein ließ um 1948 ein Wanderheim auf der Höhe nordöstlich des Ortes erstellen.[StAAM Kataster Sulzbach 375, 376]

Weitere Gebäude entstanden in Lehenhammer mit dem Wohnhaus Nr. 17 (Fl. 966) um 1960 und den Wochenendhäusern Nr. 12 (Fl. 791/2) 1944, Nr. 14 (Fl. 965/3) im Jahr 1960/61 und Nr. 17a (Fl. 966/1) um 1963.[StAAM Kataster Sulzbach 375, 376]

Gegenwärtige Ortsstruktur Penzenhof

Ganz im Gegensatz zu Lehenhammer sind in Penzenhof alle historischen Hofstellen erhalten. Das alte Haus 1 (heute Penzenhof 5, Fl. 1405) präsentiert sich heute sogar noch mit unveränderter Struktur der Hofrait, die vom Wohnstallhaus und den östlich angefügten Ökonomiegebäuden geprägt wird.

Selbst der Straßenverlauf entspricht noch der um 1834/35 dokumentierten Situation. Nach wie vor teilt sich die Talstraße beim Anwesen Penzenhof 5, um nach Nordosten auf alter Trasse als Kreisstraße AS38 nach Etzelwang zu führen, während der nach Osten gehende Fahrweg durch eine Unterführung und dann östlich der Bahnstrecke weiterläuft.[Vgl. Karten 4, 9]

Eine Erweiterung des Ortes fand erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts statt. 1950 erwarb die Familie Kühlwein vom Haus 1 einen Bauplatz (Fl. 1513/3) und ließ dort bis 1953/54 ein Wohnhaus (alte Nr. 5, Penzenhof 2) errichten. Ein weiterer Neubau fand vor Abschluss des Katasters um 1960 nicht mehr statt. Zwei weitere Anwesen entstanden erst im späten 20. Jahrhundert.[StAAM Kataster Sulzbach 375, 376]

Räume und Bauten des historischen Ortsbildes

Das Ortsbild prägende Räume

Straßen und Platzräume

Lehendorf, Fl. 1321, Fotos 7, 8

Die Ortsmitte von Lehendorf ist noch immer wie zu Zeiten der Uraufnahme um 1835 von der angerartigten Weitung der Straßenkreuzung geprägt. Nördlich treffen hier die Straße von Neutras und die alte Talstraße zusammen, südlich tangiert die Kreisstraße AS38.

Der Freiraum war bereits im frühen 19. Jahrhundert vorhanden. Seine Funktion als Dorfanger wurde aufgrund der unmittelbaren Lage des Gemeindegewerks (alte Hausnr. 16) und der Wasserstellen – zwei oder drei kleine Weid (Viehschwemmen und -tränken) – deutlich. Die Freifläche diente daher auch als Viehsammelstelle für den täglichen Austrieb. Von hier aus konnte der große Gemeindegewer am Winterberg direkt erreicht werden. Die Fahrwege aus Richtung Norden und Süden sowie die Talstraße mündeten schon damals hier ein. [Vgl. Karte 4, 10]

Historisch bedeutsame Gewässer

Lehendorf, Fl. 1385, Abb. 4, Fotos 10, 11

In Lehendorf haben sich die Triebwerkskanäle zweier Mühlen erhalten. Im Osten fließt der sogenannten Neumüller- oder Obermühle das Oberwasser zu. Das nicht benötigte Wasser fällt bei einer modernen Aufzugswehr nach Süden in den Altbach ab. Zur Entlastung des Wasserabfalls wurde wenige Meter östlich ein gemauertes Überfallgerinne erstellt.

Ca. 150 m westlich der Neumühle folgte einst das Wehr für das Oberwasser der Schreiners- oder Mittelmühle. Heute ist nur noch der Überfall vorhanden.

Lehendorf, Fl. 751, Foto 14

Am westlichen Ortseingang liegt unmittelbar an der alten Straße ein mit Bruchsteinen gefasster Quellaustritt.

Lehenhammer, Fl. 687, Foto 56

Unmittelbar nördlich des Etzelbaches findet sich ein kleiner Weiher (Fischhalterung); das Ufer ist mit Bruchsteinmauern eingefasst. An dieser Stelle wurde bereits bei der Uraufnahme um 1835 ein Weiher eingemessen. Das Gewässer befindet sich zudem auf der o.g. Federzeichnung von 1688 (vgl. Abb. 3). Seinerzeit diente das Gewässer als Wasserreservoir für die Papiermühle. Die Zuführung, die 1688 auch Anlass für einen Rechtsstreit war, erfolgte mittels einer Rohrleitung, die in südwestlicher Richtung auch über den Etzelbach geführt wurde.

[StAAm Ft Pf-Sul Regierung Sulzbacher Akten 35/77]

Lehenhammer, Fl. 699, Abb. 3, Foto 57

Am nördlichen Ortseingang von Lehenhammer, unmittelbar beim Parkplatz des ehemaligen Gasthofs „Forellenhof“, zweigt der Triebwerkskanal ab, der einst sowohl die Hammermühle als auch die Papiermühle mit dem Oberwasser versorgte. Der Wasserbau für diese Mühlenbetriebe entspricht noch der Situation zur Zeit der Uraufnahme, auch wenn der Triebwerkskanal heute großenteils verrohrt ist.

Ein Situationsplan von etwa 1688 überliefert, dass der Wasserbau einst deutlich aufwendiger eingerichtet war. Damals versorgte der Triebwerkskanal noch sechs Mühlgänge.[Karten 4, 10]

Penzenhof, Fl. 1515 (nicht zugänglich), Abb. 4 und 5

Nur etwa 35 m nordöstlich der um 1835 sogenannten Schlagmühle zweigt ihr Triebwerkskanal vom Etzelbach ab. Der Wasserbau wurde um 1709 für den Einbau zunächst nur eines Ölschlags angelegt.[StAAM Ft Pf-Sul Regierung Sulzbacher Akten 42.20/59]

Historisch bedeutsame Grünräume und Fußwege

Lehendorf, Fl. 971, 971/2, Foto 12

Westlich der Ortsmitte erstreckt sich der Hang des Winterberges, der im frühen 19. Jahrhundert als Gemeindehutanger genutzt wurde. Im 1840 fertiggestellten Urkataster wurde er als Hutanger am Winterberg oder auch „Mühlberghäng“ bezeichnet. Südwestlich ist ein erheblicher Teil bereits verwaldet (s. historisch bedeutsame Flächen).[StAAM Kataster Sulzbach 362, 363]

Lehenhammer, Fl. 692 u.a., Foto 59

Südlich der ehemaligen Papiermühle führt ein Fußweg zu einem Steg über den Etzelbach und als Wanderweg weiter in Richtung Westen. Im frühen 19. Jahrhundert war auf dieser Trasse der Triebweg zum südlichen Gemeindehutanger eingerichtet.[StAAM Kat. Sulzbach 362, 363]

Lehenhammer, Fl. 695, Foto 55

Am nordöstlichen Ortseingang von Lehenhammer, gleichzeitig der westliche Ortseingang von Lehendorf, zweigt der sogenannte Bürtler Weg in westlicher Richtung ab. Heute erschließt er auch die modernen Anwesen Nr. 1 bis 7. Im frühen 19. Jahrhundert war er als Fahrweg zu den Äckern der Flur „Bensendüll“ ausgebaut und führte in nordwestlicher Richtung weiter als Fußweg zum Nachbarort Bürtel.[StAAM Kataster Sulzbach 362, 363]

Penzenhof, Fl. 1513, Foto 83

Nördlich der Hofstelle Penzenhof Nr. 5 findet sich noch eine ältere Streuobstwiese. Zwar war das Flurstück im frühen 19. Jahrhundert noch Ackerland, der Baumbestand legt jedoch nahe, dass der Garten bereits um die Mitte des 20. Jahrhunderts angelegt war .[StAAM Kataster Sulzbach 362, 363, vgl. Karten 4, 10]

Historisch bedeutsame Flächen

Lehendorf, Fl. 840, Foto 13

Standort des abgebrochenen Bahnwärterhauses Posten 19 von 1906.

Lehendorf, Fl. 971

Der südwestliche Teil des ehemaligen Lehendorfer Gemeindehutangers ist mittlerweile verwaldet (s. historisch bedeutsame Grünräume).

Gemeindekalkofen, Fl. 760, 835

In der Gabelung der Fuhrwege, die südlich der Lehendorfer Etzelbachbrücke auf die Bergäcker führten, stand ein Gemeindekalkofen. Er wurde von der Uraufnahme um 1834/35 dokumentiert. Er dürfte im Zuge des Bahnbaus in den 1850er Jahren aufgegeben worden sein. [StAAM Kataster Sulzbach 362, 363]

Lehenhammer, Fl. 692, Foto 60

Auf dem heutigen Hofraum südlich vor der Hammermühle (Fl. 689) stand einst die 1659 gegründete Papiermühle. Das Papierwerk wurde 1879/80 abgebrochen und mit einem Bronze- werk der Firma Vogt & Knorr aus Fürth bebaut. Das Gebäude wurde auch nach dem Bau der neuen Bronzefabrik südlich des Ortes im Jahr 1888 genutzt. Der Abbruch erfolgte nach langem Leerstand erst 1989. [Vgl. ortsbildprägendes Gebäude Lehenhammer 12]

Lehenhammer, Fl. 928, Fotos 61, 62

Seit ca. 1881 betrieb die Fürther Unternehmung Vogt & Knorr an der Stelle der alten Papiermühle eine Bronzefabrik. Die Räumlichkeiten reichten bald nicht aus, und die Firma ließ um 1887 südlich von Lehenhammer ein zweites Werk zur Herstellung von Bronzefarben bauen. 1888 waren das „Metallhammerwerk mit Wohnhaus mit angebautem Dampfkesselhaus und Radstube, Kohlenschupfe, Aborte, Holzschupfe, Schmiede und Metallbronzenmagazin, Wasserkanal und Hofraum“ fertiggestellt und eingemessen. Die Werksanlagen wurden Anfang der 1990er Jahre abgebrochen.[StAAM Kataster Sulzbach 362, 371, 375]

An der einstigen Zufahrt ist das frühere Wasserrad des Werkes aufgestellt.[Vgl. ortsbildprägende Gebäude Lehenhammer 12 und 14]

Lehenhammer, Fl. 958, 958/2

Südwestlich des Weilers erstreckte sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der südliche Gemeindehutanger. Heute ist das große Flurstück vollständig verwaldet.

Denkmäler

Denkmal 3-71-140-14, Lehendorf 22

(alte Hausnr. 1, Fl. 711), Abb. 4, Fotos 15, 16, 16a

Die Lehendorfer Neumüller- oder Obermühle (heute auch Vogelmühle) ist ein großer zweigeschossiger Satteldachbau, der mit sieben zu fünf Achsen die Ortsmitte prägt. Der massige Putzbau besitzt an der südlichen Wasserseite einen Fachwerkgiebel. Der nördliche Giebel wurde im späten 20. Jahrhundert massiv ersetzt.

Der heutige Bestand dürfte auf einen Neubau um 1841/42 zurückgehen. Ein entsprechendes Messoperat wurde im Kataster eingetragen. Die Datierung der Denkmalliste in das späte 18. Jahrhundert kann nicht zutreffen, da die Uraufnahme um 1835 noch ein kleineres Gebäude in anderer Lage überliefert.[Vgl. Karte 9, Verschneidungsplan]

Denkmal 3-71-140-15, Lehendorf 27

(alte Hausnr, 9, Fl. 726), Fotos 17, 18

Das stattliche Wohnhaus liegt mit vier Achsen giebelständig an der Straße nach Neutras. Der große zweigeschossige Bau wurde mit einer modernen Putzfassade versehen. Der straßenseitige Ostgiebel ist eine dreigeschossige Fachwerkkonstruktion, die ihre symmetrische Gliederung bewahrt hat. Sie zeichnet sich durch die regionaltypische parallele Stellung von zwei Fußstreben sowie Andreaskreuze in Brüstungs- und Sturzgefachen aus. Er könnte in den Jahrzehnten um 1800 entstanden sein.

Stadel

Südlich des Wohnhauses erstreckt sich annähernd firstparallel der Stadel des Anwesens. Die Fachwerkumfassung des dreischiffigen Gebäudes wird durch eine giebelseitige Einfahrt erschlossen. Der Fachwerkgiebel folgt einem im Hersbrucker Land im 17. Jahrhundert verbreiteten Muster, bei dem die Riegel an der Fußstrebe bzw. am Ständer enden (vgl. Aspertshofen 16, Baujahr 1615 (d)). Darüber hinaus ist die Giebelspitze verbrettert, was auf einen ehemaligen Halbwalm und ein Strohdach hinweist. Zudem fehlen noch die seit dem späten 17. Jahrhundert hier üblichen doppelten Fußstreben. Bemerkenswert sind die noch bauzeitlich zwischen den Riegeln sitzenden Lüftungsfenster mit segmentbogig ausgearbeitetem Sturz.

Denkmal 3-71-140-16, Lehendorf 36

(alte Hausnr. 14, Fl. 743), Abb. 8, Fotos 19 – 21

Firstparallel zum Wohnhaus der ehemaligen Schreinersmühle stehen an der alten Talstraße traufseitig ein Steinstadel sowie ein zweigeschossiger Hofkasten mit Wagenremise und Stallräumen.

Die massive Stadelkonstruktion besteht aus einer Umfassung aus Dolomitquadern und grob zugerichteten Bruchsteinen. An den Schmalseiten zeigt sich jeweils ein hoher dreigeschossiger Steingiebel. Das dreischiffige Gebäude besitzt eine große rundbogige Durchfahrt im mittleren Schiff. Eine kleinere, rundbogige Einfahrt im südlichen Schiff ist modern zugesetzt.

An der östlichen Giebelseite findet sich die Datierung „JGB 1844“, die auf einen Neubau unter Johann Georg Birner/Pürner (wechselnde Schreibweisen vor 1900) hinweisen wird.

An die östliche Giebelseite ist der zweigeschossige Hofkasten mit Wagenremise an- und in den Hang gebaut. Das Erdgeschoss mit zugesetzter großer Wageneinfahrt ist nur vom tiefer liegenden Hofraum aus erschlossen. Das Obergeschoss, teils aus Fachwerk, teils verbrettert, krägt hofseitig über und wird von zwei Stützen getragen.

Denkmal 3-71-140-17, Lehendorf 38

(alte Hausnr. 13, Fl. 748), Fotos 22 - 25

Am südwestlichen Ortseingang von Lehendorf – in der Flur „Am langen Baum“ – und unmittelbar an der alten Talstraße liegt mit mehreren Gebäuden ein historischer Dreiseithof. Das zweigeschossige Wohnhaus schließt den Hofraum nördlich ab. Auf dem gemauerten Erdgeschoss ruht ein einfach konstruiertes Fachwerkobergeschoss, das im Norden jedoch massiv ausgeführt ist.

Die beiden Giebel sind ebenfalls Fachwerkkonstruktionen: Das Gefüge mit den regionaltypischen doppelten Fußstreben ist nicht einheitlich. Das nördliche mit den nicht durchlaufenden Riegeln und den kleinen Lüftungsfenstern zwischen den Riegeln könnte noch im 17. Jahrhundert entstanden sein. Der Südgiebel besitzt durchlaufende Riegel und wird zusätzlich von Andreaskreuzen in Sturzgefachen bereichert. Die westliche Traufseite wurde offenbar im späten 19. Jahrhundert erweitert.

Nach dem Eintrag in der bayerischen Denkmalliste soll das Erdgeschoss noch dem 16. Jahrhundert angehören, während das Obergeschoss im 17. Jahrhundert aufgestockt worden sein soll.

Zwischen dem Wohnhaus und dem Stadel ist ein Nebengebäude mit rechtwinkliger Firstlinie eingefügt. Die historische Umfassung ist verloren, sie wurde in jüngster Zeit größtenteils durch modernes Mauerwerk ersetzt. Der in der Denkmalliste auf die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts datierte Dachstuhl kann allerdings nur in Zweitverwendung verbaut sein, da das Gebäude nachweislich um 1835 noch nicht existiert hat.[StA Am Kataster Sulzbach 362; vgl. Karte 4]

Im Südwesten folgt schließlich der vermutlich dreizonige Stadel. Die weitgehend durch mit Anbauten verstellte Umfassung besteht aus Fachwerk. Die Giebel sind modern verbrettert. Das mit modernen Leichtbauplatten gedeckte Dach dürfte einst ein Strohdach besessen haben.

Denkmal 3-71-140-19, Penzenhof 4

(alte Hausnr. 2, Fl. 1407), Foto 84

Der dreizonige Fachwerkstadel, laut Denkmalliste mit der Jahreszahl 1744 bezeugt, begrenzt westlich den Hofraum. Die einstige Einfahrt in der mittleren Zone der Traufseite ist südlich zugesetzt. Größere Teile der Umfassung sind allerdings modern ersetzt und mit Fenstereinfbauten überformt. Die Fachwerkgiebel zeichnen sich durch ihre bauzeitliche Symmetrie, die regionaltypische Doppelstellung der Fußstreben und geschweifte Andreaskreuze aus. Die Lüftungsfenster sitzen noch bauzeitlich zwischen den Riegeln.

Denkmal 3-71-140-20 Penzenhof 7

(alte Hausnr, 4, Fl. 1413), Abb. 4 und 5, Fotos 85 – 87

Im Südwesten des Weilers und mit deutlichem Abstand zu den übrigen Hofstellen siedelt die ehemalige Schlagmühle mit zwei Ökonomiegebäuden, die in der Bayerischen Denkmalliste eingetragen sind. Im Nordosten der Hofstelle ist der dreischiffige Stadel mit dem First in Ost-West-Richtung platziert. Das Satteldachgebäude besitzt eine massive Umfassung aus zum Teil quaderhaft zugerichteten Dolomitbruchsteinen. An den Giebelseiten sind Einfahrtstore für die Durchfahrt über den Tennen. Während die Westeinfahrt modern überformt ist, befindet sich im Osten noch das bauzeitlich rundbogige Tor. Der Westgiebel ist verputzt, während der Ostgiebel eine qualitätvolle, regionaltypische Konstruktion mit doppelten Fußstreben und Andreaskreuzen zeigt.

Im Westen wird der Hofraum von einem Hofkasten mit Stallung und dem First von Nordwest nach Südost geschlossen. Das zweigeschossige Satteldachgebäude besitzt ein massives Erdgeschoss und ein Fachwerkobergeschoss. Die westliche, verputzte Traufseite ist vollständig massiv. In der südlichen Fachwerkumfassung ist nachträglich eine Toreinfahrt eingebaut, die über ein Rampe befahrbar gemacht wurde. Die Fachwerkkonstruktion zeigt wiederum die regionaltypische Gliederung.

Bodendenkmäler (in Nähe zum Untersuchungsgebiet)

Bodendenkmal D-3-6435-0147

Siedlungsplatz der Urnenfelderzeit (ca. 1200 – 800 v. Chr.), ca. 250 m südöstlich von Lehendorf.

Bodendenkmal D-3-6435-0150

Steinzeitliche Siedlung etwa 200 m nördlich der Ortsmitte von Lehendorf.

Bodendenkmal D-3-6435-0204

Vorgeschichtlicher Bestattungsplatz mit mindestens einem Grabhügel ca. 400 m nordöstlich von Lehendorf.

Bodendenkmal D-3-6435-0205

Bestattungsplatz der Hallstattzeit unmittelbar nördlich des Penzenhofer Ortseingangs aus Richtung Eitzelwang.

Ortsbildprägende Gebäude und Objekte Lehendorf

Lehendorf 22 (Fl. 711, alte Hausnr. 1), Fotos 10, 26, 44

Die Scheune der Lehendorfer Obermühle ist ein massiver Satteldachbau wohl aus der Mitte des 20. Jahrhunderts. Das noch mit traditioneller Kubatur erstellte und verputzte Gebäude ist traufseitig erschlossen und birgt vermutlich einen Stalleinbau.

Aufzugswehr

Nur knapp 40 m östlich der Obermühle findet sich ein modernes Aufzugswehr, um die Stauhöhe des Oberwassers regulieren zu können. Der Überfall in den Altbach ist mit Uferbefestigungen aus Bruchstein gesichert. Hausgeschichte s. Denkmal 3-71-140-14, Lehendorf 22

Lehendorf 23 (alte Hausnr. 4, Fl. 716), Fotos 27 und 28

Wohnhaus und Scheune

Das große zweigeschossige Wohnhaus liegt unmittelbar mit der westlichen Giebelseite an der angerartigen Weitung in der Ortsmitte. Das Satteldachgebäude zeichnet sich durch ein steiles, dreigeschossiges Dach aus, das ihm eine traditionelle, regionaltypische Kubatur verleiht. Die Fassaden sind mit moderner Verkleidung und Verputzung versehen, zeigen jedoch noch giebelseitig und im hofseitigen Obergeschoss die bauzeitlich symmetrische Achsengliederung. Im Erdgeschoss fanden jedoch Aufweitungen und an der nördlichen Traufseite Zusetzungen statt.

Im Nordosten der Hofstelle steht eine verputzte Scheune mit giebelseitiger Einfahrt. Eine Stalltür und -fenster weisen auf einen nachträglichen Stalleinbau. Das Gebäude besitzt noch eine traditionelle, vom steilen Satteldach geprägte Kubatur.

Lehendorf 25 (alte Hausnr. 5, 6 und 7, Fl. 720), Foto 29

Ökonomiegebäude

Die Scheune ist ein zweigeschossiger Massivbau, der möglicherweise nachträglich aufgestockt und/oder verlängert worden ist. Das nicht verputzte Erdgeschoss zeigt noch ein Mauerwerk aus Dolomitquadern und lagerhaft zugerichteten Dolomitbruchsteinen. In der mittleren Zone des vermutlich fünfzonigen Satteldachgebäudes befindet sich ein Einfahrtstor. An der zweiten Zone von Süden ist mit dem First im rechten Winkel ein zweigeschossiger Stall angebaut.

Lehendorf 28 (alte Hausnr. 10, Fl. 728), Fotos 30, 38

Wohnhaus mit Ökonomiezone und Stützmauer

Das große zweigeschossige Wohnhaus von 1932 steht mit vier zu sechs Achsen nordwestlich der Ortsmitte. Die Fassaden besitzen noch ihre symmetrischen Gliederungen mit bauzeitlich großen Fenstern. Im Norden folgt eine Stadelzone mit einem großen Einfahrtstor unter einem Dach. Am westlichen Hausgarten liegt eine Stützmauer aus Bruchstein an.

Lehendorf 31 (alte Hausnr. 11, Fl. 737), Fotos 31, 40

Schupfe und Stützmauer

Im Westen der Hofstelle findet sich eine traditionelle Schupfe. Die mit Brettern eingehauste Satteldachkonstruktion ruht auf einem Bruchsteinsockel und besitzt einen Kniestock.

Die Sockelmauer der Schupfe zieht sich als Stützmauer unmittelbar an der alten Talstraße nach Osten weiter. Auch ein modernes Stallgebäude ruht südlich auf der Bruchsteinkonstruktion.

Lehendorf 32 (alte Hausnr. 15, Fl. 735, 736), Fotos 32, 33

Haus und möglicher Keller

An der Talstraße steht ein zweigeschossiges ehemaliges Wohnstallhaus von 1895. Das Satteldachgebäude ist traufseitig an den Hang und möglicherweise an einen viel älteren Erdkeller gebaut. Das südliche Erdgeschoss wird daher nur vom Hofraum aus erschlossen. An der Straßenseite existiert ein moderner Hauseingang im Obergeschoss. Das Gebäude, das möglicherweise einen älteren Kern aufweist, ist teils verputzt, teils mit einer modernen Verkleidung versehen.

Ökonomiegebäude

Im Süden wird die Hofstelle von einem dreiflügeligen Ökonomiegebäude geschlossen. Der östliche Flügel könnte aus einer älteren Scheune bestehen.

Lehendorf 33 (alte Hausnr. 17, Fl. 740), Foto 34

Remise

Unmittelbar am Etzelbach schließt eine traditionell errichtete Remise den schmalen Hofraum. Der kleine Putzbau besitzt westlich einen Krüppelwalm, während der Ostgiebel verbrettert ist.

Lehendorf 34 (alte Hausnr. 11 1/2, Fl. 742), Foto 41

Stützmauer

Die alte Talstraße wird auch an dem Anwesen, das erst zur Mitte des 19. Jahrhunderts von dem Schneider Johann Georg Höfler gegründet wurde, von einer traditionellen Stützmauer aus Bruchstein gesichert.[StAAM Kataster Sulzbach 371]

Lehendorf 35 (alte Hausnr. 12, Fl. 746), Foto 42

Stützmauer

Im Bereich des Anwesens grenzt an der alten Talstraße zum Teil eine traditionelle Stützmauer aus Bruchstein an. Von der historischen Bebauung des Gütleins beim „Langen Baum“, das im späten 17. Jahrhundert vom Rittergut Rupprechtstein begründet worden war, hat sich nichts erhalten.[StAAM Kataster Sulzbach 362]

Lehendorf 36 (Fl.743), Abb. 8, Fotos 35, 35a

Wohnhaus mit Ökonomiezone

Das modernisierte Wohnhaus der früheren Schreinermühle besitzt im Osten mit rechtwinklig gedrehter Firstlinie ein zweites, möglicherweise nachträglich aufgesetztes Vollgeschoss. An

die zwei eingeschossigen Achsen im Westen wurde ein dreiachsiger Stallanbau angefügt, wohl frühestens nach Abbruch des Kreideschlemmwerks 1924.

Hausgeschichte s. Denkmal 3-71-140-16, Lehendorf 36

Lehendorf 37 (alte Hausnr. 18, Fl. 745), Foto 36

Wohnhaus

Das zweigeschossige Satteldachhaus liegt traufseitig direkt an der alten Talstraße. Der Putzbau besitzt ein Satteldach mit kurzen Giebelschultern. Es weist im Obergeschoss noch bauzeitliche Fenstergliederungen auf, das Erdgeschoss ist jedoch verändert, einige Fenster sind aufgeweitet.

Das Gebäude ist im Kern vermutlich noch mit dem Neubau identisch, der 1883 vom Bezirksgeometer eingemessen wurde.[StAAM Kataster Sulzbach 371, 375]

Lehendorf 40 (Fl. 750), Foto 43

Stützmauer

Der höher liegende Hofraum des erst um 1860 begründeten Anwesens wird an der alten Talstraße mit einer Stützmauer aus regionaltypischem Kalkbruchstein gesichert.

Lehendorf 43 (Fl. 750/4), Fotos 37

Wohnhaus

Am westlichen Ortseingang von Lehendorf liegt traufseitig ein zweigeschossiges Wohnhaus mit einem modernen östlichen Flachdachanbau für ein Ladengeschäft. Das durch eine nördliche Verbreiterung und mit einer modernen Fassadenverkleidung überformte Wohnhaus dürfte auf den um 1865 von Konrad und Kunigunda Steger veranlassten Neubau zurückgehen.

[StAAM Kataster Sulzbach 371]

Stützmauer

Die relativ hohe Stützmauer dient ebenfalls zur Sicherung des deutlich über der Straße liegenden Hofraums. Die Bruchsteinkonstruktion aus regional anstehendem Dolomit und Malm trägt erheblich zum Ortsbild des Juradorfes bei. Westlich ist eine Mauer vorgesetzt; sie bildet eine Rampe, um einen schmalen Fußweg zum Hofraum aufzunehmen.

Ad Fl. 760, Foto 64

Durchlass

Die Brückenbauten der Bahnstrecke Nürnberg – Irrenlohe, in den späten 1850er Jahren für die damalige Ostbahngesellschaft errichtet, sind im Bereich des Lehentals weitgehend erneuert. Nur ein Wasserdurchlass dürfte auf die Bauzeit der Bahn zurückgehen. Die Stirnwände des schmalen Tonnengewölbes sind ebenfalls Werksteinkonstruktionen aus Dolomit.

Fl. 1385, Fotos 39

Am Etzelbach und am Triebwerkskanal der Schreinersmühle finden sich Uferbefestigungen aus Bruchstein, in der Ortsmitte zum Teil sogar aus Werkstein.

Diverse Flurstücke in den Steilhängen, Foto 45

Die Steilhänge des Juratales weisen auf zahlreichen Flurstücken historische Terrassierungen mit Trockenmauern auf, die über Jahrhunderte hinweg unterhalten worden sind. Sie gelten als prägende Elemente der historischen Juralandschaft.

Ortsbildprägende Gebäude und Objekte Lehenhammer

Lehenhammer 3 (Fl. 965/2), Foto 73

Stützmauern

Die in Lehendorf entlang der alten Talstraße angelegten historischen Stützmauern aus Dolomit- und Kalkbruchstein lassen sich auch beim Anwesen am östlichen Ortseingang von Lehenhammer beobachten. Eine derartige Konstruktion sichert darüber hinaus den Bürtler Weg, der hier als Erschließungsstraße für moderne Anwesen seinen Anfang nimmt.

Lehenhammer 8 (Fl. 760/28), Foto 63

Bahnwärterhaus

An der Bahnstrecke Nürnberg – Irrenlohe hat sich das Bahnwärterhaus Posten 47 beim Kilometer 40,620 aus der Frühzeit der Bahn erhalten. Das verputzte Satteldachgebäude besitzt nördlich einen kurzen Anbau.

Das ehemalige Bahndienstwohngebäude wurde als Neubau der Ostbahngesellschaft im Dezember 1867 eingemessen.

Der Bahnwärter, um 1900 Andreas Gerig, hatte den ihm zugewiesenen Streckenabschnitt und den Bahnkörper zu überwachen und vor Zugfahrten den Fahrdienstleitern in Etzelwang und Hartmannshof das Freisein per Läutesignal anzuzeigen. Außerdem war er zur Zugbeobachtung und Streckenbegehung verpflichtet.

Die Nebengebäude, ein Stall, eine Remise und ein Schweinestall wurden um 1906 errichtet, jedoch erst 1909 eingemessen.[StA Am Kataster Sulzbach 371, 375, 376]

Lehenhammer 9 (Fl. 685), Fotos 75, 77

Aufzugswehr

Unmittelbar nordöstlich des ehemaligen Gasthauses „Forellenhof“ befindet sich ein modernes Aufzugswehr für die Regulierung des Triebwerkskanals.

Sockelmauer

Der Parkplatz des stillgelegten Gastronomiebetriebs ist östlich mit einer niedrigen traditionellen Bruchsteinmauer eingefasst.

Bayerisches Hauptsignal, Foto 74

Auf dem Parkplatz des ehemaligen Gasthofes ist ein historisches Hauptsignal der Kgl.-Baye-rischen Staatsbahn, und zwar ein Ausfahrtsignal mit zusätzlichem Ruhesignal, aufgestellt. Da dieses Eisenbahnsignal aus der Länderbahnzeit vor 1925 stammt und eine besondere Rarität darstellt, dürfte es sich um ein erhaltenswertes Relikt der bayerischen Eisenbahngeschichte handeln. Es erinnert an die Zeit im ausgehenden 20. Jahrhundert, als der Gasthof als Treffpunkt von Gartenbahnfreunden galt. Nahebei stehen auch ein Formhauptsignal der Reichsbahnzeit und ein Treibradsatz einer Schnellzugdampflok.

Lehenhammer 11 (Fl. 707), Foto 65

In der Ortsmitte von Lehenhammer findet sich giebelständig ein zweigeschossiges Wohnhaus mit moderner Fassade. Es könnte im Kern noch aus dem sogenannten „Geigertripfhäusl“ bestehen, das wohl um 1600 östlich des Hammerherrensitzes entstanden ist.[StAAM Kataster Sulzbach 363. Vgl. Hist. Ortsnamensbuch Sulzbach, S. 78]

Lehenhammer 12 (Fl. 705), Fotos 50, 65, 66

Das massive drei- und zweigeschossige Satteldachhaus kann seine frühere Funktion als Nebengebäude der Bronzefabrik nicht verleugnen. Im westlichen Erdgeschoss sind zwei große korbbogige Tore eingebaut. In den Obergeschossen befanden sich Wohnungen, die im frühen 20. Jahrhundert auch von den Besitzern des Bronzewerkes genutzt worden sind. Im zweiten Obergeschoss über den vier südlichen Achsen ruht eine hohe Öffnung, die einst als Zugang für einen nicht mehr vorhandenen Balkon gedient haben wird.

Lehenhammer 13a (Fl. 689), Foto 67

Nördlich der ehemaligen Hammermühle steht ein schmales, zweiachsiges Gebäude mit steilem Satteldach von 1948. Das bewohnbare Obergeschoss wird über eine Außentreppe traufseitig erschlossen. Das Erdgeschoss des ehemaligen Austragshauses der Hammermühle ist zur Garage ausgebaut.[Frdl. Mitteilung Herr Pirner]

Lehenhammer 14 (Fl. 689, 692), Abb. 7, Fotos 68, 69, 69a, 69b, 70

Die ehemalige Hammermühle liegt mit einer fünfachsigem Traufseite zur Straße. Die Fassadensymmetrie wird noch mit bauzeitlichen Fensteröffnungen bewahrt. Über dem traufseitigen Hauseingang sitzen im Obergeschoss ein Balkon und darüber ein einachsiges Zwerchhaus. Westlich ist dem jüngeren Vorderhaus das alte zweigeschossige Mühlengebäude von 1680 mit hohem Satteldach angebaut. An der südlichen Traufseite ist ein kleiner einachsiger Satteldachvorbau mit Fachwerkgiebel angefügt.

Bemerkenswert ist der nördliche Fachwerkgiebel, dessen Gefüge mit den noch nicht durchlaufenden Riegeln zur dendrochronologischen Datierung 1680 passt.

Vor der westlichen Giebelseite des Vordergebäudes liegt das Gerinne für das Oberwasser. Der Bruchsteinkonstruktion folgt das eiserne, oberschlächtige Wasserrad. Vor dem Gerinne sind einige historische Artefakte der Mühle und des Bronzewerkes aufgestellt.

Unmittelbar dabei findet sich ein aus Werksteinen gemauerter Wassergraben für einen Laufwasserbrunnen.

Ehemaliger Stadel

Im Norden der Hofstelle steht am Etzelbach der historische Mühlstadel. Das mit modernen Anbauten versehene Satteldachgebäude zeigt nördlich noch seine Fachwerkkonstruktion. Das Gebäude von 1712 wurde später noch einmal verlängert. Die wohl noch bauzeitliche Giebelkonstruktion besitzt das regionaltypische Fachwerk mit den doppelten Fußstreben.

Nach einem Verzeichnis des Vermessungsamtes wurde der Stadel 1925 umgebaut.[StAAM Kataster Sulzbach 376. Frdl. Mitteilungen Herr Pirner]

Lehenhammer 15 (Fl. 689), Abb. 7, Foto 71

Das zweigeschossige Satteldachgebäude wurde 1880 als Schmelzhaus mit nachträglich 1884 angebaute Schmiedewerkstatt unmittelbar an den Etzelbach gebaut. Der Putzbau besitzt noch seine bauzeitlichen Fensteröffnungen mit segmentbogigen Stürzen.

Lehenhammer 26, Fl. 958/4 (früher Fl. 959), Foto 72

Es ist noch nicht geklärt, ob das heutige Wochenendhaus Nr. 26 auf das 1832 errichtete Cholera- und als Armenhaus genutzte Gebäude an dieser Stelle zurückgeht.[StAAM Kataster Sulzbach 362]

Lehenhammer, Fl. 695, 911, Foto 78

Vermutlich mit dem Bahnbau wurde südlich der Bahnbrücke an der Talstraße eine Stützmauer errichtet. Die Bruchsteinkonstruktion sollte die Böschung südlich des westlichen Widerlagers festigen. Das reparaturbedürftige Mauerwerk wurde mittels Maschendraht gesichert.

Lehenhammer, Fl. 699, 702 Foto 76

Uferbefestigungen

Im Ortsbereich von Lehenhammer ist das Ufer des Etzelbaches über weite Strecken mit traditionellem Bruchsteinmauerwerk befestigt.

Ortsbildprägende Gebäude und Objekte Penzenhof

Penzenhof 2 (alte Hausnr. 5, Fl. 1513) Foto 92

Stützmauer

Das vor 1954 von Erwin und Frieda Kühlwein errichtete Anwesen am nördlichen Ortseingang ist an der Straße mit einer traditionellen Stützmauer aus Bruchstein eingefasst.[StAAM Kataster Sulzbach 375]

Penzenhof 5 (alte Hausnr. 1, Fl. 1405), Fotos 88 – 90

Wohnhaus und Ökonomiegebäude

Das zweigeschossige Wohnhaus der historischen Hofstelle steht mit der westlichen Traufseite an der Kreisstraße. Der Putzbau ist erheblich modern überformt und weist auch Fensteraufweitungen auf.

Dem Haus folgt nach Osten ein dreiachsiger Stallanbau aus Bruchstein, dem unter einem First ein Stadel mit Wagenremise folgt. Hofseitig sind ein rundbogiges Tor für die Remise und ein bis zur Traufe reichendes Stadeltor angeordnet.

Der Stadel besitzt im Osten einen bauzeitlich ungestört erhaltenen Fachwerkgiebel. Die barocke Konstruktion zeichnet sich durch die regionaltypischen doppelten Fußstreben, bauzeitliche Lüftungsfenster mit segmentbogigen Ausarbeitungen in den Sturzriegeln auf.

Nebengebäude

Am südwestlichen Rand der Hofstelle findet sich ein traditionelles Remisengebäude mit im Osten angebauter hölzerner Brennholzlege unter einem Dach. Ein Vorgängergebäude erschien bei der Uraufnahme um 1835 als „Kasten mit Schwein- und Schafstall.[Vgl. Karte 4]

Penzenhof 6 (Fl. 1409, alte Hausnummer 3), Foto 91

Wohnstallhaus

Das zweigeschossige Satteldachgebäude ist mit moderner Putzgestaltung überformt, besitzt aber noch die bauzeitliche Fassadensymmetrie.

Penzenhof 7 (Fl. 1413, alte Hausnummer 4), Abb. 4 und 5, Fotos 85, 85a, 86, 87

Das Hauptgebäude der um 1710 von Abraham Pürner erbauten Schlagmühle ist modern oder völlig modern überformt. Inwieweit bauzeitliche Elemente erhalten sind, kann nicht mehr festgestellt werden. Das Gebäude erinnert jedoch noch mit seiner Stellung an die Entstehung des Anwesens und ist für die Hofstelle strukturprägend.

Hausgeschichte s. Denkmal 3-71-140-20 Penzenhof 7

Charakteristische Haustypen

Trotz der weitgehenden Erneuerung des Baubestands seit dem späten 19. Jahrhundert haben sich noch wenige Gebäude aus der Zeit vor 1800 erhalten. Unter ihnen ragt der im Kern wohl noch frühneuzeitliche Bestand des „Langenbaumguts“ (Lehendorf 38) heraus, der möglicherweise auf die Erbauung vor 1570 zurückgeht. Der nördliche Giebel des Wohnhauses zeigt die charakteristische frühbarocke Konstruktion des Hersbrucker und Sulzbacher Landes: Typisch für diese vorbarocken, wohl vor allem im späten 17. Jahrhundert gebräuchlichen Fachwerkgiebel sind die zwei parallel gestellten Fußstreben mit den kurzen Brüstungsriegeln, die bereits an der äußeren Strebe enden.

Diese Giebelkonstruktion kann mit der des Mühlengebäudes in Lehenhammer verglichen werden, das dendrochronologisch auf das Jahr 1680 datiert wurde und vergleichbare Merkmale aufweist.[Frdl. Mitteilung Herr Pirner]

Mit dem zweigeschossigen Wohnstallhaus Lehendorf 27 und seiner modern verputzten Umfassung hat sich ein spätbarockes Wohngebäude erhalten, dessen noch bauzeitlich symmetrischer Ostgiebel mit den doppelten Fußstreben wiederum regionaltypische Merkmale besitzt. Statt der geschweiften Andreaskreuze sitzen bereits einfache Ausführungen unter den Brüstungsriegeln. Möglicherweise ist das Haus erst kurz nach 1800 entstanden.

Angesichts des im Trend sich gut entwickelnden Getreide- und vor allem des Hopfenbaus wurden auf vielen Hofstellen die alten eingeschossigen Häuser nach der Mitte des 19. Jahrhunderts durch zweigeschossige Massivbauten ersetzt. Ein herausragendes Gebäude dieser Epoche ist das bereits um 1842 errichtete Hauptgebäude der Ober- oder Neumüllermühle in Lehendorf (Lehendorf 22). Der bauzeitliche nördliche Fachwerkgiebel wurde jedoch im späten 20. Jahrhundert massiv erneuert.

Vergleichbare Häuser entstanden auch auf den benachbarten Hofstellen Lehendorf 23 und Penzenhof 3, wo das Wohnhaus möglicherweise um 1865 durch einen Neubau ersetzt wurde (ungenauer Eintrag eines Messoperates). Das große Wohnhaus Lehendorf 28 wurde erst 1932 erbaut, und zwar an der Stelle des zuvor abgebrannten Vorgängergebäudes.[StAAM Kataster Sulzbach 375, 376]

Bei der Erweiterungsphase des späten 19. Jahrhunderts, die sich vor allem an der Talstraße südwestlich beim sogenannten „Langenbaumgut“ (Lehendorf 38) einstellte, wurden mehrere kleinbäuerliche Hofstellen errichtet. Die wenigen erhaltenen Wohnhäuser dieser Epoche sind zwar zweigeschossig, weisen jedoch eine deutlich kleinere bzw. schmälere Kubatur auf als die Bauernhäuser dieser Zeit. Hierzu zählen die später durch Anbauten erweiterten Gebäude der Anwesen Lehendorf 37 von etwa 1882, Nr 40 von vor 1860 und Nr. 43 von ca. 1866.

Bei den Ökonomiebauten haben sich ebenfalls frühneuzeitliche und barocke Objekte erhalten. Der Stadel des „Langenbaumgutes“ (Lehendorf 38) ist noch nicht näher untersucht, soll jedoch dem 17. Jahrhundert angehören. Die moderne Verbretterung der Konstruktion verhindert eine schnelle Beurteilung. Aus dieser Zeit (oder sogar älter) dürfte auch der Stadel des einst großen „Goglhofs“ stammen (Lehendorf 27), dessen östlicher Fachwerkgiebel noch nicht einmal die später üblichen doppelten Fußstreben und schon gar keine durchlaufenden Riegel besitzt.

Der Stadel der Hammermühle in Lehenhammer ist deutlich jünger und wurde dendrochronologisch auf das Jahr 1712 datiert. Er zeigt am Ostgiebel eine für diese Zeit regionaltypische Fachwerkgliederung, die vermutlich bei einer jüngeren Verlängerung des Gebäudes in Zweitverwendung erstellt wurde. Zwei weitere barocke Stadelbauten finden sich in Penzenhof. Der Fachwerkstadel der Hofstelle Penzenhof 4 wird auf das Jahr 1744 datiert und weist die für diese Zeit zu erwartende Fachwerkgliederung auf. Eine vergleichbare Konstruktion findet sich beim Ostgiebel des Ökonomiegebäudes auf dem Nachbaranwesen Penzenhof 5.

Der Stadel der 1710 erbauten Schlagmühle (Penzenhof 7) soll erst 1822 erstellt worden sein. Das mit einer giebelseitigen Durchfahrt ausgestattete Wirtschaftsgebäude ist bereits massiv, besitzt jedoch noch einen östlichen Fachwerkgiebel, der ebenfalls idealtypisch für das Hersbruck-Sulzbacher Land ausgefallen ist.

Eine bereits massive Umfassung aus Bruchstein und großen, für das 19. Jahrhundert typischen Dolomitquadern besitzt die giebelseitig erschlossene Scheune der Schreinermühle (Lehendorf 36). Sie trägt eine bauseitige Datierung „1844“. Der östlich angeschlossene Hofkasten mit Wagenremise, Stall und hofseitig vorkragendem Obergeschoss für Bergeräume weist auch Teile aus Fachwerk auf. Das Gebäude dürfte noch dem 18. Jahrhundert angehören.

Ein weiteres Gebäude dieser Kategorie hat sich auf der Schlagmühle (Penzenhof 7) erhalten: Der Kasten mit teilweiser Fachwerkumfassung als Obergeschoss sitzt auf der massiven Stalung im Erdgeschoss. Konstruktiv steht das Gebäude noch in barocker Tradition.

Siedlungsentwicklung und Baubestand

Auch wenn bis auf die Gebäude der Hofstelle Lehendorf 27 der frühneuzeitliche und barocke Baubestand verloren ist, so geht der Ortskern von Lehendorf doch auf die spätmittelalterliche Entwicklung zurück. Die nach 1370 anzunehmende Teilung der meisten Urhöfe der Propstei Hersbruck prägt die Dorfmitte noch immer. Vermutlich erklärt sie auch die relativ beengten Zuschnitte der Hofraiten.

Die sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts einstellende Dorferweiterung in Richtung Süden auf der Flur mit der historischen Bezeichnung „auf dem langen Baum“ wird vom noch erhaltenen historischen Bestand des vor 1570 errichteten neuen Hofes (Lehendorf 38) überliefert. Auch die im 17., 18. und 19. Jahrhundert hier an der Talstraße folgenden jüngeren Anwesen belegen diese Erweiterungsphase, sind jedoch geprägt von Verdichtungen und Modernisierungen des 20. Jahrhunderts. Die Schreinermühle (Lehendorf 36) hat sich hier wenigstens mit historischen Ökonomiegebäuden erhalten.

Die drei zumindest für das 13. Jahrhundert anzunehmenden Ganzhöfe in Penzenhof sind noch mühelos im Ortsbild auszumachen. Der Baubestand ist zwar fast ausnahmslos modern überformt, lässt jedoch noch seine landwirtschaftlichen Funktionen erkennen. Ebenso markant als Dreiseithof ist die Penzenhofer Schlagmühle (Penzenhof 7) im Ortsbild präsent. Sie überliefert die landesgeschichtlich bedeutsame Wiederbegründung der im Mittelalter abgegangenen Mühle um das Jahr 1710, auch wenn das Wohnhaus nicht mehr als historisches Gebäude erkennbar ist (Abb. 4 und 5).

Die Siedlungsentwicklung von Lehenhammer wird dagegen nur noch rudimentär durch den Baubestand deutlich. Zu sehr hat der Bahnbau in den 1850er Jahren die Ortsstruktur und das Ortsbild verändert. Lediglich die noch erhaltene Hammermühle (Lehenhammer 14) mit ihrem Wasserbau erinnert an den Ursprung als mittelalterliche Gewerbesiedlung. Wenigstens noch das sogenannte Schmelzhäusl auf dem Hofraum ist ebenso noch ein Relikt des um 18780 begründeten Bronzefarbenwerkes wie das hohe, im Erdgeschoss mit markanten Remisentoren versehene Gebäude Lehenhammer 12, das zunächst 1880 mit Wagenremise, Lager- und Wohnräumen ausgestattet worden ist.

Der große, 2002 stillgelegte Gasthof (Lehenhammer 9) gehört trotz vielfacher Umbauten und Überformungen der Zeit an, als das Lehental im späten 19. Jahrhundert nicht nur Industriestandort war, sondern auch vom Fremdenverkehr entdeckt wurde. Die ersten kleinen Wohnhäuser dieser Zeit entstanden für Mitarbeiter des Bronzefarbenwerkes und nach der Mitte des 20. Jahrhunderts als Wochenendhäuser für naturbegeisterte Städter (Bebauung Fl. 965, 966).

Robert Giersch

Bearbeitung abgeschlossen am 28. Juli 2018

Anhang: Zur Geschichte der ortsbildprägenden Gebäude

Lehendorf

Lehendorf 22 (alte Hausnr. 1, Fl. 711, Denkmal 3-71-140-14)

Ein zu einem Wasserstreit 1709 angelegter Akt der Pfalz-Sulzbacher Regierung überliefert die Mühle noch als Obermühle zu Lehen. Sie zählte zur Grundherrschaft der Burg Neidstein und wurde bereits 1467 bezeugt. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts war ein Hans Kun der Obermüller.[StAAm Ft.Pf.-Sul. Regierung Sulzbacher Akten 31/1, 31/160, 45/402]

Bei der Uraufnahme um 1835 notierte man den Hausnamen „Neumühlgütl“ und „beym Neumüller“, wobei hier nur auf den Namen der Besitzerfamilie Bezug genommen wurde: Im 18. Jahrhundert war die Familie Neumüller zum Besitz des Anwesens gekommen. 1798 übergab die Witwe Kunigunda Neumüller an ihren Sohn Johann Georg. Das Mühlwerk umfasste damals mit zwei Mahlgänge und einen Gerbgang für den Dinkel und zum Schrote.

Zur Mühle gehörte zugleich ein großer Bauernhof, der bereits vor der Gemeindegrundverteilung und einigen Zukäufen um 1835 auf über 92 Tagwerk Gesamtfläche gekommen war. [StAAm Kataster Sulzbach 362]

Der Neubau der neuen Mühle unter Michael Neumüller muss 1842 abgeschlossen gewesen sein, denn in diesem Jahr wurde er von den Geometern eingemessen. Auch die Grundabtretung des Nachbarn Johann Ertel (alte Hausnr. 4), der einen kleinen Teil seines Gartenlandes hierzu veräußert hatte, wurde festgehalten.[StAAm Kataster Sulzbach 371]

1877 übergab Michael an seine Tochter Margaretha, die damals Konrad Schuhmann heiratete. Das junge Ehepaar ließ um 1884 ein Sägewerk erbauen. Nach einer Erbauseinandersetzung übernahm Johann Leonhard Schuhmann 1904 und veräußerte den Gesamtbesitz 1907 an die damals umtriebigen Güterhändler Josef Neidel aus Hersbruck (einst Gastwirt in Hohenstein) und Sigmund Welsch aus Ottensos. Es folgte eine spekulative Dismembration, und die Flä-

chenausstattung sank von fast 38 ha auf 9,4 ha. Der Resthof wurde noch 1907 an das Ehepaar Zunner verkauft, das jedoch bereits 1911 an Hans Vogel verkaufte.[StAAM Kataster Sulzbach 371, 375]

Lehendorf 23 (alte Hausnr. 4, Fl. 716)

Die Hofstelle mit dem Hausnamen „Ertelbauernhof“ gehörte im frühen 19. Jahrhundert Johann Ertel. Der Hof war die einzige der bereits um 1275 bezeugten Huben, die zur Propstei Hersbruck des Klosters Bergen gehört hatten und im Gegensatz zu den übrigen Huben nicht vor 1499 geteilt worden war. Das Anwesen war um 1800 mit fast 100 Tagwerk Flächen ausgestattet. Mit der Übergabe an den Sohn Georg Ertel 1829 wurde die nun als 3/4-Hof geltende Liegenschaft dismembriert, sodass die Flächenausstattung auf gut 74 Tagwerk sank.

Auf Georg Ertel folgten 1879, 1909 und 1949 jeweils weitere Söhne der Familie Ertel nach. [StAAM Kataster Sulzbach 362, 371; vgl. Siedlungsgeschichte Lehendorf]

Lehendorf 25 (alte Hausnr. 5, 6 und 7, Fl. 720)

Das Ökonomiegebäude steht auf der Hofstelle des sogenannten Langenhofs, der einst als Gut der Propstei Hersbruck in der Grundherrschaft des reichsstädtischen Kastenamtes Hersbruck lag. Der mit über 82 Tagwerk recht gut ausgestattete Hof konnte durch Mitbewirtschaftung eines Zubaugutes und Zukäufen seine Ausstattung bis etwa 1835 auf fast 110 Tagwerk steigern. Der Bauer Johann Hollederer hatte 1813 vom gleichnamigen Vater übernommen. Auf ihn folgten drei weitere Generationen der Familie.

Unter Johann Leonhard Hollederer wurde diese Hofstelle und auch das Nachbaranwesen Nr. 7 1897 aufgegeben und grundrechtlich gelöscht. Die Hofstelle wurde mit dem Anwesen Nr. 5 vereinigt. Möglicherweise geht die nördliche Hälfte des Stadels auf den Vorgängerbau zurück. Das Wohnhaus wurde im späten 20. Jahrhundert für den Straßenausbau abgebrochen.[StAAM Kataster Sulzbach 362, 371]

Lehendorf 27 (alte Hausnr. 9, Fl. 726,Denkmal 3-71-140-15)

Das Gebäude war einst Wohnhaus des größten Bauernhofs im Dorf: Der „Goglbauer“ Johann Duschner bewirtschaftete im frühen 19. Jahrhundert den „Goglhof“ und als Nebenhaus auch das vor 1570 entstandene Gut „auf dem langen Baum“ (s. Lehendorf 38). Er übergab den großen, über 160 Tagwerk umfassenden Besitz 1832 seinem gleichnamigen Sohn.[StAAM Kataster Sulzbach 362]

Im Jahr 1853 wurde unter Johann Duschner jun. ein nicht näher beschriebener „Neubau“ auf dem Hof vermessen und an das Rentamt gemeldet. Möglicherweise handelte es sich um ein heute nicht mehr vorhandenes Nebengebäude.

1878 einigte sich der Bauer mit seinem Sohn Michael auf eine Teilung des Besitzes: Die Nebenhofstelle Nr. 13 („Langenbaumgut“) wurde abgetrennt und dem Sohn überlassen (vgl. Lehendorf 38). Der Restbesitz mit 27,7 ha oder 81,3 Tagwerk wurde dagegen dem anderen Sohn Friedrich Duschner übergeben. Dieser veräußerte das Erbe jedoch 1887 dem Amberger Güter-

händler Johann Schötz zur spekulativen Dismembration. Mit nur noch 12,7 ha wurde der Hof an Johann Georg Fenzel aus Unterkrumbach bei Hersbruck verkauft.[StAAM Kataster Sulzbach 371]

1913 erwarb eine Babetta Wasker den Resthof und veräußerte ihn bereits 1914 an Johann und Margaretha Luber, die einen längeren Familienbesitz begründeten.[StAAM Kataster Sulzbach 375]

Lehendorf 28 (alte Hausnr. 10, Fl. 728)

Die Hofstelle, einst zur Propstei Hersbruck des Klosters Bergen gehörig, wurde bei der Uraufnahme um 1835 als das 3/16-Kramergütl bezeichnet. Trotz des kleinen Hoffußes von 3/16 bewirtschaftete der „Kramerbauer“ über 55 Tagwerk. Der Hausname dürfte an eine im Nebenerwerb betriebene Kramhandlung erinnern. Für die Zeit der Uraufnahme fehlt jedoch ein entsprechender Konzessionshinweis.

1831 übergab Johann Ertel an den Sohn Leonhard. Ihm folgte 1866 der Sohn Ulrich, der jedoch um 1871 verstarb. Die Witwe heiratete Johann Michael Bayer, der 1882 den Stadel erweiterte und um 1887 einen größeren, nicht näher bezeichneten Neubau erstellte. Das Erbe übernahm 1893 die Tochter Anna Barbara, die Andreas Wagner aus Neutras ehelichte.

Unter Hans Wagner, der 1931 übernommen hatte, brannte das Anwesen 1932 völlig nieder, woraufhin es wieder neu errichtet wurde. 1932 wurde der Neubau an Johann und Walburga Luber veräußert.[StAAM Kataster Sulzbach 362, 371, 375]

Lehendorf 31 (alte Hausnr. 11, Fl. 737)

Hofstelle wurde 1819 als „Ellergütl“ von der Witwe Barbara Schmid an die Tochter Barbara und ihren Bräutigam Leonhard Pickel übergeben. Zur Zeit der Uraufnahme um 1835 waren allerdings beide Übernehmer bereits verstorben.

Das Anwesen lag in der Grundherrschaft des reichsstädtischen Kastenamtes Hersbruck (Bergener Propstei). Das als Viertelhof eingeschätzte Anwesen war mittlerweile im Besitz einer Erbgemeinschaft. Der spätere Eigentümer Johann Pickel übergab 1875 seiner Tochter Barbara und ihrem Ehemann Johann Bär aus Pollanden.

Die Schupfe könnte auf einen Neubau im Jahr 1930 zurückgehen, denn das Vermessungsamt meldete für dieses Jahr den Abbruch und Wiederaufbau von Stadel und Schupfe. Der Bauherr, Ludwig Pilhofer, hatte 1923 die Tochter Johann Bär's geheiratet.[StAAM Kataster Sulzbach 362, 371, 375]

Lehendorf 32 (alte Hausnr. 15, Fl. 735, 736)

Das zum reichsstädtischen Kastenamt Hersbruck (einst Propstei Hersbruck) grundbare 3/16-Höflein wurde 1810 von Georg Meinel dem gleichnamigen Sohn übergeben. Bei der Uraufnahme um 1835 wurden ein Keller, eine Schupfe und Schweineställe am Haus aufgenommen. Bemerkenswert ist, dass die Flächen der Wüstung Hainloh (nördlich des Winterberges), eines einstigen Einödhoofs, als Zubaugut bewirtschaftet wurden, sodass die Familie Meinel über 74 Tagwerk Gesamtfläche besaß.

Auf Georg jun. folgte Johann Meinel, der 1871 verstarb. Seine Witwe verkaufte 1873 an den Amberger Bäckermeister Carl Biersack, der sich auch als Güterhändler betätigte. Auf diese Weise wurde das Kunzenhöflein Opfer einer Dismembration. Da alle Flächen an Meistbietende verkauft wurden, ging nur die Hofstelle 1873 an Georg Schmauß, der Äcker und Wiesen aus seinem Besitz auf das Anwesen übertragen ließ.

Unmittelbar nach seinem Tod wohl Ende 1879 teilten die erbenden Kinder die Hofstelle und ließen östlich ein zweites Wohnhaus errichten. Der Stadel wurde in zwei Hälften geteilt. Das alte Haus mit dem Keller fiel an Leonhard Schmauß, der 1886 an Konrad Hauenstein aus Eschenbach verkaufte.

Unter Konrad Hauenstein wurde das Wohnhaus 1895 abgebrochen und neu gebaut. Möglicherweise wurden jedoch der angefügte Erdkeller und östliche Teile des Vorgängergebäudes im Neubau integriert (vgl. Verschneidungsplan Karte 9).[StAam Kataster Sulzbach 362, 371, 375]

Lehendorf 33 (alte Hausnr. 17, Fl. 740)

Die Hofstelle gehörte um 1800 als „Pountgüt“ Johann Maul, der das Achteelhöflein 1810 an Leonhard Hartmann verkaufte. Das Anwesen war erst im Zuge einer Dorferweiterung im späten 17. oder 18. Jahrhundert auf Initiative des Rittergutes Rupprechtstein entstanden.

Unter Georg Hartmann kam es 1876 zum Neubau einer Remise, bevor er seinen Besitz 1878 an den Schwiegersohn Johann Renner übergab. Es ist jedoch fraglich, ob sie mit dem heutigen Bestand identisch ist.

Möglicherweise entstand die bestehende Remise erst um 1923, nachdem die Erbengemeinschaft Renner an ihre Miterbin Babette Renner, seit 1922 mit Jakob Deyerl verheiratet, übergeben hatte. Ein Sohn Johann Renners war im Übrigen Andreas Renner (1886 – 1968), der in München als bekannter Kunstmaler und Grafiker arbeitete.[StAam Kataster Sulzbach 362, 371, 375; Städt. Heimatmuseum Sulzbach-R., 1984]

Lehendorf 36 (alte Hausnr. 14, Fl. 743, Denkmal 3-71-140-16), Abb. 8

Die Schreinersmühle übernahm Johann Georg Pirner 1839 von seiner Mutter Margaretha, Witwe des Georg Pirner (auch Pürner). Die Familie saß bereits um 1700 auf der Mühle, wie ein Regierungsakt von 1709 beweist. Damals war der Müllermeister Hans Pirner Besitzer der Mühle, die damals noch „Pirnersmühle“ und „Mittelmühle“ genannt wurde. Das Anwesen entstand wohl auf Initiative des Grundherrn, des Rittergutes Rupprechtstein, völlig neu im späten 17. Jahrhundert.[StAam Ft Pf-Sul Regierung Sulzbacher Akten 45.20/59]

Der Müller bewirtschaftete zunächst noch unter 5 Tagwerk, konnte jedoch vor 1830 Flurstücke des Kunzerbauern in Bürtel, des Wastlbauern in Penzenhof und zwei Ausbrüche aus dem Ertel- und Schneiderhof in Lehendorf erwerben und die Ausstattung auf über 38 Tagwerk steigern.[StAam Kataster Sulzbach 362]

Johann Georg Pirner übergab 1873 an den Sohn Johann. Dessen Witwe Kunigunda verkaufte 1896 an das Konsortium Johann Lehnerer und Georg Leonhard Pürner aus Etzelwang. Die Käufer dismembrierten spekulativ und reichten das von 17,3 ha auf ca. 9,1 ha reduzierte An-

wesen 1897 an Friedrich Lederer aus Hunas weiter, der 1898 durch die Etzelwanger Firma J. G. Scharrer & Co. das westlich angebaute Sägewerk abbrechen und ein Kreideschlemmwerk bauen ließ. Die Unternehmung mahlte Kalksteine, um daraus Pastellkreidefarben herzustellen. Die Getreidemühle wurde von Lederer zur Farbmühle umfunktioniert.[StAam Bezirksamt Sulzbach 1176]

Die Produktion endete vor 1924. Die Witwe Lederers verheiratete sich mit Georg Wagner und ließ die Gebäude der Kreideproduktion 1924 abbrechen.[StAam Kataster Sulzbach 371, 375]

Lehendorf 37 (alte Hausnr. 18, Fl. 745)

Der frühere Wirt von Lehenhammer, Johann Maul, veräußerte sein Anwesen 1880 an die Familie Volkert. Auf einem zurückbehaltenen Grundstück Fl. 745, einer Wiese „Am langen Baum“, ließ er ein „Wohnhaus mit angebautem Stall und Stadel“, das neue Anwesen Lehendorf 18, erbauen.

1906 erwarben Johann Eichenmüller und seine Braut Kunigunda Vogel das Anwesen. Das Ehepaar ließ um 1931 nicht näher bestimmte Neubauten durchführen, vor 1937 dann einen Anbau an das Wohnhaus.[StAam Kataster Sulzbach 371, 375]

Lehendorf 38 (alte Hausnr. 13, Fl. 748, Denkmal 3-71-140-17)

Das Rittergut Neidstein leitete vor 1571 eine Erweiterung Lehendorfs ein, als es den „hoff uffm langen baum“ von Hans Schober in deutlichem Abstand zum alten Dorf errichten ließ. 1574 war das Anwesen im Besitz des Hammerherrn zu Lehenhammer, Dr. Hieronymus Hofmann aus Nürnberg. Im 17. Jahrhundert kam es mit Hans Duschner zu einer langen Besitztradition.[StAN RstN Salbücher 49, 49a, 249, vgl. Siedlungsgeschichte Lehendorf]

Um 1800 besaß ein Johann Duschner auch den o. g. „Goglhof“ (Lehendorf 27) und bewirtschaftete das „Langenbaumgut“ nur noch als Nebengut. Es galt um 1835 als „unausscheidbares Zubaugütl“.[StAam Kataster Sulzbach 362]

Die Hofstelle ging erst 1878 wieder eigene Wege, als der Bauer Johann Duschner das Nebengut abtrennte und mit über 84 Tagwerk seinem Sohn Michael übergab. Unmittelbar nach seiner Übergabe ließ der junge Bauer eine Remise errichten. Möglicherweise entstand erst jetzt der Baukörper zwischen dem Wohnhaus und dem Stadel.[StAam Kataster Sulzbach 371]

1901 fiel auch dieser Hof einer spekulativen Dismembration anheim. Michael Duschner verkaufte ihn an den Güterhändler Moritz Hirschmann aus Hüttenbach, der die meisten Flächen veräußerte. Die Flächenausstattung sank von ca. 30,2 auf 13,5 ha. Unmittelbar nach der Zertrümmerung kauften Michael und Margaretha Duschner die Liegenschaft zurück. Ab 1916 gehörte der Besitz einer Erbgemeinschaft, die sich 1927 an eine Übergabe an Johann Georg Duschner einigte.[StAam Kataster Sulzbach 375]

Lehenhammer

Lehenhammer 12 (Fl. 705), Abb. 1, 2, 7

Das Gebäude wurde im ehemaligen Garten des für den Bahnbau in den 1850er Jahren abgebrochenen ehemaligen Herrensitzes errichtet, und zwar 1883 als „Pferdestallung und Wagenremise mit Wohnung“ des Bronzefarbenwerkes Vogt & Knorr. Eine im Garten stehende Remise von 1872 wurde abgebrochen.

Bronzefabrikant Nikolaus Vogt hatte die Papiermühle 1878 erworben und seinem Kompagnon Georg Leonhard Knorr einen halben Anteil eingeräumt. Die einstige Papiermühle wurde bis 1882 zu einer „Bronzenfabrik mit Metallhammerwerk und Kohlenhütte“ erneuert.[StAAM Kataster Sulzbach 375]

1860 war die 1659 begonnene Papierfabrikation zu Ende gegangen. Damals hatte der Besitzer des Hammerguts, Christoph Peter von Preising, einen Teil des Anwesens an Georg Casperes zum Bau einer Papiermühle veräußert. Die Fabrik entstand unmittelbar südlich der Hammermühle (Flurstück 692). Das östlich der Talstraße stehende Herrenhaus (Flurstück 704) wurde mitsamt einem Garten (Flurstück 705) ebenfalls dem Papierer überlassen (vgl. Abb. 1, 2, 3). [StAAM Ft Pf-Sul Regierung Sulzbacher Akten 35/77]

Zur Zeit der Uraufnahme in den 1830er Jahren war der Papierfabrikant Johann Georg Pfister Besitzer. Seine Familie war im 18. Jahrhundert mit dem Anwesen auch an das Wohnhaus gekommen, das von einer Karte von 1797 noch als „Schloß“ bezeichnet wurde.[Vgl. Abb. 2] Es war jedoch dem Bahnbau Ende der 1850er Jahre im Wege und wurde von der Bahnbausektion abgebrochen.

Der Papiermüller verkaufte den Restbesitz 1860 an Christoph Sperber, der jedoch bereits 1864/65 verstarb. Die Witwe heiratete später Johann Ertl. Von der Familie Ertl ging die Liegenschaft 1873 an den Nürnberger Bleistiftfabrikanten Johann Sebastian Schneider und Konsorten, dann 1877 an die Cafetiersgattin Barbara Kirsch, 1878 an Nikolaus Vogt.[StAAM Kataster Sulzbach 362, 371, 375]

Von der Firma Vogt & Knorr erwarb der Fürther Fabrikbesitzer Franz Xaver Streng 1913 das gesamte Bronzewerk mitsamt dem Remisen-Stall-Gebäude von 1883. 1949 erbte Maria Streng aus Fürth den Gesamtbesitz.[StAAM Kataster Sulzbach 362, 371, 375]

Lehenhammer 14 (Fl. 689, 692), Abb. 7

Das zweiflügelige Gebäude ist aus der Getreidemühle, die im frühen 17. Jahrhundert an der Stelle des einstigen Hammerwerks entstanden war, hervorgegangen. Am Ende des Dreißigjährigen Krieges gehörte das zum Rittergut Rupprechtstein grundbare Hammergut als Afterlehen dem Landsassen Christoph Peter von Preising, der die Mühle vor 1657 an den Müller Georg Beer verkaufte.[StAAM Ft Pf-Sul Regierung Sulzbacher Akten 35/77]

Im späten 17. Jahrhundert erwarb der Müllermeister Johann Neumüller die nach einem Brand 1680 erneuerte Hammermühle. Sein gleichnamiger Nachfahre übergab 1832 an den Sohn Georg. Im frühen 19. Jahrhundert war die Mühle mit zwei Mahlgängen, einem Gerbgang zum Dinkelbrechen und Schrotten, einem Ölschlag und einer Säge ausgestattet.

Mit Georg Neumüller ging die Zeit der Familie zu Ende: 1859 veräußerte der Müller das Anwesen an Georg Waitz. 1880 verkaufte dieser große Teile des Mühlenwesens an die Bronzefabrik Vogt & Knorr, die mittlerweile die Papiermühle erworben hatte. Daher wurden das Sägewerk mit dem Holzplatz und Teile des Gartens abgetrennt. Johann Waitz, der 1886 übernommen hatte, gab 1921 an den Sohn Georg Waitz jun. weiter.

Unter dem Übernehmer kam es um 1925 zum dreigeschossigen Erweiterungsbau mit Zwerchhaus und Balkon an der Straßenseite. Der Neubau wurde 1926 eingemessen.[StAAM Kataster Sulzbach 362, 371, 375, 376 Neubaumessung 74/1926]

Lehenhammer 15 (Fl. 689), Abb. 7

Eine Inschrift über dem Hauseingang weist das Gebäude als „Schmelzhäusl“ aus. Die Firma Vogt & Knorr hat es 1880 als Metallschmelze des Bronzefarbenwerkes errichtet, obwohl nur eine „Waschküche“ beantragt worden war.

Der Neubau wurde 1881 nachträglich genehmigt, nachdem die Unternehmung auf den drohenden Verlust von Arbeitsplätzen hingewiesen hatte. Die als feuergefährlich eingeschätzte Einrichtung war für das Einschmelzen der Metallmischungen, die zu den Zwischenprodukten des Bronzewerkes führten, unablässig.

1884 wurde das Schmelzhaus mit einer Schmiedewerkstatt verlängert (vgl. Abb. 7).[StAAM Kataster Sulzbach 375. Bezirksamt Sulzbach 455; Bauakten Sulzbach 111/1884]

Lehenhammer 26, Fl. 958/4 (früher Fl. 959)

Angesichts der 1831 drohenden Cholera-Epidemie wurden die Gemeinden angehalten, Gebäude zur Unterbringung der ansteckenden Kranken zu errichten. Daher ließ die Ortsgemeinde Lehendorf-Lehenhammer auf dem südlichen Hutanger auf felsigem Gelände ein kleines Wohnhaus errichten, das nach dem Ausbleiben der Seuche als Armenhaus diente. Es ist noch nicht geklärt, ob das heutige Wochenendhaus Nr. 26 auf den Bau des frühen 19. Jahrhunderts zurückgeht.[StAAM Kataster Sulzbach 362]

Penzenhof

Penzenhof 4 (alte Hausnr. 2, Fl. 1407,Denkmal 3-71-140-19)

Das Ökonomiegebäude gehört zu einem Bauernhof, der bereits im sogenannten Böhmisches Salbuch Kaiser Karls IV. von 1366/68 als Zubehör der Burg Neidstein genannt wird. Im frühen 19. Jahrhundert wurde der Hof mit einer Flächenausstattung von 111 Tagwerk und dem Hausnamen „Mittelbauernhof“ überliefert.[Salbuch, S. 60]

Anlässlich seiner Übernahme 1837 löste der Bauer Konrad Bär mit einer Zahlung von 280 Gulden die Grundherrschaft des Rittergutes Neidstein ab. Allerdings prozessierten damals das königliche Rentamt Sulzbach und das Patrimonialgericht der Freiherren Brand von Neidstein noch um Gültrechte, die beide weiterhin aus dem Hof ziehen wollten.[StAAM Kataster Sulzbach 362]

Auf Konrad Bär folgte durch Übergabe 1866 Georg Bär, der gleichzeitig einen Hofkasten mit Wohnung, wohl für den Austrag des Vaters, errichten ließ. 1886 tauschte der Sohn jedoch den Hof gegen das Nachbaranwesen Nr. 3 weg. Der Erwerber, ein Güterhändler aus Sulzbach, tauschte im selben Jahr mit Johann Georg und Margaretha König aus Ernüll. Den neuen Eigentümern brannte dann 1890 das Wohnhaus ab. Bemerkenswert ist, dass die Hofstelle 1895 noch weitere Tauschgeschäfte erlebte. Schließlich erwarb sie Johann Konrad Negelein, der bereits 1901 an den Sohn Johann übergab.[StAAM Kataster Sulzbach 371]

Penzenhof 5 (alte Hausnr. 1, Fl. 1405)

Die Hofstelle war bereits 1366/68 Zubehör der Burg Neidstein. Das Anwesen wurde um 1830 als „Fuchsenhof“ oder „Peterfuchsbauer“ bezeichnet. Zur Zeit der Uraufnahme wurde er von Georg Tuchbreiter bewirtschaftet. Der Bauer übergab 1838 mit über 103 Tagwerk an den Sohn Johann. Die Beschreibung des Hofes entsprach schon damals der heutigen Bebauung: Wohnhaus mit Stall und angebautem Stadel.[StAAM Kataster Sulzbach 362, vgl. Verschneidungsplan Karte 9]

Johann Tuchbreiter übergab 1874 an den gleichnamigen Sohn, der jedoch 1886 seinen Hof gegen das Haus Nr. 15 in Heuchling vertauschte, das einem mit Gütern handelndem Konsortium gehörte. Die Erwerber veräußerten den Fuchsenhof bereits 1887 an Georg Konrad und Barbara Merkel aus Breitenbrunn. Der nächste Wechsel stand 1904 an, als das Ehepaar Merkel an die Nürnberger Güterhändler Leonhard Frohmann und Louis Griebmann verkaufte. Durch Tausch mit ihrem Anwesen in Kirchenreinbach erwarben schließlich 1905 Georg und Margaretha Lederer, woraufhin wieder eine längere Besitzkontinuität eintrat.[StAAM Kataster Sulzbach 371, 375]

Penzenhof 6 (Fl. 1409, alte Hausnummer 3)

Der dritte Hof zu Penzenhof existierte bereits im Mittelalter, und zwar als Zubehör der Burg Rupprechtstein. Mit dem Hausnamen „Wastlbauer“ wurde er im Jahr 1800 von Johann Weber an Andreas Brunner verkauft. Bei der Uraufnahme um 1835 war der Käufer bereits verstorben, und eine Erbengemeinschaft besaß das Anwesen. Unter dem nächsten Besitzer Georg Fischer folgten um 1860 und 1866 mehrere Neubauten, zuletzt nahm der Bezirksgeometer auch ein Wohnhaus mit Stall auf.

1880 verkauften die Erben Fischers an den Amberger Gastwirt und Güterhändler Johann Schötz, der den Hof dismembrierte und fast 40 Tagwerk an Interessierte veräußerte. Den Restbesitz trat er im Tausch mit einem Anwesen in Mittelburg an Johann und Kunigunda Maul ab. Die neuen Eigentümer tauschten 1886 noch einmal, und zwar gegen einen Hof in Woppenthal. Ihr Tauschpartner war der Güterhändler Johann Georg Neumüller aus Sulzbach, der den „Wastlbauer“ 1886 gegen das Haus 2 in Penzenhof einhandelte. Georg und Anna Barbara Bär übernahmen das Haus 3. Deren Tochter Margaretha heiratete 1907 Georg Schuhmann. [StAAM Kataster Sulzbach 362, 371, 375]

Penzenhof 7 (alte Hausnr, 4, Fl. 1413, Denkmal 3-71-140-20)

Abb. 4 und 5

Stadel und Stall-Kasten-Gebäude sind die historischen Gebäude der ehemaligen Schlagmühle, die um 1710 auf einer mittelalterlichen Wüstung neu errichtet worden ist. Erst 1709 hatte Abraham Pürner, Müllergeselle und Sohn des Mittelmüllers zu Lehendorf (Hausnr. 14), den Bau einer Ölmühle beantragt, für den sich bis heute der Eingabeplan erhalten hat. Auf dieser Zeichnung sind noch keine Nebengebäude dargestellt.[StAAM Ft Pf-Sul Regierung Sulzbacher Akten 45.20/59; vgl. Abb.]

Nur mit großer Mühe und nach diversen Rechtsstreitigkeiten wurde nach Monaten das Vorhaben genehmigt. Lange hatten die übrigen Müller gegen den Neubau geklagt. Bei dieser Gelegenheit wurde an eine verödetete Vorgängermühle erinnert, die tatsächlich durch eine Urkunde von 1399 bezeugt wird. Die Erweiterung der Ölmühle mit einem Getreidemahlgang wurde von der Sulzbacher Regierung wohl erst um 1787 bewilligt, nachdem Pirners Antrag von 1712 trotz mehrfacher Anläufe immer wieder abgelehnt worden war.[StAAM Ft Pf-Sul Regierung Sulzbacher Akten 45.20/59 und Familienarchiv Freudenberg Urk. 10]

Um 1800 war Georg Pürner Besitzer und Grundholde des Rittergutes Rupprechtstein. Er übergab 1819 an den Sohn Leonhard. Damals verfügte die Mühle über einen Mahl- und einen Gerbgang sowie den Ölschlag. Erwähnt wurden nun auch die bis heute erhaltenen Wirtschaftsgebäude. Die Verhältnisse auf der kleinen Mühle dürften eher bescheiden gewesen sein, da das Anwesen nur ca. 12 Tagwerk bewirtschaften konnte.[StAAM Kataster Sulzbach 362]

Leonhard Pürner blieb lange Besitzer: Erst 1861 übergab er an einen Sohn oder Enkel, der wieder Georg hieß. Dieser verstarb jedoch um 1870, und seine Witwe Christiana heiratete 1871 Friedrich Wild. Das Ehepaar geriet schließlich in Konkurs, und bei der Zwangsversteigerung erhielt 1898 Johann Pürner/Pirner aus Penzenhof (vielleicht ein Sohn aus erster Ehe) den Zuschlag. Bereits 1899 war der Erwerber tot und vererbte die Mühle seinem Bruder Georg. Da dieser ebenfalls 1903 verstarb, wurde wieder eine Witwe Eigentümerin. 1905 kehrte der Name Wild zurück: Damals wurde Johann Georg Wild das Miteigentum eingeräumt, möglicherweise hatte er die Witwe geheiratet.[StAAM Kataster Sulzbach 371, 375]

Anhang: Auszug aus der Bayerischen Denkmalliste

(Flurstücksnummern in den Kapiteln Denkmäler und Bodendenkmäler)

- D-3-71-140-14** **Lehendorf 22.** Ehem. Mühle, Wohnstallbau, zweigeschossiger Putzbau mit Satteldach und Fachwerkgiebel, Ende 18. Jh.
nachqualifiziert
- D-3-71-140-15** **Lehendorf 27.** Bauernhof; Wohnstallbau, zweigeschossiger Satteldachbau mit Fachwerkgiebel, Ende 18. Jh.; Stadel, eingeschossiger Fachwerkbau mit Satteldach und teilverschalttem Giebel, wohl 1. Hälfte 19. Jh.
nachqualifiziert
- D-3-71-140-16** **Lehendorf 36.** Stadel, eingeschossiger, zweiflügeliger Satteldachbau, Bruchsteinmauerwerk, teils mit traufseitigem Fachwerk, 18. Jh.
nachqualifiziert
- D-3-71-140-17** **Lehendorf 38; Lehendorf 39.** Dreiseithof; Bauernhaus, zweigeschossiger Satteldachbau, gemauertes Erdgeschoss wohl 16. Jh., Fachwerkobergeschoss und -giebel 17. Jh.; Nebengebäude, eingeschossiger, verputzter Satteldachbau, Dachstuhl wohl 2. Hälfte 16. Jh., die Außenmauern verändert; Stadel, Satteldachbau mit Fachwerk und gestuften Giebeln, wohl 17. Jh.
nachqualifiziert
- D-3-71-140-19** **Penzenhof 4.** Stadel, eingeschossiger Fachwerkbau mit Satteldach, bez. 1744.
nachqualifiziert
- D-3-71-140-20** **Penzenhof 7.** Stadel, eingeschossiger Bruchsteinbau mit Satteldach und Fachwerkgiebel, 1822; Stalltrakt, zweigeschossiger Satteldachbau mit Fachwerk-Obergeschoss und -giebel, Anfang 19. Jh.
nachqualifiziert
- D-3-6435-0147** Siedlung der Urnenfelderzeit.
nachqualifiziert
- D-3-6435-0150** Steinzeitliche Siedlung.
nachqualifiziert
- D-3-6435-0204** Vorgeschichtlicher Bestattungsplatz mit mindestens einem Grabhügel.
nachqualifiziert
- D-3-6435-0205** Bestattungsplatz der Hallstattzeit.
nachqualifiziert

Anhang: Urkataster Steuergemeinde Schmidtstadt

(abgeschlossen am 1.9.1840, Uraufnahme ca. 1835)

Quelle: Staatsarchiv Amberg Kataster Sulzbach 362, 363

* Gesamtfläche zu Dorf in Tagwerk

** nur willkürlich genannt

k.A. = keine Angabe

(Glossar: Hoffuß = fiskalische Einschätzung, Gut = hier wohl Köblergut/kleinbäuerliches Anwesen)

Haus nr.	Plannr	Besitzer (Erwerb)	Hausname (Gewerbe**)	Beschreibung	Hoffuß	Tagwerk*
Lehendorf						
1	711	Johann Georg Neumüller (1798 v. d. Mutter)	„Neumühlgüt!“	Wohnhaus mit eingebauter Mühle mit 2 Mahlgängen u. Gerbgang, Stadel mit Stallg. Backofen, Schweinstall am Stadel von Haus 2	1/8-Hof	92,34
2	713	wie Haus 1	„Wirtsbauerngüt!“	Wohnhaus mit Stall, Stadel (Nebenhaus zur Mühle)	1/4-Hof	s. Haus 1
3	714	Johann Bauer (1838 von Miterben)	„Peterhäuslgut“	Wohnhaus mit Stall, Stadel, Kasten mit Schweinstall, Backofen	5/16-Gut dismembrierter Hof**	87,34
4	716	Georg Ertel (1829 v. Vater)	„Ertlbauernhof“	Wohnhaus mit Stall, Stadel mit angebaut. Schweinstall, Backofen im Garten	3/4-Hof dismembr. Hof**	74,87
5	718	Michael Hartmann (1837 v. Mutter)	„Schneiderbauernhof“	Wohnhaus mit Stall, Stadel mit Schweinstall	3/8-Hof, dismembr. Hof**	22,68
6	720	Johann Hollederer (1813 v. Vater)	„Langenhof“ mit Zubaugüt!	Wohnhaus mit Stall, angebaute Kasten mit Schaf- und Schweinst., Stadel, Backofen	1/4-Hof dismembr. Hof**	109,79
7	722	Johann Georg Nürnberger (1827 v. Gg. Ibler)	„Häuslgörglgut“	Wohnhaus mit Stall, Stadel, Kasten mit Schweinstall, Backofen	1/4-Hof dismembr. Hof**	89,02
8	721	Johann Michael Mörstel (1800 v. Vater)	„Duschnergüt!“	Wohnhaus mit Stall, Stadel, Schweinstall	1/4-Hof	19,77
9 und 13	726 748	Johann Duschner (1832 vom Vater)	„Goglbauernhof“ „Nebenhaus am langen Baum“	Wohnhaus mit Stall, Stadel mit Schweinstall, Kasten, Wagenschupfe Wohnhaus 13 mit Stall u. Schweinstall, Stadel, Backofen	9/16-Hof	160,02
10	728	Leonhard Ertel (1831 vom Vater)	„Kramergüt!“	Wohnhaus mit Stall, angebaute Stadel, Schweinstall, Backofen	3/16-Hof	55,27
11	737	Leonhard Pickels Erbgemeinschaft (1819 v. Schwiegermutter)	„Ellergüt!“	Wohnhaus mit Stall, angebaute Schweinstall, Stadel, Schafstall, Backofen	1/4-Hof	74,31
12	746	Michael Hartmann (1811 v. Vater)	„Langenbaumgüt!“	Wohnhaus mit Stall u. angebautem Schweinstall, Stadel, Backofen	1/16-Hof	24,41
13		s. Haus 9				

14	743	Georg Pirners Witwe (1795 v. Mutter)	„Schreinermühlgüt!“	Wohnhaus mit Mahlmühle mit 2 Mahl- und 1 Gerbgang, angebaut. Schneidsägmühle, Stadel mit Stall u. angebaut. Kasten, darin Stallung, Schweinstall, Backofen, Keller, Wagenschupfe mit Schafstall	1/8-Hof	38,16
15	735	Georg Mainel (1810 v. Vater)	„Kunzengütlein“ Flächen der Wüstung Hainloh als Zubau	Wohnhaus mit Stall, Keller u. angebaut. Schweinstall, Stadel mit angebaut. Schupfe, Backofen	3/16-Hof u. Haidlohgut als Zubau	74,25
16	732	Ortsgemeinde Lehendorf u. Lehenhammer	„Hirtenhaus“	Wohnhaus mit Stall, angebaut. Schaf- und Schweinstall, Schupfe, Kalkofen auf Fl. 835		
17	740	Leonhard Hartmann (1810 v. Johann Maul)	„Pountgüt!“	Wohnhaus mit Stall und Stall unter einem Dach, angebaut. Schaf- und Schweinstall, Backofen	1/8-Hof dismembr. Gut**	41,88
Lehenhammer						
1	683	Johann Rösel (1812 v. Vater)	„Webergüt!“ (Weber)	Wohnhaus mit Stall, Stadel mit Schweinstall, Backofen	1/32-Hof	22,52
2	706	Joh. Leonhard Höfler (1822 v. Joh. Gg. Raum)	„Schneidergüt!“ (Schneider)	Wohnhaus mit Stall, angebaut. Stadel u. Schweinstall, Keller über dem Weg	1/32-Hof	15,58
3	688	Joh. Georg Maul (1825 v. Schwiegermutter)	„Wirthsgüt!“ (Wirt)	Wohnhaus mit Stall, angebaut. Schupfe, Schweinstall, Backofen	1/8-Hof	20,99
4	689	Georg Neumüller (1832 v. Vater)	„Hammermühlgüt!“	Wohnhaus mit Stall u. Mühle mit 2 Mahlgängen, 1 Gerbgang, Schneidsäge, Stadel mit Schweinstall, Backofen	1/8-Hof	36,88
5	693	Franz Boritz Wwe. (1819 v. Joh. Schütz)	„Leyrergüt!“	Wohnhaus mit Stall u. Stadel, Backofen	1/24-Hof	8,82
6	695*	Johann Holleder (1819 v. Franz Boritz)	„Beim Diller“	1/2-Tripfhaus, Wohnung über 1 Stiege, Stadel mit Stall u. Keller	halbes Haus	3,24
7	695*	Joh. Christoph Flierl (1920 v. Schwiegermutter)	„Beim Kohl“ (Maurer)	1/2-Tripfhaus, Wohnung im EG, Stadel mit Schweinstall	halbes Haus	3,14
8	692 704	Joh. Georg Pfister (1818 v. Mutter)	Papiermühle (Papierfabrikant)	Papiermühle, Wohnhaus mit Stall u. Leimküche, Stadel mit angebaut. Schafstall, Wagen- u. Holzschupfe, Schweinstall, Backofen	1/3-Hof	49,45
9	707	Joh. Leonhard Steger (1816 v. Schwiegervater)	„Geigertripfhäus!“	Wohnhaus mit Stall u. Schweinstall, Holzlege	Leerhaus	7,98
10	959	Ortsgemeinde	„Armenhaus“	Wohnhaus		0,01
Penzenhof						
1	1405	Johann Tuchbreiter (1838 v. Vater)	„Fuchsenhof“	Wohnhaus mit Stall, angebaut. Stadel, Kasten mit Schweinstall, Schafstall, Backofen	2/3-Hof	103,1
2	1407	Konrad Baer (1837 v.	„Mittelbauernhof“	Wohnhaus mit Stall, Stadel,	2/3-Hof	111,07

		Mutter)		Schweinstall, Backofen		
3	1409	Andreas Brunners Er- bengemeinschaft (1800 v. Johann We- ber)	„Wastlsbauernhof“	Wohnhaus mit Stall, angebaut. Schweinstall, Stadel, Schwein- u. Schafstall, Backofen	2/3-Hof	112,32
4	1413	Leonhard Pürner (1819 v. Vater)	„Schlagmühlgüt“	Wohnhaus mit Mahlmühle mit 1 Gang und 1 Gerbgang, 1 Öl- schlag, Stadel mit angebauter Holz- und Streuschupfe, Stal- lung mit Schweinstall	1/16-Hof	12,59

** Anwesen bereits dismembriert (grundrechtlich zertrümmert bzw. mit Ausbrüchen)

Anhang: Quellenverzeichnis

Archivalien

Bayerisches Hauptstaatsarchiv (BayHStA)

Bestand	Nr. der Archivalie
Plansammlung	7620
Gerichtsurkunden Sulzbach	Regesten 886 - 926
Pfalz-Neuburg Neuburger Abgabe 1912	1100
Pfalz-Neuburg Kopalbücher	91, 127, 129
Pfalz-Neuburg Landesteilungen und Einungen	605, 692, 697
Oberbergamt	2345
Geheimes Hausarchiv Hausurkunden	2402/1

Staatsarchiv Amberg (StAAm)

Bestand	Nr. der Archivalie
Fürstentum Pfalz-Sulzbach Regierung Sulzbacher Akten	31/1, 31/160, 35/77, 40/8, 40/12, 40/19, 40/49, 42.20/59, 45/402,
Fürstentum Pfalz-Sulzbach Geheime Registratur	24/736, 47.H/1, 48/14, 708, 711
Fürstentum Pfalz-Sulzbach Stadt- und Landgericht Sulzbach	10126
Fürstentum Pfalz-Sulzbach Jüngere Hofkammer	743,34
Familienarchiv Freudenberg Urkunden	10,22
Regierung der Oberpfalz	21096
Landgericht ä. O. Sulzbach	391,87
Bezirksamt Sulzbach	455, 489, 1176, 1389, 3790, 3979, 11548, 11660,
Bezirksamt Sulzbach Bauakten	83/1878, 24/1879, 129/1880, 71/1882, 111/1884
Bergamt Amberg	2813
Kataster Sulzbach	362, 363, 371, 375, 376
Landratsamt Amberg-Sulzbach	10239

Staatsarchiv Nürnberg (StAN)

Bestand	Nr. der Archivalie
Reichsstadt Nürnberg Handschriften	313
Reichsstadt Nürnberg Karten und Pläne	549
Reichsstadt Nürnberg Salbücher	49, 49a, 60, 60a, 249, 250, 252
Regierung v. Mittelfranken, Kammer des Innern, Abg. 1932	Titel IX Nr. 812
Rentamt Hersbruck vorbayerisch	5141, 5153

Diözesanarchiv Eichstätt (DiöZA Ei)

Codex B 4

Gedruckte Quellen

Gedruckte Quellen

- Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern. Gebietsstand am 1. Oktober 1964 mit statistischen Angaben aus der Volkszählung 1961. Heft 260 der Beiträge zur Statistik Bayerns, hg. v. Bayerischen Statistischen Landesamt.- München 1964.
- Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern. Heft 335 der Beiträge zur Statistik Bayerns. Hg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt. München 1973. Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern. Gebietsstand 25.5.1987. Heft 450 der Beiträge zur Statistik Bayerns, hg. v. Bayerischen Statistischen Landesamt. München 1991].
- Aschka, Fritz: St. Nikolaus zu Etzelwang. Etzelwang 1995
- Born, Martin: Geographie der ländlichen Siedlungen. Die Genese der Siedlungsformen in Mitteleuropa. Stuttgart 1977
- Brand, Philipp Theodor von: Burg und Schloß Neidstein (= Weidner Heimatkundliche Arbeiten Bd. 15). Weiden 1971
- Braun, Johannes: Nordgauchronik... Anno 1648. Ediert von Alfred Eckert. Hersbruck 1993
- Bufe, Siegfried: Dampflokomotiven in Mittelfranken. München 1980
- Salbüchlein: Das „Böhmische Salbüchlein“ Kaiser Karls IV. über die Nördliche Oberpfalz 1366/68. Hg. v. Fritz Schnelbögl (= Bd. 27 der Veröffentlichungen des Collegium Carolinum). Wien 1973
- Das Lehnbuch der Schenken von Reicheneck. Bearb. Eckard Lullies (= Schriftenreihe der Altnürnberger Landschaft e. V. Bd. 49) Lauf 2005
- Dendorfer, Jürgen: Adelige Gruppenbildung und Königsherrschaft. Die Grafen von Sulzbach und ihr Beziehungsgeflecht im 12. Jahrhundert. München 2004 (= Studien zur Bay. Verfassungs- u. Sozialgeschichte Bd. 23).
- Destouches, Joseph von: Statistische Darstellung der Oberpfalz und ihrer Hauptstadt Amberg... Sulzbach 1809
- Dollacker, Anton: Altstraßen der mittleren Oberpfalz. In: VHO 88(1938), S. 167-186
- Eisenmann, Joseph Anton, Hohn, Karl Friedrich: Topo-geographisches Lexicon vom Koenigreiche Bayern.. Erlangen 1831
- Endres, Rudolf: Die Rolle der Grafen von Schweinfurt in der Besiedlung Nordostbayerns. IN: Jahrbuch für fränkische Landesforschung Bd. 32 /1972, S. 1-43.
- Erläuterungen zur Geologischen Karte von Bayern. Blatt Nr. 6435: Pommelsbrunn. Bearb. Walter Treibs et al. München 1977.
- Etzelwang. Ein Streifzug in Bildern. Bearb.: Carlos Arglebe et al. Etzelwang 2008
- Gack, Georg Christoph: Geschichte des Herzogthums Sulzbach... Leipzig 1847
- Geiger, Rudolf, Voit, Gustav: Hersbrucker Urbare (= Schriftenreihe der Altnürnberger Landschaft e. V. Bd. 15) Nürnberg 1965
- Gelegenhait einer landschaft... (= Schriftenreihe der Altnürnberger Landschaft e. V. Bd. 1). Nürnberg 1951
- Gemeinde Etzelwang (Hg.): 925 Jahre Etzelwang. Etzelwang 1984
- Giersch, Robert: Geschichte der Burg Lichtenegg. Sonderheft der Mitteilungen der Altnürnberger Landschaft e. V. Nr. 49 (2004)
- Ders. und Werner Sörgel: Der Bergfried bei Breithenthal und der Turm im Weidental: Zwei Burgstellen bei Hartmannshof. In: Mitteilungen der Altnürnberger Landschaft e. V. 55. Jg.(2006), Heft 1, S. 56 – 60
- Ders. et al.: Burgen und Herrensitze in der Nürnberger Landschaft (= Schriftenreihe der Altnürnberger Landschaft e. V. Bd. 50). Lauf 2006

- Ders: Offenhausen. Geschichte einer Gemeinde im Nürnberger Land. Offenhausen 2008
- Ders.: Burg Hohenstein im Nürnberger Land. Sonderheft der Mitteilungen der Altnürnberger Landschaft Nr. 53 (2014).
- Heidecker, Günter: 450 Jahre Reformation in Sulzbach und im Fürstentum Pfalz-Neuburg. In: 450 Jahre Reformation im Fürstentum Sulzbach. Amberg 1992, S. 9 - 27
- Hersbrucker Urbare. Hg. v. Rudolf Geiger und Gustav Voit (= Schriftenreihe der Altnürnberger Landschaft e. V. Bd. 15). Nürnberg 1965
- Historischer Atlas von Bayern (HAB). Teil Altbayern. Reihe I Heft 10: Herzogtum Sulzbach, Landrichteramt Sulzbach. München 1957
- Historisches Gemeindeverzeichnis. Die Einwohnerzahlen der Gemeinden Bayerns in der Zeit von 1840 bis 1952. Heft 192 der Beiträge zur Statistik Bayern. Hg. v. Bayer. Statistischen Landesamt München 1953.
- Jurkat, Johannes: Das Religionsmandat des Pfalzgrafen Ottheinrich vom 22. Juni 1542. In: 450 Jahre Reformation im Fürstentum Sulzbach. Amberg 1992, S. 33 - 38
- Lullies, Eckard: Die ältesten Lehnbücher des Hochstifts Eichstätt (= Mittelfränkische Studien, Beibände Nr. 1). Ansbach 2012
- Medicinische Topographie vom Landgerichtsbezirke Sulzbach in der obern Pfalz. Bearb.: Christoph Rafael Schleis von Löwenfeld. Nürnberg und Sulzbach 1806
- Monumenta Boica, Bd. 27, München 1829. Bd. 36/I, München 1861
- Monumenta Wittelsbacensia. Urkundenbuch zur Geschichte des Hauses Wittelsbach. Bearb. Franz M. Wittmann. Bd.2. München 1861.
- Nadler, Martin: Die Römische Kaiserzeit und das Frühmittelalter. In: Nürnberg und Nürnberger Land (= Ausflüge zu Archäologie, Geschichte und Kultur in Deutschland Bd. 52). Stuttgart 2010, S. 126 – 130.
- Nichelmann, Volker: Beitrag zur Darstellung der Entwicklung der eisenschaffenden Industrie in der Oberpfalz. In: Verhandlungen des Historischen Vereins f. Oberpfalz u. Regensburg. 97. Jg. (1956), S.19
- Historisches Ortsnamensbuch von Bayern. Bd. 2: Sulzbach-Rosenberg. Bearb.: Hans Frank et al. München 2002 (fehlerhafte Hinweise zu Langenbaum und Penzenhof)
- Regesta Boica Bd. III, S. 175; Bd. IV, S. 426, 666; V, S.91, 363; Bd. VI, S. 88, 290; Bd. IX S. 177; Bd. X S. 295
- Ress, Franz Michael: Geschichte und wirtschaftliche Bedeutung der oberpfälzischen Eisenindustrie von den Anfängen bis zur Zeit des 30-jährigen Krieges. In: Verhandlungen des Historischen Vereins f. Oberpfalz u. Regensburg. 91. Jg. (1950), S. 5 - 186
- Städtisches Heimatmuseum Sulzbach-Rosenberg (Hg.): Andreas Renner 1886 – 1968. Ein Oberpfälzer Künstler aus Lehendorf. Sulzbach-Rosenberg 1984
- Sieber, M.: Königreich Bayern. München 1840
- Sörgel, Werner: Von den letzten Eiszeitjägern zu den Kelten. Hartmannshof 2012
- Voit, Gustav: Grundherrschaften im Amt Hersbruck (= Schriftenreihe der Altnürnberger Landschaft Bd. 12) Nürnberg 1966
- Ders.: Adel an der Pegnitz. Neustadt/Aisch 1979
- Waldau, Georg Ernst: Diplomatische Geschichte und ausführliche Beschreibung der Nürnbergischen Landstadt Hersbruck. Nürnberg 1788
- Wappmann, Volker: Die Idee des Simultaneums. In: 450 Jahre Reformation im Fürstentum Sulzbach. Amberg 1992, S. 85 - 93
- Wochenblatt der Stadt Amberg. 47. Jg., 23.6.1840, S. 212

Herzlich sei den Herren Gerhard Pirner, Walter Schraml und Werner Sörgel für ihre Auskünfte gedankt

Anhang: Katalog der Fotodokumentation

lfd. Nr.	Motiv	Dateiname	Aufnahmedatum	Urheber
	Lehendorf			
01	Blick auf Blick auf Lehendorf vom Winterberg nach Osten	DSC_5955.jpg	20.06.18	R. Giersch
02	Historischer Blick auf Lehendorf von Süden	lehendf30-43.jpg	1930er Jahre	Gde. Etzelwang
03	Westlicher Ortseingang von Lehendorf an der alten Talstraße	DSC_5948.jpg	20.06.18	R. Giersch
04	Nördlicher Ortseingang Lehendorf aus Richtung Neutras	DSC_5886.jpg	20.06.18	R. Giersch
05	Östlicher Ortseingang Lehendorf aus Richtung Penzenhof	DSC_5895.jpg	20.06.18	R. Giersch
06	Nördlicher Blick von der Bahnstrecke auf Lehendorf	DSC_5926.jpg	20.06.18	R. Giersch
07	Blick auf den Dorfplatz und ehem. Anger von Osten mit dem Feuerwehrgerätehaus	DSC02219.jpg	08.07.18	R. Giersch
08	Blick auf den Dorfplatz und ehem. Anger von Westen	DSC02224.jpg	08.07.18	R. Giersch
09	Die enge alte Talstraße in Lehendorf, Blick bei Haus 36 Richtung Westen	DSC02232.jpg	08.07.18	R. Giersch
10	Der Triebwerkskanal der Obermühle (Haus 22) von Osten	DSC_5923.jpg	20.06.18	R. Giersch
11	Ehem. Triebwerkskanal der Schreinersmühle mit Überfall des Altbaches, Blick von Osten	DSC02227.jpg	08.07.18	R. Giersch
12	Der ehem. Hutanger am Winterberg von Süden	DSC_5930.jpg	20.06.18	R. Giersch
13	Blick auf den Standort des abgebrochenen Bahnwärterhauses auf Fl. 840 von Norden	DSC02222.jpg	08.07.18	R. Giersch
14	Blick auf den mit Bruchsteinmauerung gefassten Quellaustritt bei Fl. 751	DSC01851.jpg	21.05.18	R. Giersch
15	Denkmal 3-71-140-14, Lehendorf 22, Blick auf das ehem. Mühlgebäude von Nordosten	DSC02218.jpg	08.07.18	R. Giersch
16	Denkmal 3-71-140-14, Lehendorf 22, Blick auf das ehem. Mühlgebäude von Süden	DSC_5925.jpg	20.06.18	R. Giersch
16a	Denkmal 3-71-140-14, Lehendorf 22, historischer Blick auf das ehem. Mühlgebäude (der Nordgiebel ist noch fachwerk-sichtig)	Vogelm1962.jpg	1962	Gde. Etzelwang
17	Denkmal 3-71-140-15, Lehendorf 27, Blick auf das Wohnhaus von Südosten	DSC02215.jpg	08.07.18	R. Giersch
18	Denkmal 3-71-140-15, Lehendorf 27, Blick auf den Fachwerkstadel von Nordosten	DSC02214.jpg	08.07.18	R. Giersch
19	Denkmal 3-71-140-16, Lehendorf 36, Blick auf den Stadel von Westen	DSC_5869.jpg	20.06.18	R. Giersch
20	Denkmal 3-71-140-16, Lehendorf 36, Blick auf die nördliche Traufseite des Hofkastens und des Stadels	DSC_5865.jpg	20.06.18	R. Giersch
21	Denkmal 3-71-140-16, Lehendorf 36, Blick auf die südliche Traufseite des Hofkastens und den Ostgiebel des Stadels	DSC_5866.jpg	20.06.18	R. Giersch
22	Denkmal 3-71-140-17, Lehendorf 38, Blick auf das Wohnstallhaus von Osten	DSC_5850.jpg	20.06.18	R. Giersch
23	Denkmal 3-71-140-17, Lehendorf 38, Blick auf das Wohnstallhaus von Süden	DSC_5935.jpg	20.06.18	R. Giersch
24	Denkmal 3-71-140-17, Lehendorf 38, Blick auf den Stadel und das östlich angebaute Nebengebäude	DSC_5851.jpg	20.06.18	R. Giersch

25	Denkmal 3-71-140-17, Lehendorf 38, Blick auf den Stadel von Süden	DSC_5938.jpg	20.06.18	R. Giersch
26	Lehendorf 22: Blick auf die Scheune von Nordwesten	DSC_5893.jpg	20.06.18	R. Giersch
27	Lehendorf 23, Blick auf das Wohnhaus von Süden	DSC_5890.jpg	20.06.18	R. Giersch
28	Lehendorf 23, Blick auf die Scheune von Südwesten	DSC_5891.jpg	20.06.18	R. Giersch
29	Lehendorf 25, das Ökonomiegebäude von Nordwesten	DSC_5887.jpg	20.06.18	R. Giersch
30	Lehendorf 28, Wohnhaus mit angebauter Ökonomiezone von Südosten	DSC_5878.jpg	20.06.18	R. Giersch
31	Lehendorf 31, Blick auf die Schupfe von Westen	DSC_5871.jpg	20.06.18	R. Giersch
32	Lehendorf 32, Blick auf das Wohnhaus von Nordwesten	DSC_5875.jpg	20.06.18	R. Giersch
33	Lehendorf 32, Ökonomietrakt mit Scheune von Südosten	DSC02220.jpg	08.07.18	R. Giersch
34	Lehendorf 33, Remise von Osten	DSC02229.jpg	08.07.18	R. Giersch
35	Lehendorf 36, Wohnhaus und Stall der ehem. Schreinersmühle von Westen	DSC_5856.jpg	20.06.18	R. Giersch
35a	Lehendorf 36, historische Aufnahme der südlichen Traufseite mit dem Strauberrad für mittel- oder unterschlächtigen Antrieb des Kreidekollergangs	schreinersm8.jpg	nicht datiert	Gde. Etzelwang
36	Lehendorf 37, Blick auf das alte Wohnhaus von Osten	DSC02234.jpg	08.07.18	R. Giersch
37	Lehendorf 43, Wohnhaus und Stützmauer aus Bruchstein von Osten	DSC02238.jpg	08.07.18	R. Giersch
38	Lehendorf, Stützmauer aus Bruchstein bei Haus 28 von Osten	DSC_5877.jpg	20.06.18	R. Giersch
39	Ufermauer des Etzelbachs in Lehendorf, z.T. Werksteinmauerwerk	DSC_5874.jpg	20.06.18	R. Giersch
40	Stützmauer aus Bruchstein beim Anwesen Lehendorf 31	DSC_5872.jpg	20.06.18	R. Giersch
41	Stützmauer aus Bruchstein beim Anwesen Lehendorf 34 von Westen	DSC_5860.jpg	20.06.18	R. Giersch
42	Stützmauer aus Bruchstein beim Anwesen Lehendorf 35 von Südosten	DSC_5853.jpg	20.06.18	R. Giersch
43	Stützmauer aus Bruchstein beim Anwesen Lehendorf 40 von Südwesten	DSC_5844.jpg	20.06.18	R. Giersch
44	Mit Bruchstein gemauerte Überfallrinne des Etzelbachs vor dem Aufzugswehr der Obermühle	DSC_5924.jpg	20.06.18	R. Giersch
45	Beispielhafter Blick auf eine der zahlreichen Trockenmauern für Terrassierungen der Jurahänge	DSC01844.jpg	21.05.18	R. Giersch
	Lehenhammer			
46	Blick vom ehem. Hutanger auf Lehenhammer von Südwesten	DSC02209.jpg	08.07.16	
47	Historischer Blick auf Lehenhammer von Norden um 1960	lhum60_14.jpg	um 1960	Gde. Etzelwang
48	Südlicher Ortseingang von Oed	DSC_5801.jpg	20.06.18	R. Giersch
49	Nordöstlicher Ortseingang aus Richtung Lehendorf	DSC_5944.jpg	20.06.18	R. Giersch
50	Kreisstraße AS38 in Lehenhammer, Blick nach Nordosten	DSC02240.jpg	08.07.18	R. Giersch
51	Historische Aufnahme der Ortsdurchfahrt der Kreisstraße, Blick nach Südwesten (Hintergrund Wohnhaus der Mühle)	hwirt62-77.jpg	1962	Gde. Etzelwang
52	Blick auf die Kreisstraße in Lehenhammer Richtung Südwesten	DSC_5946.jpg	20.06.18	R. Giersch
53	Derselbe Blick um 1962: die Kreisstraße beim ehem. Gasthaus Lehenhammer 9 vor dem Ausbau (links: die alte Kegelbahn), nach Südwesten	lehenh62c-77.jpg	1962	Gde. Etzelwang

54	Nördlicher Blick auf den Abzweig der alten Talstraße und den Parkplatz des ehem. Gasthauses.	DSC_5951.jpg	20.06.18	R. Giersch
55	Blick auf den ehem. Bürtler Weg nach Westen	DSC_5841.jpg	20.06.18	R. Giersch
56	Blick auf den bereits in den 1830er Jahren belegten Weiher bzw. die Fischhalterung von Osten	DSC_5824.jpg	20.06.18	R. Giersch
57	Blick auf den Triebwerkskanal der ehem. Papiermühle u. der Hammermühle	DSC02132.jpg	08.07.18	R. Giersch
58	Gerinne des Oberwassers vor dem Radaufschlag der ehem. Hammermühle	DSC_5814.jpg	20.06.18	R. Giersch
59	Fußweg und Steg in Richtung ehem. Armenhaus und den Hutanger, Blick nach Westen	DSC_5812.jpg	20.06.18	R. Giersch
60	Historische Aufnahme des ehem. Bronzowerkes an der Stelle der früheren Papiermühle	bronze1989_10.jpg	1989	Gde. Etzelwang
61	Historische Aufnahme des ehemals neuen Bronzowerkes auf Fl. 928	bronzewerk9.jpg	um 1989	Gde. Etzelwang
62	Blick auf das beim Klärwerk aufgestellte Wasserrad des neuen Bronzowerkes	DSC02250.jpg	08.07.18	R. Giersch
63	Lehenhammer 8, Blick auf das ehem. Bahnwärterhaus von Norden	DSC_5945.jpg	20.06.18	R. Giersch
64	Nähe Lehenhammer 8, Durchlass als Werksteinkonstruktion vermutlich aus der Bauzeit der Ostbahn vor 1859 von Norden	DSC_5941.jpg	20.06.18	R. Giersch
65	Lehenhammer 11, Blick von Westen auf das modern erneuerte ehem. „Geigertripfhäusl“ (links), rechts: Lehenhammer 12	DSC02206.jpg	08.07.18	R. Giersch
66	Lehenhammer 12, Blick auf das Remisen- und Wohngebäude des Bronzowerkes von 1883	DSC02211.jpg	08.07.18	R. Giersch
67	Lehenhammer 13a, Blick auf das Nebenhaus der Hammermühle von 1948	DSC_5816.jpg	20.06.18	R. Giersch
68	Lehenhammer 14: Nordöstlicher Blick auf die Hammermühle mit dem Neubau von 1925	DSC_5817.jpg	20.06.18	R. Giersch
69	Lehenhammer 14: Blick auf das alte Mühlengebäude von Südwesten	DSC02208.jpg	08.07.18	R. Giersch
69a	Lehenhammer 14: Die Hammermühle von Osten vor dem Bau des neuen Vorderhauses, um 1920	lhum20-44.jpg	um 1920	Gde. Etzelwang
69b	Lehenhammer 14: Blick von Nordosten, von rechts: abgebrochenes altes Wirtshaus, Hammermühle, abgebrochenes Bronzowerk	lh62-77.jpg	1962 Eilwagenfahren Kirwa	Gde. Etzelwang
70	Lehenhammer 14: Blick auf den ehem. Mühlstadel von Nordosten	DSC_5826.jpg	20.06.18	R. Giersch
71	Lehenhammer 15: Das ehemalige „Schmelzhäusl“ des Bronzefarbenwerkes von Osten	DSC02241.jpg	08.07.2018	R. Giersch
72	Lehenhammer 26: Geräteschuppen unterhalb des 1832 erbauten Armenhauses von Nordosten	DSC02200.jpg	08.07.18	R. Giersch
73	Bei Lehenhammer 3, Fl. 965/2: Blick auf Stützmauern aus Dolomit- und Kalkbruchstein	DSC_5830.jpg	20.06.18	R. Giersch
74	Bei Lehenhammer 9, als Denkmal aufgestelltes Hauptsignal mit Ruhesignal der kgl.-bayerischen Staatsbahn von vor 1925	DSC_5952.jpg	20.06.18	R. Giersch
75	Bei Lehenhammer 9, Fl. 685: niedrige Sockelmauer aus Kalkbruchstein am Parkplatz beim ehem. Gasthof	DSC_5834.jpg	20.06.18	R. Giersch
76	Bei Lehenhammer 9, traditionelle Ufermauern aus Bruchstein am Etzelbach	DSC_5819.jpg	20.06.18	R. Giersch

77	Bei Lehenhammer 9, Fl. 685: Blick auf das Aufzugswehr für den Triebwerkskanal der Hammermühle	DSC_5833.jpg	20.06.18	R. Giersch
78	Lehenhammer, Fl 695, 911: Blick auf verformte Stützmauer aus Bruchstein	DSC_5806.jpg	20.06.18	R. Giersch
	Penzenhof			
79	Blick auf Penzenhof von Süden	phfum60-13.jpg	vor 1953	Gde. Etzelwang
80	Westlicher Ortseingang von Penzenhof	DSC_5921.jpg	20.06.18	R. Giersch
81	Östlicher Ortseingang von Penzenhof	DSC_5908.jpg	20.06.18	R. Giersch
82	Nördlicher Ortseingang von Penzenhof an der Kreisstraße AS38	DSC_5904.jpg	20.06.18	R. Giersch
83	Nähe Penzenhof 5: Blick auf die Streuobstwiese von Osten	DSC_5910.jpg	20.06.18	R. Giersch
84	Denkmal 3-71-140-19, Penzenhof 4: Blick auf die östliche Giebelseite des Fachwerkstadels	DSC02135.jpg	08.07.18	R. Giersch
85	Denkmal 3-71-140-20, Penzenhof 7: Blick auf die ehemalige Schlagmühle	DSC_5897.jpg	20.06.18	R. Giersch
85a	Denkmal 3-71-140-20, Penzenhof 7: historische Aufnahme von Südosten mit noch erhaltenem Mühlgebäude von 1710	schlgm62-10.jpg	1962	Gde. Etzelwang
86	Denkmal 3-71-140-20, Penzenhof 7: Blick auf den Stadel der Schlagmühle von Osten	DSC_5914.jpg	20.06.18	R. Giersch
87	Denkmal 3-71-140-20, Penzenhof 7: Blick auf den Hofkasten mit Stall von Süden	DSC_5917.jpg	20.06.18	R. Giersch
88	Penzenhof 5: Blick auf das Wohnhaus mit Stallanbau von Norden	DSC_5903.jpg	20.06.18	R. Giersch
89	Penzenhof 5: Blick auf den Stadel von Südosten	DSC_5906.jpg	20.06.18	R. Giersch
90	Penzenhof 5: Blick die Schupfe von Osten	DSC_5912.jpg	20.06.18	R. Giersch
91	Penzenhof 6: Blick auf das Wohnhaus von Südosten	DSC_5898.jpg	20.06.18	R. Giersch
92	Bei Penzenhof 2: Blick auf die Bruchsteinmauer von Norden	DSC_5905.jpg	20.06.18	R. Giersch